

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Rans Graunertstr. 17, und durch Postverkäufer zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.20, halbjährlich 2.40, jährlich 4.80, pro Bogen 12 Pf. Durch die Post bezogen 1.20, halbjährlich 2.40, jährlich 4.80, pro Bogen 12 Pf. Im Jahre 1905 am 1. Okt. 1904.

Die „Volkswacht“ ist ein politisch unabhängiges Organ. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Mitarbeiter.

Telephon Nr. 1208.

Telephon Nr. 1208.

Nr. 247.

Sonntag, den 29. Oktober 1905.

16. Jahrgang.

Bündnistreue.

Die liberalen Jammerlappen vom Schlage Leysohns und Dehles nehmen es sich heraus, im Anschluß an ein Vorkommnis im Fürstentum Lübeck, wo Sozialdemokraten und Nationalsozialisten im Landtagswahlkampf zusammengingen, die Bündnistreue der sozialdemokratischen Arbeiter anzuzweifeln. Das ist eine besondere Dreistigkeit bei Leuten, die notorisch ihre Wahlbündnisse nicht halten können, weil ihre Anhänger wie Schafleder ausreifen und einer Parteiparole überhaupt nicht Folge leisten. An Beispielen dazu ist wahrhaftig kein Mangel und gerade der „Dreslauer Zeitung“ Dehles könnte aus seiner eigenen Vergangenheit ein Lied von sozialdemokratischer Treue singen. Bei zwei Landtagswahlen in Breslau hat die freisinnigen Parteien nur durch die Treue der sozialdemokratischen Arbeiter ihre Mandate halten können. Obwohl die Genossen ihre Stellung nur aus eigenem Interesse, aus Selbsterhaltungstrieb so und nicht anders einrichteten, wurden sie damals von denselben Herren umschmeichelt, die sie heute täglich mit Schmutz überschütten. Erst als sich immer deutlicher herausstellte, daß die freisinnige Volkspartei in allen politischen Fragen nur noch Schleppträger der Reaktion sein wollte, entzog ihr die Arbeiterklasse ihre Unterstützung, kündigte es ihnen aber vorher auch in aller Deutlichkeit an. Wie bei den Landtags-, so bei den Gemeindevahlen. Herr Dehles selber unterschrieb einst Wahlauftrufe, in der seine freisinnigen Spießherren zur Unterstützung sozialdemokratischer Stadtverordneten-Kandidaten aufgefordert wurden — befolgt haben die Wahlhelfer das Versprechen nicht. Während die sozialdemokratischen Arbeiter hingehen und den Runden und Schleifern zc. ihre Stimmen gaben, saß die Dehles'sche Garde hinterm Ofen und wärmte sich den Hosenboden, statt mannhaft für den Bundes-Genossen einzutreten. Und diese Wacklappen erdreisten sich, den Sozialdemokraten die eheliche Bundesgenossenschaft abzusprechen? Wie stand es denn bei der Reichstagswahl in Bunsau? Die freisinnige Parteileitung versprach das Eintreten für den sozialdemokratischen Kandidaten Steipe und daraufhin gingen unsere Wähler in Grünberg, Sagan, Glogau zc. für den liberalen Kandidaten zur Wahl. Wer umfidel und konservativ wählte zur höheren Ehre des Fortschritts, das waren die Volksparteiler im Kreise Bunsau. So ging es in Pirna, in Wschersleben, in Schwewe-Schmalzfelden, so ging es im ganzen Reich, wo noch ein trauriger Rest von Freisinn sein kümmerliches Dasein fristet. Sie sollen uns nur kommen und von der Bündnistreue reden, die eblen Herren, die auf unseren Krüden in alle Parlamente hüpfen und selbst feig sind wie Kuropatkins Offiziere in der Mandtschurei.

Der Fall in Lübeck wird sehr leicht zu erklären sein, obwohl outhentische Nachrichten aus eigenen Quellen für uns noch nicht vorliegen. Ein Teil der Nationalsozialisten ließ ja, was die freisinnigen Herren ebenso gut wissen wie wir, im

voraus erklären, daß sie nicht für die sozialdemokratischen Arbeiter stimmen würden und um solche Brüder wird es sich wohl bei der Verweigerung der Waffenbrüderschaft gehandelt haben. Ohne triftige Gründe verweigern die Arbeiter die Einhaltung ihres Wortes nicht, das wissen alle Parteien bis hinüber zum bayerischen Zentrum. Das wissen auch die liberalen Schreiberfesseln, die nach Eugens Vorbild den schmierigen Beruf haben, die Sozialdemokratie zu beschmutzen und beschimpfen, bis ihnen der Atem ausgeht. Sie sollen es aber nicht tun, ohne von uns unter Verabreichung der verdienten Maulschellen in ihren liberalen Schafstall zurückgejagt zu werden.

Um die Leiche.

Wie sich die Frommen zur höheren Ehre Gottes um eine Leiche streiten, dieses widerliche Bild zeigt wieder einmal eine am 18. Oktober datierte Mitteilung des „Reichsboten“, die der Pfarrer der deutsch- evangelischen Gemeinde in Madrid zur Veröffentlichung bringt. Unsere Leser müssen diesen Hyänenkampf selbst beobachten:

„In der Nacht vom 6. zum 7. Oktober wurde ich an das Krankenbett eines jungen evangelischen Deutschen gerufen. Ein protestantischer Franzose, ein treuer Freund des Erkrankten, bat mich, mit ihm zu dem katholischen Hospital zu fahren, in dem der Kranke hoffnungslos an Blinddarmentzündung darniederlag. Die Frauen, die dort als Pflegerinnen fungierten, ließen sich erst nach längerem Verhandeln und durch insändriges Bitten bewegen, uns zu dem Leidenden zu führen. Seine große Schwäche machte ein eingehendes Gespräch unmöglich; so habe ich mich darauf beschränkt, ihm ein kurzes Wort zu sagen und mit ihm zu beten, was ihm sichtlich eine Wohlthat war. Ich verließ ihn mit der beruhigenden Gewißheit, daß er leidlich aufs beste verlorget sei, und daß sein Ehe-, ein deutscher Kaufmann, sich seinerseits wie die Frauen mit freundlicher Sorgfalt annähme. Meine Absicht, ihn am nächsten Tage wieder zu besuchen, wurde jedoch vereitelt; ntemanchem wurde der Zutritt zu dem Kranken gestattet, mit der Behauptung, daß mein Besuch seinen Zustand bedeutend verschlimmert habe, und daß das Wiederbehalten nicht gelingen werde. Auch Herr Pastor Georg Liebner, der von dem Vater des Kranken brieflich beauftragt war, ist bei dem Eintritt in das Krankenhaus verwehrt worden. Die Schwägerin des Vaters wurde völlig ignoriert; man ließ sie im Inneren des Krankenhauses zurück, wo sie sich ganz ab- so waren wir zur Unmöglichkeit gezwungen. Auf meine Bitte war das kaiserliche deutsche Konsulat so freundlich, Erlaubnis über den Verlauf der Krankheit einzuholen, und ich habe mich auch täglich nach dem Ergehen des Kranken erkundigt, erhielt aber jedesmal den Bescheid, sein Zustand erzeuge immer mehr Besorgnis, und jeder Besuch sei untersagt. — Als der Vater am Morgen des 10. Oktober aus Deutschland entraf, wurde ihm mitgeteilt, sein Sohn sei am 7. Oktober — also an demselben Tage, an dem sich der Kranke angeblich infolge meines Besuchs in besonders hohem Maße befand — bei vollem Bewußtsein zum Katholizismus übergetreten und auf seinen eigenen Wunsch mit den Sterbesakramenten der katholischen Kirche versehen worden. Der Sterbende vermochte nicht mehr mit dem Vater zu sprechen. Er starb am Nachmittag des 10. Oktober, ohne zum Bewußtsein gekommen zu sein. Da kein Einspruch erhoben werden konnte, mußte es zum letzten Schmerz des treuevangelischen

sinnten Vaters gebuldet werden, daß sein Sohn mit einem Ordensgewand bekleidet nach katholischer Ritus bestattet wurde. Ich habe mich an dem Begräbnis beteiligt, konnte aber nur ein Gebet am Grabe sprechen. Sicherlich wäre ich auch daran gehindert worden, wenn ein Priester es bemerkt hätte.

So hat man es fertig gebracht, unter nichtigen Vorwänden zwei evangelische Geistliche von ihrem sterbenden Landsmann fernzuhalten, damit ein römischer Priester zu derselben Zeit ungehindert sein hilfloses Opfer bearbeiten könne. Wie schmerzhaft und empörend, daß evangelische Deutsche auf dem Sterbebett derartigen Beschäftigungen von römischer Seite preisgegeben sind!

Es ist nicht ein erhabendes Bild, das sich hier entrollt: Die Diener Christi auf Erden zerren einen halbtothen Menschen aus einer christlichen Konfession in die andere, traktieren den in Todesangst schwebenden mit ihren patentierten „Lehren der Liebe“, daß er vor Angst und Verzweiflung nicht ein nach aus weiß, wofür ihre christlichen Amtsrüder von der anderen Fakultät zur Tür hinaus und ziehen dem geraubten Leichnam dann das Ordenskleid der Göttergebenen an, um damit seinen Verwandten Erbitterung und Haß in die Seele zu pflanzen. O Ihr Frommen, wie groß ist Euer Glaube, wie wahr ist Eure Liebe, wie ebel Eure Barmherzigkeit! Ihr Diener Gottes habt ein Recht, über die Sünden der Ungläubigen zu schelten, denn Eurer Seelen Reinheit ist groß!

Politische Uebersicht.

Eine Reichstagsauflösung wird von dem bekannten Scharfmacher von Zebly im „Tag“ gefordert, so bald der Reichstag nicht auf die Mehrforderung für die Marine eingeehe. Nachdem der Kaiser, wie offizielle Blätter melden, sich für die größere Wasserverdrängung bei neuen Kriegsschiffen entschieden hat, wird allein die Mehrforderung für die bereits bewilligten acht neuen Linienfahrzeuge, die in den nächsten vier Jahren gebaut werden müssen, eine ganz erhebliche sein. Dazu kommt aber jedenfalls eine neue bedeutende Forderung für eine bisher nicht vorgesehene Vermehrung der Flotte. Der Delcasse-Kummel in Frankreich und die angeblich drohende Haltung Englands muß als Begründung für die neuen Forderungen herhalten.

Die Rollen sollen natürlich durch indirekte Steuern auf Tabak und Bier aufgebracht werden. Man spricht von einem Mehr von 150 bis 180 Millionen, die beide Steuerobjekte einbringen sollen. Von direkten Steuern ist schon gar keine Rede mehr. Auch bei Ablehnung der Deckung soll nach dem H. v. Zebly schon eine Auflösung des Reichstags erfolgen. Und hilft die nicht, kommt kein bewilligungslustiger und genügender Reichstag zusammen, dann empfiehlt er nochmalige Auflösung. Daß dann erst recht der Zwed nicht erreicht wird, wissen die Scharfmacher à la Zebly ganz gut, aber sie hoffen dann auf drastischere Maßregeln, so etwas wie einen kleinen Wersaffungsbuch durch Einführung seines neuen Wahlrechts auf administrativem Wege. Diese Herren heuen ja vor nichts zurück. Aber bei diesem Spiel mit dem Feuer dürften sie sich arg die Finger verbrennen.

Stefan vom Grillenhof.

Roman von W. Kautsky.

20. (Nachdruck verboten.)
„Es ist Ihnen vielleicht unangenehm, daß wir unsere Bücher hierher geworfen, — man könnte sie wo anders unterbringen.“
„O, bitte sehr, lassen Sie das nur, Frau Gräfin“, versicherte Wüst aufs nachdrücklichste, „es stört mich ganz und gar nicht.“ Und er drückte die seiteneu Stoffe mit der Hand noch fester auf den Tisch. „Sie können da Stegen bleiben, es ist mir sogar ganz angenehm.“
Er lächelte pfiffig. „Auf diese Weise kommen meine Sammlerstücke wenigstens nicht zum Vorschein“, dachte er.
„Was haben Sie doch gegenwärtig in der Arbeit?“ fragte die Gräfin.
„Ich suche die Ergebnisse meiner Studien über die niederen Wirbeltiere zusammenzustellen.“
„Ach, und die wohnen Aquarien, die Sie haben?“
„Sind Goldfische darin?“ fragte die Baronin.
„Nein, die Goldfische ist ein träges, langweiliges Tier, da sind meine Lurche interessanter.“
„Was sind denn das, Lurche?“ fragte der General ungeduldig.
„Nun, Molche, Salamander, Kröten, Frösche —“
Der Professor kam nicht weiter. Die Damen schrien auf vor Abscheu, und selbst der General konnte ein Pfuttl nicht unterdrücken. „Wüst, wie hast Du nur so etwas tun können“, sagte die Frau Hauptmann. „Wie kann man sich nur mit so ekelhaften Tieren abgeben.“
„Mit so schädlichem, giftigen Ungeziefer“, fügte die Baronin hinzu, während sie schauderte.
„Nun“, meinte die starkgeistige Gräfin, „so ein Gelehrter hat eben vor nichts einen Abscheu, aber aus Ihrem Zimmer sollten Sie sie mindestens entfernen.“
„Schon ihrer giftigen Ausdünstung wegen“, stel der General mit einem höchst unzufriedenen Ton ein, „und auch um den bösen Reumund zu vermeiden, den Ihnen das in der Gegend macht.“
„Ach ja, Wüst, Du siehst in fürchtbar schlechtem Ruf“, sagte Thessa.
Der Professor lachte. „Ja, gegen die Dummheit kommt man nicht auf, es ist nur unbegreiflich, daß halbwegs vernünftige Leute noch einen solchen Unsinn nachsprechen können. Es sind dies ganz liebe, harmlose, unschädliche Tierchen, sie sind sogar sehr nützlich, und alles das Nachgeplärr, was in Volke über sie verbreitet ist, ist pure Verleumdung und Allege.“
Valerie kam jetzt wieder zurück und sie unterbrach die weitere Diskussion über diesen Gegenstand, die leicht hätte unange-

nehm werden können, denn der General richtete sich bereits zu einer Replik her. Valerie erzählte in drastischer Weise, wie es mit dem Geschirr des Herrn Professors so gar schlecht bestellt sei, daß aber die alte Kätzin trotzdem versichert habe, sie werde sich schon behelfen und der Kaffee solle gewiß ausgezeichnet sein, und daß sie es daher für das Klügste gehalten, diesen sorglichen Hausgeist des Professors ungehindert schalten und walten zu lassen.
„Ich vermute in diesem Zimmer nichts zu genießen“, versicherte die Baronin.
„O, ich gleichfalls nicht“, stimmte Thessa bei.
„Das ginge ja ohnedies nicht an“, sagte der Professor, „ich lasse im Garten bedcken, wenn es Ihnen gefällig ist, meine Damen.“
„Ja, im Garten“, rief die Gräfin, „Professor, das ist eine herrliche Idee!“
„Was dahin wird auch die Randl zurück sein.“
„Wer ist denn die Randl?“
„Das ist eine von meinen Jungen.“
„Wüst!“ ermahnte Thessa.
„Eine Randl also“, bemerkte Ewald, nicht ohne Neugier. „Und wie alt, wenn man fragen darf?“
„Ich weiß es nicht so genau, und vielleicht weiß es die Kleine selbst nicht, aber sie dürfte nicht weit von sechzehn sein.“
„Et, und wo steck denn dies holde Wesen?“
„Ich habe Randl auf den Gang geschickt.“
„Auf den Gang?“ wiederholten alle.
„Ja, sie ist es, die mir all die netten, kleinen Tierchen nach Hause bringt (der Professor wies nach dem Aquarium hin) und auch die Nahrung für dieselben.“
„Das ist ja eine reizende Beschäftigung für ein junges Mädchen“, scherzte Ewald.
„Nun, und das zweite von Deinen Jungen“, ließ sich jetzt der Hauptmann vernehmen, „welche Beschäftigung hast Du diesem zugeteilt, und unter welchem Rang und Titel?“
„Stefan ist mein Schüler, mein Freund und Gefährte.“
„Der verborbene Bauernjunge“, fuhr der General heraus, „der Sohn des Grillenhofs?“
„Ich will“, es war der meine, ich wünschte mir keinen bessern Sohn“, entgegnete der kleine Mann voll Wärme. „Stefan ist voll Geist und Talent, seine Leute aber verstehen ihn nicht und quälen ihn noch obendrein.“
„Wir werden ihn doch zu sehen bekommen, diesen bleibverheißenden jungen Mann?“ fragte die Gräfin. „Sie haben mich neugierig gemacht, Professor.“
„O, mich auch“, versicherte Valerie.
„Auch ich möchte ihn kennen lernen“, sagte Hans, der bisher ein stiller Beobachter gewesen; „ich nehme bereits Interesse an ihm, ohne ihn zu kennen.“

Wie ein mauvais sujet für das andere, brummte der General.
„Stefan arbeitet in meiner Bibliothek hier nebenan.“
„Wirklich!“ rief Valerie. „Dann rufe ihn doch schnell heraus, Onkel, Du siehst, wir brennen förmlich vor Ungebuld.“
„Ich möchte ihn nicht gern stören, mein Kind.“
„Das sollen Sie auch nicht“, sagte die Gräfin, „wir wollen zu ihm hineingehen. Sind Sie damit einverstanden, Professor?“
„Ich möchte auch Ihre Bibliothek mit besuchen; bei Ihnen ist alles so originell und die Bibliothek eines berühmten Gelehrten muß doch gewiß sehr interessant sein.“
„Ich bleibe zurück“, sagte die Baronin.
„Ich werde Ihnen Gesellschaft leisten, Frau General“, flüsterle Thessa.
Der Professor hatte galant der Gräfin seinen Arm geboten und führte sie nach der Bibliothek. Die übrigen folgten. Die Türe war nur angelehnt und man trat ein.
Ein „Ah!“ der Ueberraschung entfuhr allen Lippen nach dem ersten flüchtigen Umsehen in diesem Zimmer. Die Ordnung und Nettigkeit, die hier in allem und jedem so auffällig sich kundtat, die geschickte Zusammenstellung und das geschmackvolle Arrangement des Ganzen kam allen unerwartet. Die Abendsonne fiel durch zwei Fenster in das mittelgroße Gemach und ließ es noch heller und freundlicher erscheinen, als es ohnedies war. Ueber den blankgeputzten Wänden lag ein breiter Teppich, der von einem Ende des Zimmers bis zum andern reichte. In der Mitte desselben stand ein glatt polierter Tisch von Nußholz, auf dem eine Karte von Südamerika und eine prachtvoll illustrierte Zoologie aufgeschlagen lagen. Auf einem kleinen Tischchen, nahe dem Fenster, war ein Reißbrett aufgestellt, an dessen ausgeparnter Zeichnung noch vor kurzem gearbeitet worden war. Ein Mikroskop stand daneben. Das bemerkenswerteste aber waren die Bücherregale, die eine ganze Wand einnahmen und in denen alle Werke mit musterhafter Genauigkeit eingetragen waren. Nach der flüchtigsten Durchsicht schon konnte man die Reichhaltigkeit und den Wert derselben erkennen.
„Das ist ein Santuarium, ein wahrer Tempel der Gelehrsamkeit!“ rief Hans.
„Aber wo ist der junge Priester des Grillenhofs?“ forschte die Gräfin.
„Es ist niemand hier!“ rief Valerie, sehr enttäuscht.
„Dann ist der Lurche zum Fenster hinaus entwichen“, schmunzelte Wüst, den es offenbar ergötzte, daß die Neugier der Damen unbefriedigt blieb. „Der Stefan ist zwar sonst nicht blöde, aber das unvernünftige Eintreffen so vieler Damen, meine ich, das kann einen schon ins Wackeln bringen.“
„Das ist schade“, sagte Valerie in einem wackelhaft betäubten Tone.
(Fortsetzung folgt.)

Die Landtagswahlen in Baden. Das Ergebnis der Landtagswahlen ist folgendes: Gewählt sind Zentrum 28, Volk (Nationalliberale, Freisinnige, Demokraten) 16, Konservatives und Bund der Landwirte 1, Sozialdemokraten 3. 32 Stichwahlen sind erforderlich, an denen die Parteien, soweit sich bisher übersehen läßt, wie folgt teilgenommen haben: „Volk“ 28, Zentrum 19, Sozialdemokraten 16, Konservatives und Bund der Landwirte 7. Das ganze Land ist jetzt in 78 Wahlkreise eingeteilt gegen früher 68. Von den 68 Mandaten im alten Landtag besaßen zuletzt: Nationalliberale 28, Zentrum 28, Demokraten 6, Sozialdemokraten 6, Freisinnige 2 und Antifeministen 1.

Im Einzelnen zählen wir folgende Ergebnisse auf:
Wahlkreis Stadt Mannheim. (Bisher: Lehmann, Sozial., Sozial., Sozial.)
I. Bez.: Anselm (D.) 702, Schenk (B.) 539, Lehmann (S.) 1902. Gewählt: Lehmann (Soz.)
II. Bez.: Dittenbiller (Freil.) 848, Würtz (B.) 470, Kramer (S.) 1988. Gewählt: Kramer (Soz.)
III. Bez.: Vogel (D.) 1822, Schneider (B.) 498, Dreesbach (S.) 892. Gewählt: Vogel (D.)
IV. Bez.: Wauer (N.) 2144, Heibel (B.) 731, Kraft (S.) 1188. Gewählt: Wauer (N.)
V. Bez.: Eich (N.) 544, Hod (B.) 664, Säßlin (S.) 1755. Gewählt: Säßlin (Soz.)

Karlsruhe-Stadt. (Bisher: Goldschmidt (Natl.), Ding (Natl.) und Heibel (Natl.))
I. Bez.: Gungel (N.) 1878, Sattler (B.) 653, Franf (Soz.) 1341. Stichwahl: Gungel-Sattler-Franf.
II. Bez.: Ding (N.) 1997, Teufel (B.) 610, Glatzer (Soz.) 810. Gewählt: Ding.
III. Bez.: Kirchhoff (Natl.) 1666, Kirchhoff (B.) 514, Schaler (Soz.) 1959. Stichwahl: Kirchhoff-Schaler-Kirchhoff.
IV. Bez.: Herrmann (D.) 1134, Trenke (B.) 926, Kolt (Soz.) 1628, Hellmuth (R.) 41. Stichwahl: Herrmann-Kolt-Trenke.

Freiburg-Stadt. (Bisher: Gort (Soz.), Delske (D.) 791, Schmitz (B.) 138, Gort (S.) 925.
Karlsruhe-Stadt. (Bisher: Franz (Natl.), Franz (N.) 638, Schwann (B.) 478, Dreesbach (S.) 252. Stichwahl: Franz-Schwann-Dreesbach.
Freiburg-Stadt. (Bisher: Hofmann (Dem.), Hofmann (D.) 1142, Biedemann (B.) 840, Billi (S.) 189. Gewählt: Hofmann (D.)
Karlsruhe-Stadt. (Bisher: Red (N.) 2048, Schenkele (Soz.) 1738, Kern (B.) 1155. Stichwahl: Red-Kern-Schenkele.
Offenbach-Stadt. (Bisher: Müller (Dem.), Müller (D.) 784, Redler (B.) 986, Ronisch (Soz.) 407. Stichwahl: Müller-Redler-Ronisch.
Freiburg-Stadt. I. Bez. (Natl.): Wittum (N.) 1976 Stimmen. Gewählt: Wittum (N.)
II. Bez. (Soz.): Gort (Soz.) 1955 Stimmen. Gewählt: Gort (Soz.)

Heidelberg-Stadt. (Bisher: Mampel (Natl.), Stichwahl: Grieser (N.)-König (B.)-Vielhöfer (Soz.)-Mampel (Natl.)
Freiburg-Stadt. (Bisher: Zentrum.) I. Bez. (Natl.) 729, Reberbach (Bent.) 1324, Essler (Soz.) 468. Gewählt: Reberbach (Bent.)
2. Bez. (Natl.) 843, Biehler (Bent.) 1824, Erdinger (Soz.) 746. Stichwahl: Bauer-Biehler-Erdinger.
3. Bez. (Natl.) 1292, Hanfer (B.) 1269, Christianen (Soz.) 616. Stichwahl: Lehmann-Hanfer-Christianen.
Karlsruhe-Stadt. (Bisher: Mampel (Natl.) 1643, Gort (Bent.) 1031, Krohn (Soz.) 850 Stimmen. Gewählt: Mampel (Natl.)
Wahlkreis Schopfheim-Schönau. (Bisher: Wöhrle (Natl.), Wöhrle (Natl.) 2597, Wöhrle (Bent.) 1589, Qualer (Soz.) 779. Gewählt: Wöhrle (Natl.)
Freiburg-Stadt. (Bisher: Gort (Natl.), Gort (Natl.) 1878, Gort (Bent.) 707, Fischer (Soz.) 664, Schmidt (R. u. B.) 1169. Stichwahl: Gort-Gort-Schmidt (R. u. B.)-Gort (Bent.)
Karlsruhe-Stadt. (Bisher: Wöhrle (Natl.) 878, Santo (Bent.) 1542, Müller (Soz.) 1181, Wöhrle (B.) 781. Stichwahl: Wöhrle-Santo-Müller-Wöhrle.
Freiburg-Stadt. (Bisher: Gort (Soz.) wiederwahlbar.
Freiburg-Stadt. (Bisher: Gort (Bent.), Gort (Bent.) 1046, Gort (Bent.) 2500, Gort (Soz.) 159. Gewählt: Gort (Bent.)
Freiburg-Stadt. (Bisher: Gort (Natl.) 886, Gort (Bent.) 398, Gort (Soz.) 737. Stichwahl: Gort-Gort-Gort.
Karlsruhe-Stadt. (Bisher: Nationalliberal) 860, Kraus (Bent.) 1073, Redler (Soz.) 1768, v. Strohm (B.) 290. Stichwahl: Redler (Soz.)-Kraus (Bent.)-Rauv (Natl.)

In Baden kommen alle Kandidaten in die Stichwahl, welche mehr als 15 Prozent aller Stimmen erhalten haben, erklärt es sich, daß in manchen Kreisen drei oder vier Parteien in der Stichwahl stehen, bei welcher die einfache Mehrheit entscheidet. Da unsere Partei bisher nur 6 Mandate besaß, wird sie zweifellos eine Zunahme der Mandate auf 9 oder 10 durchsetzen.

Nationalliberale Parteisekretäre. In einem Artikel der „Volkswirtschaftlichen Wäcker“ wird auf die neue Organisation der nationalliberalen Partei durch Generalsekretäre aufmerksam gemacht.
Solche Generalsekretäre der Partei sind bisher angeordnet für die Westprovinzen (in Königsberg), die Provinzen (in Rastenburg), für Hannover (in Hannover), Westfalen (in Dortmund), die Rheinprovinz (in Köln), den Rheinlandsbezirk (in Wiesbaden), für das Königreich Sachsen (in Leipzig), das sächsische Bayern (in Nürnberg), die Pfalz (in Ludwigshafen), für Württemberg (in Stuttgart) und Baden (in Karlsruhe). Außerdem steht die Organisation der Stadt Berlin, die sechs Reichstagswahlkreise umfaßt, bei der Parteisekretäre in einzelnen Wahlkreisen und angeordnet für Charlottenburg-Tempelhof, Döberitz, Babelsberg und Zehlendorf.

In früherer Zeit wurden die im Parteidiener angestellten Sozialdemokraten von den besten gelehrten Kreisen verächtlich als „bezahlte Agitatoren“ bezeichnet. Dabei zählten die Herrschaften ganz genau, daß ein bei einem Fabrikanten beschäftigter Arbeiter aus seiner Stellung flüchtete, wenn er sich „sozialdemokratisch“ hervor tat. Für keine andere Partei war und ist es notwendig, Männer unabhängig zu machen vom Kapitalismus, wie gerade für die Sozialdemokratie. Und was erleben wir jetzt? Die Agrarier haben im Bunde und durch den Bund der Landwirte „bezahlte Agitatoren“ angestellt. Das Zentrum hat neben seiner Kaplanstrategie allein in R.-Gladbach mehr als dreißig „bezahlte Agitatoren“ sitzen. Und wie es mit den Nationalliberalen steht, das zeigt die oben wieder-gegebene Notiz.

Sturrende Zentrumschiffe. In Göttingen hielt der Verband der katholischen Arbeitervereine ein Winterfest. Einem Redner wurde folgende Rede gehalten: „Wir haben den Verbandskongress in Göttingen abgehalten. Der Verband der Arbeitervereine hat es für Pflicht gehalten, die sozialpolitischen Forderungen an den Reichstagskongress zu erörtern. Inwieweit diese Forderungen angenommen werden, das ist Sache der Reichstagsversammlung. Die Arbeitervereine haben aber die Pflicht, die Forderungen an den Reichstagskongress zu erörtern. Die Arbeitervereine haben die Pflicht, die Forderungen an den Reichstagskongress zu erörtern.“

Der Redner sprach aber noch weiter und bezeichnete als eine sehr wesentliche Forderung die Schaffung einer Vertretung der Arbeiter in den politischen Parteien, im vorliegenden Fall also im Zentrum. Weiteres handelte es sich um die Forderung, die Reichstagsversammlung solle die Forderungen an den Reichstagskongress zu erörtern. Die Arbeitervereine haben die Pflicht, die Forderungen an den Reichstagskongress zu erörtern.

Eine Weile werden sich die katholischen Proletarier ja noch bemogeln lassen, aber eines Tages kommen sie hinter all die Schliche und dann hat es geschnappt.

Ein vernünftiger Bürgermeister. In Algen hatten die Bauarbeiter eine Versammlung einberufen, in der Bericht erstattet werden sollte von der Offenbacher Bauarbeiterkonferenz. Damit die Darstellung von den Missständen im Baugewerbe und die Beschlässe zur Verbesserung eines besseren Bauarbeiterstandes auch an zuständiger Stelle gehört werden, hatte man zu der Versammlung auch die Bürgermeisterei und das städtische Bauamt eingeladen. Der Bürgermeister Dr. Sutor erschien, hörte sich den Bericht an, ergriff nach dem Wort in der Diskussion und bemerkte nach der „Münchener Volkszeitung“:

„Daß er als freier und unabhängiger Mann sich eins mit der Arbeiterklasse fühlte in dem Bestreben nach Verbesserung. Es würde ihn freuen, wenn diese solche Einladungen an ihn ergäben. Er würde jedesmal bereit, dem Arbeiter seine Hilfe zu leisten. Auch bereit, die Arbeiter zu unterstützen, wenn sie sich hierher begeben, an dem Aufbruch eines neuen Baugewerbes zu arbeiten.“ Die Arbeitervereine hatten auch in der Versammlung eine Resolution über die Beziehungen der Arbeiter zur Bürgermeisterei beschlossen. Diese Resolution lautete: „Daß die Bürgermeisterei die Beziehungen der Arbeiter zur Bürgermeisterei verbessern solle.“

Der Breslauer Bürgermeister unterhält bekanntlich auch Beziehungen zu den organisierten Arbeitern: er verklagt sie beim Strafgericht, wenn sie etwas sagen, was ihm nicht paßt. Man sieht, es paßt auch hier das Kanzlerwort: Preußen in Deutschland voran.

Nationalliberal. Man lese diese zwei nebeneinander stehenden Artikelchen, die beide sich auf denselben Vorgang: Haltung der Münchener sozialdemokratischen Stadtverordneten zur Reichstagswahl, beziehen:

Die Gemeindevorstände sind die einzigen, bei denen die Arbeiterklasse einen Einfluß haben muß, daß sie nicht nur in der „Volkswirtschaftlichen Wäcker“ bilden kann, die nicht einmal so viel Verständnis für die Bedürfnisse der Arbeiter haben, daß sie sie zur Bekämpfung der Reichstagswahl auch nur das geringste beitragen, noch Sozialdemokraten, deren Unfähigkeit, ein aufstrebendes Gemeinwesen wie München in Ordnung zu bringen, zu fördern, keinem Bürger zweifelhaft sein kann, der die Bedürfnisse und Absichten dieser Partei kennt.

Beide Notizen sind entnommen den liberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“, die Notiz links verbrach die Nacht-Reaktion, die rechts ist eine Leistung der Tages-Reaktion.

Schiebende Gendarmen. Folgenden kaum glaublichen Vorfall berichtet die „Frankf. Ztg.“ aus Mainz, 18. Oktober:

Offener sollte im benachbarten Nieder-Sauheim der Müller Melchior Thomas von drei in Zivil befindlichen Gendarmen festgenommen und nach Gießen zur Beobachtung eines Geisteskrankheitsfalls gebracht werden. Die Gendarmen trafen Thomas auf dem Felde beim Kartoffelackern. Gendarmenleiter erließ die Befehle, und die Gendarmen auf seine Befehle zu bringen. Als die Gendarmen dort angekommen waren, trat Thomas den Gendarmen das Gesicht vor und wollte ihnen beweisen, daß seine Festnahme ungesetzlich sei. Bei diesen Auseinandersetzungen kam es zu einem offenen Tumult. Die Gendarmen nahmen Thomas wahr und schloßen ihn ein. Dem Gendarmenleiter wurde die Sache berichtet. Der Gendarmenleiter gab auf den Befehl des Gendarmenleiters, die Gendarmen zurück zu lassen. Als er die Sache vorher durch den Gendarmenleiter sah, schloß er auf den Befehl des Gendarmenleiters, die Gendarmen jedes Wort abzuwarten, gelang es ihnen nicht, den Thomas zu fassen. Sie mußten schließlich das Suchen aufgeben und die Mühle ohne den Thomas verlassen.

Ein ähnlicher Vorfall ist einen Tag vorher von dem Frankfurter Blatte aus Freiburg i. B. mitgeteilt worden. Da hatte ein Gendarm einen Geisteskranken, der sich „aufständisch benahm“ und den er festnehmen wollte, auf der Flucht erhascht. Das Kriegsgericht sprach den Gendarmen frei. Wir fragen: Was sagen die Zivilbehörden zu derartigen Vorkommnissen? Ist es mit den Rechtsanschauungen des zwanzigsten Jahrhunderts verträglich, daß Gendarmen auf Menschen schießen, die sich durch die Flucht vor der Verhaftung zu retten suchen?

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung kam gestern die Verwendung von Feuerwehrlisten als Streifen bei der Aussperrung in der Berliner Elektroindustrie zur Verhandlung. Den auf die Unterstützung der Familien der Ausgesperrten hingelenden Antrag hatten unsere Genossen, weil er inzwischen gegenstandslos geworden, zurückgezogen.

Genosse Singer beantragte den sozialdemokratischen Antrag, der, wie wir schon vor acht Tagen mitgeteilt, dem Reichstag erlag, nicht anzuheben, daß die Verwendung von Feuerwehrlisten als Streifen bei der Aussperrung in der Berliner Elektroindustrie als ungesetzlich erklärt werden. Singer beantragte es unter großer Unruhe der freisinnigen Majorität eine Debatte, wenn die Reichstagsversammlung wegen geringer Stimmenmehrheit einen Antrag von Arbeitern beinahe 40.000 Arbeitern droht, und bezeichnet es als höchst vortheilhaft und ungerecht, wenn bei solcher Gelegenheit die staatlichen Behörden zugunsten der Unternehmer eingreifen. Als Staatsminister der Elektroindustrie trat kein geringerer in die Schranken als der höchst „freisinnige“ Oberbürgermeister Rischner selbst. Im allgemeinen sei der von Singer proklamirte Standpunkt richtig, aber im vorliegenden Falle habe es sich um Interessen der Allgemeinheit gehandelt und da habe der Polizeipräsident richtig gehandelt und verdienende Dank statt Tadel, wenn er für Aufrechterhaltung des Betriebs der Berliner Elektroindustrie das Nötige getan habe. Die freisinnige Mehrheit stimmte dem Oberbürgermeister ausnahmslos zu, selbst die sogenannten „sozialfortschrittliche“ Gruppe verweigerte gänzlich. Und das war am 10. Die Berliner Arbeiterwähler, die am 8. November zur Stadtverordnetenwahl erschienen sind, können so wenigstens an einem ganz frischen Beispiele erkennen, daß sie es mit einer reaktionären Masse zu tun haben; ihr Eifer, die dritte Abteilung abzuschaffen für die Sozialdemokratie zu gewinnen, wird dadurch aufs höchste gesteigert werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Herr Rischner eine längere Rede über den von uns in der vorigen Woche ausführlich erörterten neuesten Vorstoß der Großen Berliner Straßenbahn. Die Debatte wurde auf die nächste Sitzung verlagert.

Aus der bayerischen Kammer. Am Donnerstag begann die Abgeordnetenkammer die Beratung des Staatshaushalts. v. Bollmar (Soz.) verbreitete sich über die Finanzlage im allgemeinen unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses Bayerns zum Reich. Die bayerische Regierung habe auch diesmal wieder nichts getan, als einfach Ja und Amen zu dem zu sagen, was man in Berlin will. Der einzige Ausweg aus der Finanzkatastrophe ist, daß die Reichsfinanzreform auf direkte Steuern gegründet wird. Den „sagenhaften“ Bundesratsauschuss für auswärtige Angelegenheiten kritisierte Bollmar sehr scharf. Der Vorsitzende, Ministerpräsident v. Koberwitz, habe zwar dem Reichstag die besten Vertrauen ausgesprochen für seine auswärtige Politik; diese Politik aber mit ihren verfahrenen, geräuschvollen und unzuverlässigen Wegen sei nicht weniger als geeignet, Vertrauen herabzurufen. Zum Schluss deutete der Redner, dem Zeitraum sei jetzt die Nacht in die Hand gegeben, es trage daher auch die Verantwortung für alles.

Der Ministerpräsident erklärte, daß die Beziehungen Bayerns zum Reich und zu den Bundesstaaten durchaus erfreulich seien. Durch lokale, treue und aktive Mitarbeit an den großen Aufgaben des Reichs habe sich Bayern seine Stellung gesichert. Bayern übe im Reich den ihm als dem zweitgrößten Bundesstaat zukommenden Einfluß aus. Der Minister protestierte nachdrücklich gegen die sozialdemokratische Diskreditierung der auswärtigen deutschen Politik, wie sie in der Budgetberatung von dem Abg. v. Bollmar gelöst worden war, und sprach sich den warmen Worten an, die der Abg. Bräuer (Freie Vereinigung) zu Ehren der deutschen Soldaten, die in Afrika kämpften, gesprochen hatte. Der Ministerpräsident betonte das weitere, wenn der Abg. Casselmann ihn mit dem Rücktritt des Grafen Craschheim in Verbindung gebracht habe, so habe er ähnliche beleidigende Behauptungen schon früher zurückgewiesen. Er wisse sich auch heute mit Entschiedenheit zurück und müsse Casselmann gegenüber erklären, daß er nicht gewillt sei, auf jene tiefe Mißbilligung herabzugehen oder sich herabzulassen zu lassen. (Lebhafte wiederholter Widerspruch bei den Liberalen.)

Präsident von Ortler erklärte, er müsse den Ausdruck des Ministers „beleidigende Behauptungen“ rügen, falls der Minister ihn auf einen Abgeordneten beziehe.
Der Finanzminister gab Aufschluß über verschiedene Anregungen und erklärte dabei, daß er sich über die Einzelheiten der Reichsfinanzreform hier nicht äußern könne.
Der Zentrumsabgeordnete Speck erörterte eingehend das finanzielle Verhältnis des Reichs zu den Bundesstaaten und verlangte eine solche Reichsfinanzreform, bei der das Verantwortlichkeitsgefühl der Einzelstaaten für die Reichsfinanzen nicht beeinträchtigt werde. Das System der Militärbeiträge sichere den föderativen Charakter des Reichs. Von den neuen Reichsfinanzprojekten solle man verlangen, daß sie nur die besten Einrichtungen träfen und daß die direkte Steuer unzulässig bei den Einzelstaaten bleibe und nur unbedingt notwendiges bewilligt werde. Die Hauptursache für die schlechten finanziellen Verhältnisse seien die großen Ausgaben für die Militärpolitik, wobei sowohl die militärischen Kräfte, wie die materiellen Mittel zerstückelt würden.

Am Schluß der Sitzung wies Abgeordneter Casselmann in persönlicher Bemerkung mit Entschiedenheit den Vorwurf des Ministerpräsidenten zurück, er habe sich einer „beleidigenden Behauptung“ schuldig gemacht.

Das fängt gut an. Der neue Handelsminister Delbrück hat mehreren Blättern zufolge wegen eines leichten Anfalles von Influenza Urlaub auf vierzehn Tage erbeten.
Nebenbei weiß ein Adressbücher Blatt zu berichten, auch der Finanzminister Freiherr von Helldorff trage sich mit Rücktrittsgedanken und wänsche ein Oberpräsidium zu übernehmen.

Der Gegenwurf über die Anerkennung der Berufsvereine ist nach der „Soz. Praxis“ längst fertig. Ueber die Geschichte des Gegenwurfes teilt das Wochenblatt mit: Als bald nach der ersten Aufhebung im Reichstag beantragen die Vorarbeiten, kommissarische Veranordnungen der in Betracht kommenden amtlichen Stellen und Meinungs-Austausch der Generale mit den Einzelregierungen, wobei sich allerdings manche Schwierigkeiten herausstellten, insbesondere in Rücksicht der Pflichten, die als Gegenstand zu den neuen Rechten der Berufsvereine angesetzt werden sollten. Dazu ist im Reichsamt des Inneren ein Entwurf ausgearbeitet worden, und es lag in der Absicht, diesen gegen Ortler im Reichstag einzubringen. Die Haltung des preussischen Landtages beim Regierungsantritt sowie der Reichstag im preussischen Ministerium des Inneren wurden und dann als Gründe bezeichnet, weshalb eine Verschiebung der Vorlage auf einen späteren Zeitpunkt eintrat.

Neuer Aufstand in Deutsch-Ostafrika. Der Gouverneur Graf Sgben meldet: Ein Detachement Marine-Infanterie ist in Mosambik eingetroffen. Eine aufständische Bewegung von Wangamweh wird von Mosambik nach Kilimandscharo und Tabora gemeldet. Es ist beabsichtigt, die am 21. Oktober in Dar-es-Salaam aus Mosambik eintreffenden Emden baldmöglichst nach dem neuen Aufstandsherd in Marsch zu setzen.

Island.

Ein Verfassungsentwurf für die norwegische Republik Das am 12. Oktober von den organisierten Arbeitern Christianias gewählte Komitee von Juristen und Politikern, das den Auftrag hatte, eine republikanische Verfassung für Norwegen auszuarbeiten, hat jetzt bereits seinen Entwurf veröffentlicht, der mit der bisher geltenden Verfassung in allen den Bestimmungen, die sich nicht auf das Königtum oder die Union beziehen, im wesentlichen übereinstimmt. Vergleicht man den Entwurf mit der alten Verfassung, so erkennt man, daß eigentlich weniger Veränderungen notwendig sind,

wenn Norwegen eine Republik wird, als wenn es mit einem neuen Reichthum befaßt wird.

Der erste Paragraph lautet: „Norwegen ist ein freies, selbständiges und unteilbares Reich mit vom Volke gewähltem Reichsvorstand (Riksdag), dies Wort wird in dem Entwurf an Stelle des sonst üblichen „Regierung“ gebraucht.“

Der zweite Paragraph, der von der Staatskirche handelt, ist in der alten Fassung beibehalten. Dann folgen die Paragraphen, die von der „ausübenden Macht“ handeln. Die grundsätzlichen Bestimmungen lauten:

„Die ausübende Macht ist der Reichsvorstand, der aus einem Vorsitzenden, einem Vizevorsitzenden und mindestens sieben anderen Reichsräten bestehen soll.“

Der Reichsvorstand wird von jedem ersten Storting nach einer neuen Wahl ernannt. Aus den ernannten Reichsräten wählt das Storting den Vorsitzenden und Vizevorsitzenden.

Niemand ist wählbar zum Reichsrat, bevor er das 30. Lebensjahr vollendet hat.

Vater und Sohn oder Bräder können nicht zu gleicher Zeit Sitze im Reichsvorstand haben.

Die sich hier anschließenden Paragraphen handeln von dem Amtsantritt, von den Pflichten des Reichsvorstandes und von seinem Verhältnis zum Storting. In allen den Fällen, wo in der alten Verfassung der König genannt wird, ist, soweit die Bestimmungen beibehalten sind, das Wort Reichsvorstand gesetzt.

Die dänische „Nationaltidsende“ will wissen, daß die Kandidatur des Prinzen Karl von Dänemark für den norwegischen Königsthron in dem dänischen Ministerkabinett behandelt werden sei und daß die Verhandlungen sich darum gedreht hätten, ob es wünschenswert sei, daß die Genehmigung der Kandidatur von einer Volksabstimmung abhängig gemacht werden solle. Die Volksabstimmung solle die Frage lauten: ob die überlebende Mehrheit des norwegischen Volkes dem Prinzen zum zukünftigen König des Landes wünsche. Die Zeitung schreibt, Prinz Karl habe selbst eine solche Volksabstimmung gewünscht.

Böhmischer Landtag. Die Regierung hat die Vorlage betreffend die Abänderung der Landtagswahlordnung und der Landesordnung eingebracht. In der Debatte wies der Statthalter darauf hin, daß die Notwendigkeit einer Änderung in Bezug auf die Ausdehnung des Landtagswahlrechts infolge der kulturellen und ökonomischen Entwicklung des Landes und wegen Uebereinstimmung mit der Reichsratswahlordnung unerlässlich gewesen sei.

Die Arzwaile in Brünn beschäftigen den nächsten Landtag. Ueber die Sitzung wird berichtet: Bei der Fortsetzung der Debatte über die Dringlichkeitsanträge betreffend die Behörde Erzieher kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen Deutschen und Tschechen. Im Laufe der Debatte wandte sich der Statthalter gegen den Vorwurf, daß die Regierung durch Mangel an Voraussicht, den sie beizubringen habe, Schuld an den Vorgängen trage. Er gab sodann eine Darstellung des Vorganges beim Tode des Tschakerchiltschka am 2. d. M. und erklärte, die Infanterie-Kompanie, die mit den Demonstranten zusammenstieß, habe gemäß die Absicht über den Befehl gehabt, gegen die Menge vorzugehen. Sie hatte nur aus der Kaserne nach dem Platzkommando zu marschieren; da sie aber von der Menge mit Steinen, Knütteln und Messern angegriffen wurde, wobei Militärpersonen verletzt wurden, sei die Kompanie mit gefülltem Bajonett vorgegangen, um sich den Weg zu bahnen; dabei habe Jemand einen Bajonettschlag erhalten.

Der alte Scheinheilige wieder. In höheren Kreisen Petersburg war das Gerücht verbreitet, Pobjedonoszew sei wegen Krankheit vom Amte zurückgetreten. Wie die Petersburger Telegraphenagentur meldet, hat Pobjedonoszew sein Demissionsgesuch nicht eingereicht.

Preußen als Vorbild für Rußland. Aus Warschau wird dem Pommerschen „Gazet“ berichtet: Der russische Graf Witte hat vor einigen Tagen eine aus Rußisch-Polen erschienene Abordnung in überaus schmeichler Weise empfangen. Nachdem die Deputation ihre Wünsche in Betreff der Polonisierung der Schulen in Rußisch-Polen geäußert hatte, erklärte Witte nach dem genannten Blatt, daß die russischen Polen sich ein Beispiel nehmen sollten an ihren Konnationalen in Preußen, welche, ohne polnische Schulen oder sonst welche Rechte bezüglich der polnischen Sprache zu besitzen, ruhig blieben, wogegen in Rußisch-Polen, unachtet aller Zugeständnisse seitens der russischen Regierung, eine förmliche Revolution um sich greife. — Wir können stolz sein auf das Rußland.

Glücklich entkommen. Aus Warschau wird dem „Gazet“ über die Flucht mehrerer polnischer Gefangener berichtet: Im August verhaftete die Polizei in einer Versammlung polnischer Sozialisten ein hervorragendes Mitglied der Partei, einen Mann aus London, der sich Josef Montwill nannte. Er hatte vor der Festnahme einen Selbstmordversuch verübt und wurde wegen seiner Verletzungen im Gefängnis überwacht. Zur zweiten notwendigen Operation brachte man ihn vor einer Woche in das Krankenhaus zum heiligen Geist. Er wurde dort in einer separaten Zelle sorgfältig von drei Wärtern bewacht. Trotzdem entfloh er bei einer günstigen Gelegenheit durch ein Fenster in den Garten und ist spurlos verschwunden, worüber bei der Polizei große Bestürzung herrscht. Aus demselben Krankenhaus entfloh ein sozialistischer Arbeiter, der aus der Zelle dorthin gebracht worden war. Auch in diesem Falle blieb die Untersuchung bisher erfolglos.

Arbeiterbewegung.

Der Lohnkampf der Maschinenarbeiter Berlins beschäftigt am nächsten Montag das Einigungsamt. Bis zum Abschluß der Verhandlungen wird die angeordnete Ausperrung verlagert.

Der Zustand in der Eisenfabrik Maschinenfabrik vormals Dirlow u. Co ist bremsend. Die Arbeit wird wieder aufgenommen. Der Vergleich wurde durch den Vorsitzenden des Gewerbegerichtlichen Landgerichtsdirektor über herbeigeführt.

Vom sozialistischen Arbeiterkreis. Die Fabrikanschläge, welche die Schließung der sämtlichen Werke des schächel-thüringischen Arbeiterverbandes für den 28. Oktober anordneten, wurden von der Arbeiterschaft auf der ganzen Linie mit Ruhe aufgenommen. Es ist nach bäuerlichen Blättermeldungen zu erwarten, daß sich eine angemessene Anzahl Arbeitswilliger finden wird, sobald die Wiedereröffnung der Werken dem Beschluß gemäß am 6. November wird erfolgen können. In diesem Falle würde dann auch die Konvention der schächel-thüringischen Arbeitervereine zunächst nicht gehalten sein, ihre Betriebe zu schließen, und dürften Unterbrechungen ernsterer Art kaum zu erwarten sein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Oktober 1905.

*** Rechtzeitig die Lampen anzünden!** Im Herbst, wo die Dämmerung schon immer früh hereinbricht, pflegen die Schulkinder nur zu leicht noch bei ganz unzureichender Beleuchtung zu lesen und zu schreiben, ja, man sieht die Mädchen häufig bis spät in die fast völlige Dunkelheit hinein mit feinsten Häkeln und Stickerarbeiten beschäftigt. Da es nun allgemein bekannte Tatsache ist, daß die ungewohnte Anstrengung der Augen beim Schreiben, Zeichnen und Lesen im Dämmerlicht ungemein die Augen und das

Schwermögen schwächt und die Kurzsichtigkeit, dieses in überragender Weise weitverbreitete Uebel, befördert, so haben Eltern und Erzieher gerade in der Herbstzeit ihr Augenmerk auf die Erhaltung der Sehkraft ihrer Kinder oder Jünglinge zu richten. Zu rechter Zeit die Lampen anzünden, sei ihnen in der Herbstzeit eine Pflicht! Das sogenannte Zwielicht ist der schlimmste Feind der Augen, das aber rechtzeitige Aufmerklichkeit beseitigen kann.

*** Die Herbstkontrollversammlungen 1905 im Landwehrbezirk 1** Breslau werden mit sämtlichen in der Kontrolle dieses Bezirks stehenden Mannschaften des Verurlaubtenabtes der Reserve (Jahresklassen 1898—1905) wie folgt abgehalten:

1. **Provinzial-Infanterie.** Erste Meldeabteilung an der Friedrich-Wilhelmstraße im Bierwerder, Sammelplatz vor Kaserne 7; Jahresklasse 1901; Sonnabend, 4. November, Buchstaben A—K 8 Uhr Vormittags, L—Z 10 Uhr Vormittags. — Zweite Meldeabteilung ebendort. Jahresklasse 1902; Freitag, 3. November, Buchstaben A—K 8 Uhr Vormittags, L—Z 10 Uhr Vormittags. Jahresklasse 1899; Montag, 6. November, Buchstaben A—K 8 Uhr Vormittags, L—Z 10 Uhr Vormittags. — Dritte Feldabteilung Westend-Kaserne, Exerzierhaus, Sammelplatz Westend unmittelbar am Eisenbahn-Durchgang. Jahresklasse 1900 und 1904; Sonnabend, 4. November, Buchstaben A—K 8 Uhr Vormittags, L—Z 10 Uhr Vormittags. — Vierte Meldeabteilung ebendort. Jahresklasse 1902; Freitag, 3. November, Buchstaben A—K 8 Uhr Vormittags, L—Z 10 Uhr Vormittags. Jahresklasse 1898; Montag, 6. November, Buchstaben A—K 8 Uhr Vormittags, L—Z 10 Uhr Vormittags.

*** Alle anderen Waffen.** Fünfte Meldeabteilung im Bierwerder, Reitbahn der Artillerie nach dem Kornisulagarett gelegen, Sammelplatz vor Kaserne 7. Provinzial-Kavallerie. Jahresklassen 1898 bis 1904; Donnerstag, 2. November, 8 Uhr Vormittags; Provinzial-Infanterie, Jahresklassen 1898 bis 1904; Freitag, 3. November, 8 Uhr Vormittags; Provinzial-Feldartillerie, Jahresklassen 1898 bis 1904; Samstag, 4. November, 8 Uhr Vormittags. — Sechste Meldeabteilung im Holstenthor der Stadtartillerie-Kaserne, Sammelplatz Palaisplatz am Museum. Sämtliche Reserve-Mannschaften der Garde, Jahresklassen 1898 bis 1905; Freitag, 3. November, 8 Uhr Vormittags. — Siebente Meldeabteilung im Bierwerder im Exerzierhaus der Infanterie, Sammelplatz vor Kaserne 7. Provinzial-Jäger, Malchunengemeinschaft und Berchestruppen (Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen). — Achte Meldeabteilung im Bierwerder (Reitbahn des Feldartillerie-Regiments Nr. 8 nach der Schäre „An den Kaserne“ gelegen). Sammelplatz vor Kaserne 7. Provinzial-Feldartillerie, Jahresklassen 1898 bis 1904; Freitag, 3. November, 8 Uhr Vormittags; Provinzial-Feldartillerie, Jahresklassen 1900 und 1901; Montag, 6. November, 8 Uhr Vormittags. — Neunte Meldeabteilung im Bierwerder im Exerzierhaus der Infanterie, Sammelplatz vor Kaserne 7. Pacific und Arbeitssoldaten, Jahresklassen 1898 und 1905; Freitag, 3. November, 8 Uhr Vormittags. — Zehnte Meldeabteilung im Bierwerder im Exerzierhaus der Infanterie, Sammelplatz vor Kaserne 7. Pacific und Arbeitssoldaten, Jahresklassen 1898 bis 1905; Donnerstag, 2. November, 10 Uhr Vormittags. Provinzial-Monier, Bismarckwäcker und Pilsenerwäcker, sowie gewählte Waffenmeister sämtlicher Waffengattungen. Jahresklassen 1893 bis 1904; Sonnabend, 4. November, 8 Uhr Vormittags. Provinzial-Defonomiehandwerker, Jahresklassen 1898 bis 1903; Sonnabend, 4. November, 10 Uhr Vormittags.

Besondere Befehle gehen den Mannschaften nicht zu. Befreiung von Kontrollversammlungen wird nur in den dringendsten Fällen und nur dann genehmigt, wenn die Befreiungsgesuche bis spätestens den 25. Oktober 1905 bei der zuständigen Meldeabteilung eingereicht werden.

*** Der Rutscher muß büßen.** Unter dieser Epithete berichteten wir in Nr. 242 über eine Gerichtsverhandlung, in welcher ein Rutscher Groß zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er den 75-jährigen Porzellanhändler Guderley überfahren habe, sobald der Tod eingetreten war. In dem Verichte stand auch die Bemerkung, es sei festgestellt worden, daß der Ueberfahrene ein „Lobvriar“ und dem Trunke zuneigender Mann gewesen sei. Von Verwandten des Verstorbenen werden wir jetzt erlucht, richtigzustellen, daß davon keine Rede sein könne. Guderley sei mit seinen 75 Jahren noch sehr rüchig und absolut nicht dem Trunke anheimel gewesen.

*** Berichtsaun.** In dem Artikel „Wohle die Arbeiter Geld haben“ ist ein Druckfehler unterlaufen. Auf der zweiten Spalte, Zeile 16 und 17 von oben muß es nicht heißen: „In Beiträgen zahlen die Mitglieder in diesem Jahre“, sondern „in diesen Jahren“. Das gibt natürlich ein ganz anderes Bild.

*** Feuer.** Gestern Vormittag 9 Uhr wurde die Feuerweh nach Berliner Chaussee 125 gerufen, wo in einer Wohnung Wohners wach durch Ueberfließen in Brand geraten war.

*** U-fälle.** Ein Reklina wurde auf der Gartenstraße mit seinem Fahrrad durch ein Automobil ungerissen und erlitt Verletzungen am linken Arme. — Am 19. d. M., Vormittags, wurde ein Rentier auf dem Mauritiusplatz von Krämpfen befallen. Der Mann wurde alsbald in seine Wohnung auf der Mauritiusstraße geschafft. — Am 19. d. M., Nachmittags, spielten auf der Werberstraße mehrere Knaben mit den dort bei der Erhöhung des Fahrdammes bewahrten Pottweh. Einem 7 Jahre alten Knaben sollte einer dieser eisernen Pottweh über die linke Hand, die fast ganz zerquetscht wurde. Der Knabe fand in der Unfallstation auf der Karlsstraße die erste Hilfe.

*** Geföhlen** wurden: einer Witwe in einem Hause der Auguststraße ein Altes Handtäschchen, einem Arbeiter aus der Schanzkammer eines Neubaus auf der Hofgasse ein schwarzer Mantel und von einem Kellner aus eine große Platte.

*** Mit Beschlag** belegt wurden eine grüne Blüschbede, drei blaue Schürzen, gezeichnet E. U., eine weiße Schürze und eine Käselbede.

*** Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeiaefängnis wurden am 19. d. M. 21 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Pelzboa und eine goldene Damenuhr. — Abgehoben kamen: ein Hundertmarkschein, eine Platte, eine goldene Broche und ein Beutel mit 35 Mark. — Zugelassen ist ein Schäferhund.

Standesamtliche Nachrichten.

Eheschließungen. I. Gärtner Johann Gleis, kath., Karuthstraße 12, mit Maria Schmidt, kath., baselst. — Geschäftsführer Paul Reimelt, kath., R. Scheinigerstraße 31, mit Josephine Raab, kath., Schwidnitzerstraße 53. — Malchinenschlosser Ewald Kühner, ev., R. Grotzengasse 17/18, mit Margarete Haase, evang., Königsgrabenstraße 13. — Königl. Regierungsdirektor Ulrich Geisler, ev., Eberfeld mit Katharina Nienbiel, ev., Ring 26. — Schlosser Robert Perner, kath., Karuthstraße 11, mit Martha Koch, kath., Andersenstraße 24. — Dayshütter Friedrich Rank, ev., Bergmannstraße 5, mit Pauline Knecht, ev., Panagasse 10. — Pagenhalter Ernst Hiller, ev., Karuthstraße 11, mit Clara Fischer, kath., Große Dreißendgasse 4. — Schmied Alfons Remde, kath., Polenzstraße 3, mit Franziska Bialek, kath., Lauensteinplatz 7. — Arbeiter Robert Wilfoteich, kath., Gabigstraße 42, mit Annasine Wagner, ev., Unterenstraße 31. — Strömacher Karl Rehwitz, ev., Andersenstraße Nr. 10, mit Martha Krinke, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 95. — Katernenwäcker Karl Kranz, ev., Hildebrandstraße 25, mit Anna Rebaert, kath., Salvatorplatz 5. — Schuldner Johann Barou, kath., Mühlentisch 13, mit Hedwig Bialek, kath., Hohenzollernstraße Nr. 75. — Tischler Paul Benzel, kath., In den Katernen 7b, mit Maria Hilz, ev., Berlesstraße 44. — Maurer Friedrich Böhm, ev.,

Maurer, mit Martha Hilz, ev., Friedrich-Wilhelmstraße 44. — Arbeiter Adolf Feuerstein, ev., Döhnerstraße 12. — Arbeiter Paul Hilz, ev., Polenzstraße 28. — Schlosser Hugo Hilz, ev., Hofen, mit Ida Schäfer, kath., Mariaannstraße 14. — Schlosser Heinrich Reimelt, kath., Wollschneise 16, mit Maria Hilz, kath., baselst. — Frochsfuhrmann Felix Beer, ev., R. Grotzengasse 6, mit Martha Neuchaner, ev., Panagasse 51. — Hausbesitzer Fritz Nische, kath., Antonienstraße 17, mit Melarie Reinhard, ev., Dreißendgasse 7. — Wollschneise-Mantel Richard Kammer, ev., Döhnerstraße 7. — Wollschneise-Mantel Friedrich-Wilhelmstraße 7b. — IV. Bureau-Gehilfen Hermann Kamin, kath., Rallhor, mit Rosa Kamin, ev., Gräblichstraße 84. — Postbote Paul Jantke, kath., Gabigstraße 28, mit Anna Gusch, kath., Wollschneise 16. — Berufsschiff. Arbeiter Martin Eick, kath., Berlinestraße 81, mit Anna Rose, kath., Viktorienstraße 60. — Schneidermeister Wilhelm Hilsmann, ev., Friedland, mit Ida Schmidt, kath., Gräblichstraße 78. — Bahnarbeiter Gustav Ulrich, ev., Gortelstraße 68/70, mit Paul Scholz, ev., Freiburgerstraße 11. — Rentner Richard Häbner, ev., Auguststraße 86, mit Margarete Grauer, ev., Polenzstraße 101. — Berufsschiff. Arbeiter Paul Treibsch, kath., Viktorienstraße 71 mit Emma Wagner, ev., ebenda.

Geburten. I. Tischler Wilhelm Unger, ev., S. — Bildhauermeister Alois Gabig, kath., S. — Portier Maximilian Schöber, ev., T. — Lagerarbeiter Ernst Klotz, ev., S. — Tischler Paul Weiner, ev., T. — Kaufmann Heinrich Scholz, kath., S. — Arbeiter Karl Seibel, ev., S. — Arbeiter Gottlieb Subals, ev., S. — Schmied Adolf Koch, kath., T. — Schmied Gustav Beder, ev., T. — Annoncen-Acquisiteur Paul Biedermann, ev., T. — Regierungskanzleibehälter Franz Heise, kath., T. — Omnibusfahrer Oswald Bredisch, ev., T. — Hanshüter Dominik Glacia, kath., T. — Kaufmann Max Neumann, ev., S. — Brau. Johann Paul Pieber, ev., S. — Kaufmann Ernst Schmidt, ev., T. — Milchhändler Heinrich Schramm, kath., S. — Arbeiter Josef Hüffer, kath., S. — Schlosser Josef Kaldner, ev., T. — Buchhalter Julius Wiesner, ev., S. — Tischler Bruno Hübler, kath., S. — Portier Robert Wangel, kath., T. — Reichenseller Demian Feige, ev., T. — Maurer Josef Christoph, kath., S. — Steinmacher Franz Semmer, kath., S. — Tischlermeister Karl Florian, kath., S. — Bildhauer Josef Dull, ev., S. — Arbeiter Albert Franke, kath., T. — Arbeiter Paul Schneider, ev., S. — Arbeiter Hermann Künzler, kath., T. — Tischler Johann Karzel, kath., S. — Tischler Wilhelm Wippl, ev., S. — Arbeiter Josef Seider, kath., T. — Kaufmann Alfred Kahl, ev., S. — Danblungs-eisender Max Rau, ev., T.

Verstorbene. Die Belamtmachungen betreffen die Herbst-Kontrollversammlungen können wir leider nicht bringen. Kammangel hindert uns daran, einmal über 100 Orte in Betracht zu ziehen Da die Belamtmachungen öftentlich angefallen werden, erübrigt sich auch deshalb die Wiederholung.

M. Neufeld Oe. Sie dürfen auch nicht immer gleich mitleidig werden, wenn wir nicht alles, was Sie uns senden, veröffentlicht. Soweit es in unseren Kräften steht, werden Ihre Einlassungen stets berücksichtigt. Aber die vielen anderen Orte dürfen doch nicht allezeit darunter leiden!

Versammlungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 21. Oktober:
Tapezierer-Ankerkaffe (Samburg.) Abends 9 Uhr: Aufnahme-Abend. Parterre links.
Töpfer-Verein. Abends 8 Uhr: Wollleder-Versammlung im Zimmer Nr. 2. Zweck Kontrolle sind die Mitgliedsbücher mitzubringen.

Sonntag, den 22. Oktober:
Dachbinder-Versammlung. Vormittags 10¹/₂ Uhr im großen Saal.
Steinarbeiter-Verband. Vormittags 10—12 Uhr: Rufftag.

Montag, den 23. Oktober:
Sozialdemokratischer Verein. Abends 8 Uhr: Versammlung im großen Saal.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt I (Gräblichener Vorstadt).
Bezirk 120 (Dorf Gräblich). Sonntag, den 22. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Sabitag bei Jung. Aufnahme von Mitgliedern.

Distrikt II (Nikolai-Vorstadt).
Bezirk 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7. Sonntag, den 22. Oktober, Vormittags 7¹/₂ Uhr: „Vollwacht“-Agitation vom Distriktslokale aus statt. Der Distriktsführer.

Bezirk 17. Mittwoch, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Wahlabend.

Bezirk 18. Dienstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr: Wahlabend und Teilung des Bezirks.

Bezirk 20 (umfassend Kurzenasse 42—60 und 38—78) Sonnabend, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Wahlabend. Teilung des Bezirks. Wahl von drei Bezirksführern. Alle erscheinen.

Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Sonntag, den 22. Oktober, Vormittags 11 Uhr: „Vollwacht“-Agitation vom Distriktslokale aus.

Distrikt VII (Zechiner und Schweidnitzer Vorstadt).
Bezirk 90. Sonntag, den 22. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft.

Bezirk 92. Sonntag, den 22. Oktober, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft.

Distrikt X (Höfelstraße-Kurzenasse-Straße).
Bezirk 29 und 30. Alle Parteigenossen werden ersucht, Dienstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr im Lokal G. wegen Bezirksverteilung vollständig zu erscheinen.

Chlaus. Maurer-Versammlung. Sonntag, den 22. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, in Baumgarten bei Sandel. Verbandsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

Dieguth. Kalenderverbreitung. Sonntag, den 22. Oktober im Gewerkschaftshaus. Kalenderausgabe von Vormittags 7 Uhr ab.

Dieguth. Öffentliche Versammlung. Dienstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Referat: Genosse Robert Albert-Breslau: „Was lehren uns die neuesten Schatzmacher-Attentate?“

Dunzlau. Maurer-Versammlung. Sonnabend, den 21. Oktober, Nachmittags 5 Uhr in der „Hoffnung“. Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 24. Oktober, Abends 8¹/₂ Uhr im Gewerkschaftshaus: Versammlung. Tagesordnung: 1. Was ist uns der Wahl-Kaufall? 2. Die Stabierarbeiten-Wahlen. Die Mitglieder sind zu dieser wichtigen Versammlung dringend eingeladen. Auch parteigenössliche Gäste sind willkommen.

Verantwortlicher Redakteur für die Druck: „Breslauer Nachrichten“ und die Inzerate: Franz Rißke; — für die Anzeigen: „Aus Schloß und Hofen“: Robert Rißke; — den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Hans Rißke. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 58. — Verlag von Oskar Schütz; — Druck von Th. Schütz & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgegeben: Breslau, Freitag 4. Oktober 1905.

E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse-, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke.

Erste u. grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze.



Frauen-Paletots
in schwarzem Eskimo, mit und ohne Applikation
von 10 Mark an.



Sakkos
in schw. Eskimo mit eleganter Stickerei, Sattel u. Empireform
von 12 Mark an.

Enorme Sortimente

vom billigsten bis elegantesten Genre.



Kinderpaletots
in allen Farben u. 3 1/2 Mark an.
Grössen, von

Kinderkragen
in allen Längen und 2 Mark an.
Farben, von



Sakkos
in Coo-Coat u. anderen neuen Fantasie-Stoffen
von 6 Mark an.



Golf-Paletots
in engl. karierten und farbigen Stoffen
von 10 Mark an.



Sakkos
für junge Mädchen, in apartesten Formen und Ausführungen
von 6 Mark an.



Bolero
in engl. Astrachan, Breitschwanz, Fantasie-Krümmer,
von 10 Mark an.



Theater-Mäntel

in weichen Stoffen mit kariertem Absteife und leicht wattiert, in schönsten Abendfarben.



Sakkos
aus engl. Double, gefüttert,
von 6 Mark an.



Paletots
aus schwarzem Eskimo, in lose und fest anliegender Form, mit eleganter Applikation, auf Seide gefüttert,
von 12 Mark an.

Blusen in Wolle und Seide, in neuesten Formen,
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Blusen in Wolle und Seide, in neuesten Formen,
zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen.

Herbst-Kostümes

in modernsten Stoffen und Formen von 12 Mark an.

Kostümes-Röcke von 3 1/2 Mark an.

Golf-Kragen u. Havelocks von 6 Mark an.

Kragen für Frauen in Double, Eskimo, Astrachan und Breitschwanz von 10 Mark an.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 21. Oktober 1905.

Schundliteratur und Volksbildung.

Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: In Nr. 285 der „Volkswacht“ vom 8. Oktober war auf einzelne Erzeugnisse der Schundliteratur hingewiesen. Das Kapitel der Schundliteratur ist aber nicht so bald zu erschöpfen und auf seine engen Beziehungen zur Volksbildung wird noch lange nicht genug geachtet.

Die Schriften des Alambitschen Verlages gehören noch nicht zu den Klümmern, ebensowenig die hauptsächlich bekannten Romane des Berliner Verlagshauses, der Verlagsbuchhandlungen Milchmeyer-Dresden, A. Weichert-Berlin N.O., Defer-Neufuss und andere mehr. Die Titel ihrer in endlosen Lieferungen erscheinenden Romane wie „Die Abenteuerin auf dem Throne“, „Athanas, der größte Räuberhauptmann“, „Elfriede, die schöne Fürstenbraut“, „Die Totenmauern von Peking“, „Sad, der geheimnisvolle Mädchenmörder“ verraten schon von vornherein ihren auf grobe Sensation hinarbeitenden Charakter und warnen selbst den Unkundigen.

Viel gefährlicher sind jene Erzeugnisse schriftstellerischer Tätigkeit, die unter dem ehrbaren Deckmantel der Nützlichkeit, der Belehrung, mit wissenschaftlichem Aufputze geschmückt, sich Eingang bei denen zu verschaffen verstehen, die nicht nach Wissen und Auffklärung ringen.

Fast dieser Schriften ist Legion! In Leipzig und Berlin gibt es zahlreiche Stätten dieser geistigen Fälschmülerei, es sind in weitem Maße Literaten und Geschäftsleute, die im Leben Schiffbruch gelitten haben, sondern hochansehnliche Kaufleute und hinter dem Pseudonym bergen sich oft wissenschaftlich gebildete Männer, die mit der Spekulation auf die Unwissenheit Schätze zusammenschüttern.

Daß die Wissenschaft gefügig ist, gilt es die Darstellung geschichtlicher oder naturwissenschaftlicher Ereignisse, ist genug bekannt; es braucht daher hier über diese Tendenzschriftstellerei nicht gesprochen zu werden. Auch auf anderen Gebieten des Wissens und Erkennens wird gefügigt.

Das Geheimnisvolle in Natur und Menschenleben verliert niemals seine Anziehungskraft, und der Gungläubige muß es nicht nur mit seinem Geiste und seiner verlorenen Zeit süßen. Schäften sind Brommen, aus denen stets aufs neue Goldstücke für die jüdischen Verleger hervorquellen. Es setzen nur einige wenige jener Werke warnend genannt: „Mehr Licht“, Lehrbuch der geheimen Wissenschaften, „Das große Buch der Geheimwissenschaften“, „Das goldene Buch“, verschlossen mit schwarzen Siegeln. Fast könnte man meinen, je nichtsagender der Inhalt, desto höher der Preis, desto höher die Verdienste von Verleger und Sortimenter.

„Ägyptische Geheimnisse“, verschlossen mit drei Siegeln, von A. Magnus! Heftet der Verleger mit 2 Mark, der Käufer muß 6 Mark bezahlen. Das sechste und siebente Buch Mozis, verschlossen mit drei Siegeln, bietet ein Verleger schon mit 90 Pf. an; der Käufer muß auch für dieses schlecht bedruckte Papier 6 Mark zahlen. Daß diese Bücher mit Siegeln fest verschlossen sind, ist sehr nötig, denn wären sie offen, und könnte man sich von ihrem irdischen Inhalt unterrichten, sie fänden auch nicht einen Käufer.

Nicht bald ist über ein Gebiet Aufklärung so notwendig, wie über das Geschlechtsleben; die Zahl der Broschüren, Bücher, Lieferungsverke wächst von Jahr zu Jahr, aber kaum auf hundert dieser Erzeugnisse kommt eine Schrift, die es ehrlich meint, von Sachkundigen geschrieben ist und belehrt. Es handelt sich fast immer um Bücher, die aus verschiedenen anderen Werken zusammengeschrieben sind, sehr oft von Laien, die jeglicher Vorbildung für das spezielle Fach ermangeln, es aber

verfehen, durch geschickte Fälscherung oder verlockend geschriebener Prosopöpe die Käufer angelockt.

Wie welcher Privatist diese Art literarischer Schaffensvorgänge, kann nur der erkennen, der stännd einen Blick in eine solche Werkstatt geworfen hat. Als einmal vor wenigen Jahren ein Verleger seinem Zeichner den Auftrag gab, für ein inzwischens in zehntausenden von Exemplaren gelauftes Werk über die Entstehung des Menschen, den geöffneten weiblichen Körper zu zeichnen, um die Lage der inneren Organe zu zeigen, ließ es sich der Zeichner einfallen, den Körper in seinen richtigen Verhältnissen darzustellen. Das gefiel dem künftigen Verleger aber nicht! „Den Busen und die Hüften müssen Sie viel größer malen.“ Als der Zeichner auf das Fehlerhafte dieses Wunsches hinwies, wurde ihm erwidert: „Daß es falsch ist, weiß ich, aber es zieht“ und so geschmückt, wandert das viel gelauftete Werk noch heute seinen Weg.

Und für solche Literatur werden Jahr ein Jahr aus Millionen ausgegeben; das oben erwähnte Werk erlebte in einigen Jahren eine Auflage von 40.000 Exemplaren, pro Stück 7 Mark. Jung und alt sind Käufer und die frömmsten Jugendwächter nicht zulezt.

Noch gemeingefährlicher ist es um die populäre Literatur und die Gesundheitspflege bestellt; es kann nur geraten werden, lieber hundert Mark dem Doktor zu bezahlen, ehe zehn Mark für eines dieser vielangepriesenen Werke, wenn es nicht von ganz einwandfreier Seite empfohlen ist. Zahllose Bücher werden angeboten, auf deren Titelblätter Ärzte bald als Herausgeber, bald als Verfasser prangen, aber nie hat eines Arztes Auge die betreffenden Manuskripte gesehen. Erbärmlichster Betrug wird hier an den Armen der Armen, den Kranken und Siechen, gelibt. Von allen Leiden, der Lungenentzündung, der Schwerhörigkeit, der Trunksucht, wird radikale Heilung versprochen. Unter zehn und mehr verschiedenen Pseudonymen schreibt oft ein und derselbe Mann, der noch dazu kein Arzt ist, über Darmleiden, Schwerhörigkeit, Nervenkrankheiten, Krankheiten des Auges, des Herzens und so weiter. Band reißt sich an Band und Taler an Taler.

In der letzten Zeit haben diese Schriftsteller, richtiger Schriftsteller, sich auf das Gebiet der Gewerbelehre, Industrie und Technologie geworfen; fast jede Woche bringt ein neues in Lieferungen erscheinendes Lehrbuch über ein Gewerbe oder Handwerk.

Der Kampf gegen die Schundliteratur darf sich nicht allein auf das Gebiet der Unterhaltungsliteratur beschränken, noch wichtiger ist das Gebiet der populären, der belehrenden Literatur. Den Arbeiterorganisationen und ihrer Presse ermächtigt hier ein großes Gebiet ausfallender Tätigkeit; die Presse kann schon dadurch segensreich wirken, wenn sie es sich zum Grundsatz macht, die Empfehlungen der Verleger, die sogenannten Waschzettel, grundsätzlich zurückzuweisen. Ein weiteres Hilfsmittel gegen den Schmutz in der Literatur ist gegeben durch Gründung von Ausbaue von Bibliotheken, die, von sachkundiger Hand geleitet, die wahren Schätze des Geisteslebens der Nationen sammeln.

Im Gefängnis erblindet.

Anfang Juli d. J. besprach die „Volkswacht“ an dieser Stelle das Schicksal eines jungen Lithographen, der im Gefängnis zu Glogau trotz aller Bitten und Beschwerden, solange als Simulant behandelt und wegen Arbeitsverweigerung sogar wiederholt mit Dunkelarrest bestraft wurde, bis er — endgültig erblindet war. Als der Gefängnisarzt infolge der trotz aller Strafen immer wiederholten Beteuerung, daß das Augenlicht nicht mehr funktioniere, doch bedenktlich wurde, sandte man den Kranken zum Spezial-Augenarzt Dr. Remak in Glogau,

der aber auch seinerseits erklärte, der junge Mann simuliere. Und wiederum mußte er ins Gefängnis zurück und wiederum begann die körperliche und seelische Qual. Schließlich wurde auf Betreiben der empörten Mutter der Kranke nochmals in dem Spezialarzt geführt und infolge erneuter Untersuchung erklärte dieser Herr, daß eine völlige Erblindung tatsächlich eingetreten sei. Und zu seiner Einschuldigung führte dieser Arzt an, daß er bei seinem ersten Entschließen durch einen warnenden Brief aus dem Gefängnis irreführt (II) worden sei. Daraus erfolgte die erfolglose Behandlung des Unglücklichen im Elisabethkrankenhaus zu Glogau. Die Zeit dieser Hospitalbehandlung mußte aber noch nachträglich verbüßt werden! So steht der junge Mensch, der kräftig und verhältnismäßig gesund in das Gefängnis eingeliefert wurde, nunmehr als dauernder Krüppel und Unglücklicher da. Jetzt ist die Affäre in ein neues Stadium getreten. Auf juristischen Rat hin beabsichtigen die Eltern des jungen Mannes gegen die beteiligten Ärzte eine Schadensersatzklage anzuführen. Dazu aber bedürften sie des Armenrechtes und dieses ist ihnen von allen Instanzen verweigert worden. Dann haben sie es mit einem Immediatgesuch beim Kaiser probiert, aber das zur Führung des Prozesses notwendige Armenrecht ist ihnen auch dort verweigert worden.

Schließlich, wie das immer so geht, fanden die Leute den Weg zur — „Volkswacht“. Und die Veröffentlichung des Tatbestandes in unserem Blatte hat nun allerhand Wunder gewirkt. Zunächst ist — endlich! — eine umfassende Untersuchung über die das menschliche Gefühl empörenden Vorfälle eingeleitet worden, die noch nicht abgeschlossen ist. Als ein Teil-Ergebnis desselben ist aber wohl folgende Mitteilung anzusehen, die in „Niederschles. Anz.“ veröffentlicht wurde:

Wie erinnert, wurde Anfang Juli über ein Vorwissen berichtet, das sich im hiesigen Gefängnis abgespielt hat. Danach ist ein 18-jähriger Lithograph aus Neufass, der eine über ihn verhängte Gefängnisstrafe von 18 Monaten verbüßte, während dieser Zeit unter Aufsehen erregenden Umständen erblindet. Im Anschluß daran wurde auf die Gefahr gerillter Gläser hingewiesen für das Sehermögen hiesiger Gefangener. Diesem Hinweis scheint manche Gefängnisverwaltung und speziell auch die Glogauer Beachtung geschenkt zu haben; denn in letzter Zeit sind tatsächlich im hiesigen Gefängnis die Fensterrahmen (mit Miliglas) an sich vergrößert und die Anzahl der Scheiben vermindert. Die einzelnen Scheiben sind jetzt fast dreimal größer als früher. Die Lichtverhältnisse sind also auf diese Weise bedeutend verbessert worden, wenn auch das Miliglas beibehalten wurde. Die Stelle des Gefängnisarztes bekleidet übrigens seit 1. Oktober Herr Kreisarzt Medizinalrat Dr. Hirschfeld, nachdem Herr Geh. Sanitätsrat Neumann die Stelle freiwillig niedergelegt hat.

An der „Freiwilligkeit“ der Amtsniederlegung des Gefängnisarztes, dem solche merkwürdige Sachen passiert sind, wird wohl dieser oder jener einige Zweifel hegen. Daß man das gerillte Glas an den Fensterscheiben noch immer nicht ganz abgeschafft hat, ist nur ein Zeichen preussischer Halbheit. Wobei wir nicht unterlassen wollen, darauf hinzuweisen, daß im Breslauer Zellengefängnis nicht nur das gerillte Glas, sondern auch die Fensterblenden noch immer beibehalten sind, die die Luftzirkulation außerordentlich hemmen und so gesundheits-schädigend für die Inhaftierten wirken.

Im übrigen ist jetzt ein Verfahren im Gange, um dem durch das Gefängnis um sein Augenlicht gebrachten jungen Manne vom Justiziskus eine Rente zu verschaffen. Aus diesem Grunde mußte er sich in der Breslauer Augenklinik wieder einer mehrwöchigen Beobachtung unterziehen.

Mein Kind.

Aus den Liedern des Ehepaars von Morris Rosenfeld.

Ich hab' ein Kindchen, lieb und gart,
Ein Knabe ist's, gar fein,
Schau ich ihn an, so glaub' ich schier:
Die ganze Welt ist mein.

Doch ach, ich seh' mein teures Kind
Nur selten, wenn es wacht,
Wenn ich es sehe, schlaf't's schon längst,
Ich seh's ja erst zur Nacht.

Die Arbeit treibt mich früh vom Haus
Und bringt mich spät zurück.
O, fremd ist mir mein eigen Blut,
Fremd meines Kindes Bild.

Voll Angst und Sorge eil ich heim,
Die Nacht ist kalt und trüb',
Mein blaßes Weib empfängt mich froh:
Er war so süß, so lieb.

Wie nett er spricht! Wie klug er redet:
„O Mama, gute Na,
Wann kommt und bringt den Pfennig mir?
Der gute, gute Pa?“

Ich hör's und bin beim Bettchen schon:
Es soll, es muß geteilt'n!
Mein Vaterberg ist überdell:
Es muß mein Kind mich seh'n! . . .

Und seh' bei seinem Bettlein dort
Und seh' und hör' und at!
Im Traum beweet's die Lippen leis:
„O, wo ist, wo ist Pa?“

Ich küß die blauen Augenlein,
Sie öffnen sich — „Mein Kind!“ —
Sie sehen mich, sie leben mich
Und — schließen sich geschwind.

„Da steht Dein Pa, mein süßes Kind!
Da nimmt den Pfennig, da!“ . . .

Im Traum beweet's die Lippen leis:
„O, wo ist, wo ist Pa?“

Mit ist so bitterweh zu Mut,
So weh — mein Herz wird schwer:
„Mein Kind, mein Kind, ein's wachst Du auf
Und findest Pa nicht mehr!“

Aus aller Welt.

Todessturz auf der Adrenabahn. Bruno Demle, einer der Teilnehmer für den am Sonntag zum Austrag gelangenden großen Preis von Berlin trainierte auf der Rennbahn des Sportplatzes Steglitz bei Berlin hinter einem einstufigen Motorcar, das sein ständiger Schrittmacher Dunkel führte. Bei einer Geschwindigkeit von annähernd 80 Kilometer in der Stunde plachte am Ausgang der Kurve der Hinterräder die Führungsmaschine; das Motorcar schleuderte beim Einbiegen in die Gerade herum und saß mit fast unermindelter Geschwindigkeit gegen die Einfassung der Bahn. Dunkel flog auf die Bahn und die Führungsmaschine über ihn. Die Wucht, mit der die annähernd 500 Kilogramm schwere Maschine mit dem Schrittmacher kollidierte, wurde dem Gefährtesten verhängnisvoll; der Schutzhelm wurde durchschnitten und die Schädeldecke zertrümmert, außerdem die ganze linke Brustseite eingedrückt, wodurch schwere innere Verletzungen entstanden sein mußten. Auch Bruno Demle kam zu Fall, ohne jedoch außer einigen Hautabrisuren Verletzungen erlitten zu haben. Er war der erste, der dem Schwerverletzten beimspringen vermochte, der jedoch bereits auf dem letzten Transport über die Bahn verstarb. Dunkel war als Schrittmacher wohl bekannt. Der Hinterräder seines Rabes war in der Längsachse wie glatt durchschnitten.

Ein Mann, der nicht aufgehängt werden kann. Ein merkwürdiger Fall beschäftigt gegenwärtig die Öffentlichkeit in Nord-Amerika. Die Vollstreckung der Todesstrafe, welche über Robert Gardiner aus Chicago verhängt worden ist, weil er ein junges Mädchen ermordet hat, wird wahrscheinlich unmöglich sein, weil sein Hals nicht gebrochen und er auch nicht erwürgt werden kann. Der einzige mögliche gesetzmäßige Weg, um die Strafe, „ihn am Galge aufzuhängen, bis er tot ist“, zu vollstrecken, wäre, ihn durch die Klappe fallen und dort in der Luft hängen zu lassen, bis er verhungert. Gardiner leidet an einer seltenen Krankheit, von der man, wie Professor Steffenon von Rush Medical College erklärt, bisher nur vier Fälle kennt. Diese Krankheit verursacht die Verkrüppelung der Wirbel und Gewebe des Halses. Gardiners Anwalt hat das Gericht davon verständigt, daß sein Klient nicht gehängt werden kann; die Vollstreckung des Urteils ist daher verfallen worden.

Zur Geschichte der Wählervereine wird geschrieben: Als das Land, in dem sich vor manchen hundert Jahren zum ersten Male freiwillige Vereinigungen bildeten, die ihren Mitgliedern die völlige oder teilweise Enthaltung von geistigen Getränken zur Pflicht machten, wird allgemein Amerika angesehen. Dieser Ruhm gebührt jedoch Deutschland, denn hier wurden schon in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts von den Fürsten und Bischöfen Temperanzvereine ins Leben gerufen, unter anderem auch in Heidelberg, wo diese Bestrebungen jedoch ebenso wie anderwärts wenig Erfolg hatten und deshalb bald wieder nachließen. Im Jahre 1600 wurde dann der heilsame Orden der Wählervereine gegründet, doch auch er lebte nur zwei Jahre. Kein Mitglied durfte täglich mehr als 14 Ordenbecher voll Wein trinken. Wer mehr trank — das soll nicht Seltenes gewesen sein — mußte eine kleine Strafe zahlen. Schließlich wurde der Orden wieder aufgehoben und man trank lustig weiter darauf los bis auf den heutigen Tag. Verhaftete Untertanen. Man berichtet aus Kiel: Zwei Unteroffiziere des Linienregiments „Elbe“ wurden verhaftet. Sie sind verdächtig, die Schiffslasse des Linienregiments erbrochen und geraubt zu haben.

Aus Furcht vor ihrer Entbindung vergiftete sich am Freitag die 29-jährige Ehefrau des Oberpostsekretärs Friedrich W. in Berlin mit Nisol. Als Herr W. am Nachmittag vom Dienst nach Hause kam, fand er seine Gattin als Leiche vor dem Sofa liegen. Ein sofort herbeigeholter Arzt vermochte nur noch den Tod festzustellen. Bei ihrer ersten Entbindung hatte Frau W. schwer zu leiden gehabt, und auf grund ärztlicher Feststellung befürchtete sie auch diesmal, schweren Schaden entgegen zu gehen. Die Furcht hier vor scheint auf die Unglückliche hermaßes eingewirkt zu haben, daß sie in einem Anfall von Geistesverwirrung ihrem Leben ein Ende bereite.

Die beleidigten Offiziersfrauen. Der Redakteur „Eiser“ vom Waghebürger „Generalanzeiger“ wurde in einem früheren Prozeß wegen Beleidigung von 4 Offiziersfrauen freigesprochen. Auf die Revision beim Reichsgericht hat diese die Klage zur nochmaligen Verhandlung an die betreffende Strafkammer zurückverwiesen. Diese verurteilte den Redakteur am Donnerstag zu 800 Mark Geldstrafe. Die „Beleidigung“ wurde gefunden in einem Brief, den er über einen anderen Prozeß brachte, in dem mehrere Offiziere und Offiziersfrauen verwickelt waren. Die Frau eines Hauptmanns soll dabei in intimen Beziehungen mit einem Leutnant gestanden haben. Das soll dann noch mehrere andere Damen in Verdacht gesetzt haben, die sich beleidigt fühlten und Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur stellten, der in seinem Blatt nur berichtet, was bei dem Mittagsmahl der Offiziere ein ständiges Gesprächsthema bildete. Das Gericht hatte damals die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Gegen das Urteil soll abermals Revision angemeldet werden.

Ihre Majestät die Großbank.

In einem hiesigen kaufmännischen Verein hielt Genosse Georg Bernhardt, der Herausgeber der Finanz-Zeitschrift „Punkt“ am letzten Donnerstag einen Vortrag unter obigem Titel über das innere Wesen der Großbanken, in dem er ungefähr folgendes ausführte:

Wenn der Staat einen Maschinenfall zum ersten Male betritt, dann glaubt er sich in dem Tempel einer neuen, ungeheuren Gottheit vorfindet. Eine überirdische Macht, deren Herkunft er nicht kennt, scheint der Maschine Leben einzuflößen, ihren Gang zu bestimmen, ihre Arbeit zu überwachen. Aber wenn wir immerhin für die Maschine, für die industriellen Unternehmungen und Interessen, so wandeln wir abnungslos an dem Bankwesen unserer Heimatstadt vorüber, ohne zu wissen, daß hinter ihrem Mannern eine viel ungeheurerer Macht walten, die auf das gesamte Wirtschaftleben einen immensen Einfluß ausübt, die auf unsere wirtschaftliche Entwicklung geradezu lebenshaft einwirkt. Später eroberte die Großindustrie, hat die Großbank doch ein viel schnelleres Wachstum durchgemacht. Wir haben eigentlich nur einige wenige Großbanken mit dem Sitz in Berlin, was es in den Provinzen an Bankstellen noch gibt ist ihnen mehr oder weniger unerkannt. Und die gesetzgeberischen Maßnahmen, die sie in ihrem Wachstum hindern, die keinen Bankiers Lehensfähig erhalten lassen. Das Verbot, das Depots zu halten, das Verbot des Terminhandels sind zu ihrem Vorteil ausgefallen, haben die Konzentration im Bankgewerbe nur beschleunigt. Denn gerade die Verpflichtungen, die alle diese Gelebe den Bankiers auferlegt haben, machen es nun dem konzentrierten Kapital möglich, ungehindert arbeiten zu können. Die Entwicklung der Großbanken ist nicht in allen Ländern gleichartig vor sich gegangen. Im Ausland waren und sind sie nur zur Unterstützung der Industrie da, sie sind mit dieser gleichartig in die Höhe gewachsen. Aber in Deutschland hat das große Kapital die Industrie zu schaffen müssen, und heute geht es die Großbank, die hinter allen industriellen Unternehmungen überhand und antreibend steht. England ist sehr viel reicher als Deutschland, und dort sind die Banken die Mächtigsten des Nationalvermögens, wie sind im Grunde genommen Kapitalisten, und der Großbank hat uns erst durch die Aufgabe, den Schein des Kapitalismus zu entfernen.

Eine Entlastung in diesem Werten hat ihr der Umstand gebracht, daß die industriellen Unternehmungen sich bei uns fast durchweg als Aktien-Gesellschaft konstituiert, bei denen durch den Verkauf der Aktien die Schaffung des Kapitals ganz unabhängig von persönlichen Momenten vor sich gehen kann. Während es dem Privatmann, und mag sein Betrieb noch so gut gehen, äußerst schwer fällt, zur Erweiterung des Geschäftes das notwendige Kapital zu beschaffen, ist es der Aktien-Gesellschaft ein Leichtes, ihr Kapital zu erhöhen. Und das es der Großbank möglich ist, ihr die Kapitalien in so riesenhaften Mengen, wie es heute geschieht, zu verschaffen, das dankt sie wiederum den kleinen Kapitalisten, die erst ihre mühsam erarbeiteten Gelder in der Form von Depositionen in den billigen Kassen der Banken überlassen. Während früher der kleine Geldmann sein Kapital brach liegen ließ und abwartete, bis er zu sehr hohem Zinsfuß leben konnte, brinat er es heute zur Großbank, begnügt sich mit geringem Zins, hat dafür aber den Vorteil, das Geld jederzeit erheben zu können. Aber dieser niedrige Zinsfuß macht es nicht mehr so leicht, davon zu leben, wie überhand je billiger das Geld zu haben ist, desto höher der Preis der Waren wird.

Dem Großkapital ist es möglich, durch schnellen Umschlag den Profit ins Unermessliche zu vergrößern, dagegen werden große Massen und billige Proletariat gefesselt, denen es früher noch möglich war, nach Ankauf eines kleinen Kapitals von dessen Zinsen zu leben. Auf das kaufmännische Proletariat löst die Großbank eine große Anziehungskraft aus, sie leben an der Spitze einige Direktoren mit Rieseneinkommen, aber vergessen ganz die Menge von Angestellten, die für einen Lumpenlohn sich ausbeuten lassen. Es ist wie in der Lotterie, ein Hauptgewinn und tausende Nieten. Auch bei der Großbank werden dem Direktor die Gunstverhältnisse nur auf Kosten der Leute gegeben, die auf den untersten Stufen hungern müssen. Und es kommt hinzu, daß diese Ausbeuteten der Großbank immer dieselbe geistige, mechanische Schreibearbeit verrichten, die auf den Menschen noch viel abtöndender einwirkt, als die mechanische Maschinenarbeit. Erst durch das Verbot des Terminhandels ist es den Großbanken möglich geworden, sich in solch riesigem Maße zu entwickeln. Die Börse, der Markt der kleinen Banken, ist eingekollert, jede Großbank bildet für sich einen eigenen Börsenmarkt. Aber während früher durch das Börsenleben ein demokratischer Zug einging, ist es in seiner heutigen Form autoritär. Die Spekulation ist heute von der Großbank abhängig. Die kleine Industrie muß vernachlässigt werden, dagegen wird die Großindustrie gefördert, mit Geld unterstützt, mit Darlehen durch die schlechten Zeiten geholfen. Die Großbank beherrscht unser ganzes Wirtschaftsleben, aber es wäre vergebliches Mühen, ihren Schlingensiefel einbinden zu wollen. Sie wird alle gesetzgeberischen Maßnahmen wie Zwangsmaßnahmen zerreißt, die wirtschaftliche Entwicklung wird weiter gehen, trotz allen Beschränkungen der Leute, die unter ihr zu leiden haben.

* An Vitriolvergiftung ist am 30. Juni d. J. der hiesige Landwirt John des Rittershaus Dendorf verstorben. Abends von einem Auftrage heimkehrend, hatte er in der Küche noch etwas trinken wollen und dabei aus der sogenannten „alten Küche“ unter dem Fenster eine Flasche genommen, auf der „Grüne Pfefferminze“ stand. Daraus trank er einen Schluck genommen, in alledem mit lautem Schreien zurückzutreten. Die Flasche enthielt sauren Vitriol, welches von dem Dendornäheren zum Säuren der Weinreben benutzt worden war. Er hatte sich mit der Flasche alsbald (Rum), Schind und Rosen veratmet, daß er nach einigen Tagen starb. Die Leiche wurde man für den Urnschickel, das Dendornäheren wurde daraufhin und die Leiche wurde von der Staatskommission nach Lablauer Föhna zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Leiche wurde in die Leiche gebracht, die Leiche wurde in die Leiche gebracht, die Leiche wurde in die Leiche gebracht.

* In der vergangenen Nacht am Samstag verstarb der Herr... Die Leiche wurde in die Leiche gebracht, die Leiche wurde in die Leiche gebracht, die Leiche wurde in die Leiche gebracht.

* In der vergangenen Nacht am Samstag verstarb der Herr... Die Leiche wurde in die Leiche gebracht, die Leiche wurde in die Leiche gebracht, die Leiche wurde in die Leiche gebracht.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* Das Breslauer Gewerkschaftskartell hält am Dienstag Abend im Gewerkschaftshaus eine Versammlung ab, in welcher die Anstellung eines zweiten Arbeiters-Sekretärs an Stelle des ausgeschiedenen Genossen Mehrlein in Beschluß gefaßt werden soll. Außerdem steht eine Ergänzungswahl zum Vorstande und eine Entscheidung über die Zentralherberge auf der Tagesordnung. Da Anwesenheit der Mitglieder der Verhandlungsgegenstände wird um vollständiges und pünktliches Erscheinen gebeten.

* Achtung, Stultateure! Dienstag, den 21. Oktober, Abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 3 und 4 eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt in welcher die Berichterstattung über den Stand unseres Feindes, die Abrechnung vom 3. Quartal erfolgen wird. Zahlreicher Besuch ist nötig. Der Vorstand.

Aus Schlesien und Posen.

Schon wieder Eisenbahnunglücke!

Wie aus Rabe gemeldet wird, ereignete sich Freitag früh ein Eisenbahnunglück auf der Strecke Gwidzow-Soznitz. In der Nähe des Schützenhauses stießen infolge des starken Nebels zwei Güterzüge zusammen. Mehrere Schienenwagen wurden zertrümmert, beschädigt. Menschleben sind nicht zu beklagen. - Ferner stießen Donnerstag Nachmittag auf der Strecke Wrobnitz-Boznitz zwei Lokomotiven aufeinander. Von Wrobnitz wurden drei Personen schwer verletzt in das Thorner Krankenhaus geschafft. Der Materialschaden ist nicht erheblich.

Der Eisenbahnunfall im Rangierbahnhof Neuthe D. E. der sich am 19. Juni cr. Nachmittag gegen 5 Uhr ereignete und dem Lokomotivführer Westerm das Leben kostete, beschäftigte freilich die Deutlicher Öffentlichkeit. Der Weichensteller Josef Kopier, welcher an dem genannten Tage den aus dem Schachthof in den Rangierbahnhof einfahrenden Güterzug auf ein tolles Gleis leitete und dadurch das Unglück verschuldete, wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Blegitz, 21. Oktober. Lohnbewegung unter den Eisenbahnarbeitern. Die Eisenbahnarbeiter aller Kategorien in Blegitz sind, wie der „Vote“ meldet, um Lohn-Erhöhungen vorkünftig geworden. Es finden gegenwärtig genaue Ermittlungen über die Lohnverhältnisse statt, und es soll Aussicht vorhanden sein, daß die Forderung Erfolg haben wird.

Neuschwaben, 20. Oktober. Vom Klassenwahlrecht. Angesichts der für Anfang November angelegten Stadtverordneten-Ergänzungswahl hat jeder Steuerzahler Gelegenheit, einen Blick in das Verzeichnis der Wählerliste zu tun und sich mit einigen Verständnis in diese Liste zu vertiefen, wird von dem herrschenden Kontrast geradezu elektrisiert und wird finden, wie hier die Wähler nicht nach Rang und Fähigkeiten, sondern nach der Größe des Geldsades rubriziert sind. Da sind die Wähler zunächst in drei Abteilungen, von denen die dritte die größte ist, die zweite 118 und die erste Abteilung sage und schreibe drei Wähler umfaßt. Da nun in jeder Klasse vier Stabverordnete auszuwählen, so ist es für die erste Klasse, welche sich aus 1. Albert Fränkel, 2. Josef Pankus, 3. Emanuel Fränkel, 4. Josef Fränkel, 5. Josef Fränkel, 6. Josef Fränkel, 7. Josef Fränkel, 8. Josef Fränkel, 9. Josef Fränkel, 10. Josef Fränkel, 11. Josef Fränkel, 12. Josef Fränkel, 13. Josef Fränkel, 14. Josef Fränkel, 15. Josef Fränkel, 16. Josef Fränkel, 17. Josef Fränkel, 18. Josef Fränkel, 19. Josef Fränkel, 20. Josef Fränkel, 21. Josef Fränkel, 22. Josef Fränkel, 23. Josef Fränkel, 24. Josef Fränkel, 25. Josef Fränkel, 26. Josef Fränkel, 27. Josef Fränkel, 28. Josef Fränkel, 29. Josef Fränkel, 30. Josef Fränkel, 31. Josef Fränkel, 32. Josef Fränkel, 33. Josef Fränkel, 34. Josef Fränkel, 35. Josef Fränkel, 36. Josef Fränkel, 37. Josef Fränkel, 38. Josef Fränkel, 39. Josef Fränkel, 40. Josef Fränkel, 41. Josef Fränkel, 42. Josef Fränkel, 43. Josef Fränkel, 44. Josef Fränkel, 45. Josef Fränkel, 46. Josef Fränkel, 47. Josef Fränkel, 48. Josef Fränkel, 49. Josef Fränkel, 50. Josef Fränkel, 51. Josef Fränkel, 52. Josef Fränkel, 53. Josef Fränkel, 54. Josef Fränkel, 55. Josef Fränkel, 56. Josef Fränkel, 57. Josef Fränkel, 58. Josef Fränkel, 59. Josef Fränkel, 60. Josef Fränkel, 61. Josef Fränkel, 62. Josef Fränkel, 63. Josef Fränkel, 64. Josef Fränkel, 65. Josef Fränkel, 66. Josef Fränkel, 67. Josef Fränkel, 68. Josef Fränkel, 69. Josef Fränkel, 70. Josef Fränkel, 71. Josef Fränkel, 72. Josef Fränkel, 73. Josef Fränkel, 74. Josef Fränkel, 75. Josef Fränkel, 76. Josef Fränkel, 77. Josef Fränkel, 78. Josef Fränkel, 79. Josef Fränkel, 80. Josef Fränkel, 81. Josef Fränkel, 82. Josef Fränkel, 83. Josef Fränkel, 84. Josef Fränkel, 85. Josef Fränkel, 86. Josef Fränkel, 87. Josef Fränkel, 88. Josef Fränkel, 89. Josef Fränkel, 90. Josef Fränkel, 91. Josef Fränkel, 92. Josef Fränkel, 93. Josef Fränkel, 94. Josef Fränkel, 95. Josef Fränkel, 96. Josef Fränkel, 97. Josef Fränkel, 98. Josef Fränkel, 99. Josef Fränkel, 100. Josef Fränkel, 101. Josef Fränkel, 102. Josef Fränkel, 103. Josef Fränkel, 104. Josef Fränkel, 105. Josef Fränkel, 106. Josef Fränkel, 107. Josef Fränkel, 108. Josef Fränkel, 109. Josef Fränkel, 110. Josef Fränkel, 111. Josef Fränkel, 112. Josef Fränkel, 113. Josef Fränkel, 114. Josef Fränkel, 115. Josef Fränkel, 116. Josef Fränkel, 117. Josef Fränkel, 118. Josef Fränkel, 119. Josef Fränkel, 120. Josef Fränkel, 121. Josef Fränkel, 122. Josef Fränkel, 123. Josef Fränkel, 124. Josef Fränkel, 125. Josef Fränkel, 126. Josef Fränkel, 127. Josef Fränkel, 128. Josef Fränkel, 129. Josef Fränkel, 130. Josef Fränkel, 131. Josef Fränkel, 132. Josef Fränkel, 133. Josef Fränkel, 134. Josef Fränkel, 135. Josef Fränkel, 136. Josef Fränkel, 137. Josef Fränkel, 138. Josef Fränkel, 139. Josef Fränkel, 140. Josef Fränkel, 141. Josef Fränkel, 142. Josef Fränkel, 143. Josef Fränkel, 144. Josef Fränkel, 145. Josef Fränkel, 146. Josef Fränkel, 147. Josef Fränkel, 148. Josef Fränkel, 149. Josef Fränkel, 150. Josef Fränkel, 151. Josef Fränkel, 152. Josef Fränkel, 153. Josef Fränkel, 154. Josef Fränkel, 155. Josef Fränkel, 156. Josef Fränkel, 157. Josef Fränkel, 158. Josef Fränkel, 159. Josef Fränkel, 160. Josef Fränkel, 161. Josef Fränkel, 162. Josef Fränkel, 163. Josef Fränkel, 164. Josef Fränkel, 165. Josef Fränkel, 166. Josef Fränkel, 167. Josef Fränkel, 168. Josef Fränkel, 169. Josef Fränkel, 170. Josef Fränkel, 171. Josef Fränkel, 172. Josef Fränkel, 173. Josef Fränkel, 174. Josef Fränkel, 175. Josef Fränkel, 176. Josef Fränkel, 177. Josef Fränkel, 178. Josef Fränkel, 179. Josef Fränkel, 180. Josef Fränkel, 181. Josef Fränkel, 182. Josef Fränkel, 183. Josef Fränkel, 184. Josef Fränkel, 185. Josef Fränkel, 186. Josef Fränkel, 187. Josef Fränkel, 188. Josef Fränkel, 189. Josef Fränkel, 190. Josef Fränkel, 191. Josef Fränkel, 192. Josef Fränkel, 193. Josef Fränkel, 194. Josef Fränkel, 195. Josef Fränkel, 196. Josef Fränkel, 197. Josef Fränkel, 198. Josef Fränkel, 199. Josef Fränkel, 200. Josef Fränkel, 201. Josef Fränkel, 202. Josef Fränkel, 203. Josef Fränkel, 204. Josef Fränkel, 205. Josef Fränkel, 206. Josef Fränkel, 207. Josef Fränkel, 208. Josef Fränkel, 209. Josef Fränkel, 210. Josef Fränkel, 211. Josef Fränkel, 212. Josef Fränkel, 213. Josef Fränkel, 214. Josef Fränkel, 215. Josef Fränkel, 216. Josef Fränkel, 217. Josef Fränkel, 218. Josef Fränkel, 219. Josef Fränkel, 220. Josef Fränkel, 221. Josef Fränkel, 222. Josef Fränkel, 223. Josef Fränkel, 224. Josef Fränkel, 225. Josef Fränkel, 226. Josef Fränkel, 227. Josef Fränkel, 228. Josef Fränkel, 229. Josef Fränkel, 230. Josef Fränkel, 231. Josef Fränkel, 232. Josef Fränkel, 233. Josef Fränkel, 234. Josef Fränkel, 235. Josef Fränkel, 236. Josef Fränkel, 237. Josef Fränkel, 238. Josef Fränkel, 239. Josef Fränkel, 240. Josef Fränkel, 241. Josef Fränkel, 242. Josef Fränkel, 243. Josef Fränkel, 244. Josef Fränkel, 245. Josef Fränkel, 246. Josef Fränkel, 247. Josef Fränkel, 248. Josef Fränkel, 249. Josef Fränkel, 250. Josef Fränkel, 251. Josef Fränkel, 252. Josef Fränkel, 253. Josef Fränkel, 254. Josef Fränkel, 255. Josef Fränkel, 256. Josef Fränkel, 257. Josef Fränkel, 258. Josef Fränkel, 259. Josef Fränkel, 260. Josef Fränkel, 261. Josef Fränkel, 262. Josef Fränkel, 263. Josef Fränkel, 264. Josef Fränkel, 265. Josef Fränkel, 266. Josef Fränkel, 267. Josef Fränkel, 268. Josef Fränkel, 269. Josef Fränkel, 270. Josef Fränkel, 271. Josef Fränkel, 272. Josef Fränkel, 273. Josef Fränkel, 274. Josef Fränkel, 275. Josef Fränkel, 276. Josef Fränkel, 277. Josef Fränkel, 278. Josef Fränkel, 279. Josef Fränkel, 280. Josef Fränkel, 281. Josef Fränkel, 282. Josef Fränkel, 283. Josef Fränkel, 284. Josef Fränkel, 285. Josef Fränkel, 286. Josef Fränkel, 287. Josef Fränkel, 288. Josef Fränkel, 289. Josef Fränkel, 290. Josef Fränkel, 291. Josef Fränkel, 292. Josef Fränkel, 293. Josef Fränkel, 294. Josef Fränkel, 295. Josef Fränkel, 296. Josef Fränkel, 297. Josef Fränkel, 298. Josef Fränkel, 299. Josef Fränkel, 300. Josef Fränkel, 301. Josef Fränkel, 302. Josef Fränkel, 303. Josef Fränkel, 304. Josef Fränkel, 305. Josef Fränkel, 306. Josef Fränkel, 307. Josef Fränkel, 308. Josef Fränkel, 309. Josef Fränkel, 310. Josef Fränkel, 311. Josef Fränkel, 312. Josef Fränkel, 313. Josef Fränkel, 314. Josef Fränkel, 315. Josef Fränkel, 316. Josef Fränkel, 317. Josef Fränkel, 318. Josef Fränkel, 319. Josef Fränkel, 320. Josef Fränkel, 321. Josef Fränkel, 322. Josef Fränkel, 323. Josef Fränkel, 324. Josef Fränkel, 325. Josef Fränkel, 326. Josef Fränkel, 327. Josef Fränkel, 328. Josef Fränkel, 329. Josef Fränkel, 330. Josef Fränkel, 331. Josef Fränkel, 332. Josef Fränkel, 333. Josef Fränkel, 334. Josef Fränkel, 335. Josef Fränkel, 336. Josef Fränkel, 337. Josef Fränkel, 338. Josef Fränkel, 339. Josef Fränkel, 340. Josef Fränkel, 341. Josef Fränkel, 342. Josef Fränkel, 343. Josef Fränkel, 344. Josef Fränkel, 345. Josef Fränkel, 346. Josef Fränkel, 347. Josef Fränkel, 348. Josef Fränkel, 349. Josef Fränkel, 350. Josef Fränkel, 351. Josef Fränkel, 352. Josef Fränkel, 353. Josef Fränkel, 354. Josef Fränkel, 355. Josef Fränkel, 356. Josef Fränkel, 357. Josef Fränkel, 358. Josef Fränkel, 359. Josef Fränkel, 360. Josef Fränkel, 361. Josef Fränkel, 362. Josef Fränkel, 363. Josef Fränkel, 364. Josef Fränkel, 365. Josef Fränkel, 366. Josef Fränkel, 367. Josef Fränkel, 368. Josef Fränkel, 369. Josef Fränkel, 370. Josef Fränkel, 371. Josef Fränkel, 372. Josef Fränkel, 373. Josef Fränkel, 374. Josef Fränkel, 375. Josef Fränkel, 376. Josef Fränkel, 377. Josef Fränkel, 378. Josef Fränkel, 379. Josef Fränkel, 380. Josef Fränkel, 381. Josef Fränkel, 382. Josef Fränkel, 383. Josef Fränkel, 384. Josef Fränkel, 385. Josef Fränkel, 386. Josef Fränkel, 387. Josef Fränkel, 388. Josef Fränkel, 389. Josef Fränkel, 390. Josef Fränkel, 391. Josef Fränkel, 392. Josef Fränkel, 393. Josef Fränkel, 394. Josef Fränkel, 395. Josef Fränkel, 396. Josef Fränkel, 397. Josef Fränkel, 398. Josef Fränkel, 399. Josef Fränkel, 400. Josef Fränkel, 401. Josef Fränkel, 402. Josef Fränkel, 403. Josef Fränkel, 404. Josef Fränkel, 405. Josef Fränkel, 406. Josef Fränkel, 407. Josef Fränkel, 408. Josef Fränkel, 409. Josef Fränkel, 410. Josef Fränkel, 411. Josef Fränkel, 412. Josef Fränkel, 413. Josef Fränkel, 414. Josef Fränkel, 415. Josef Fränkel, 416. Josef Fränkel, 417. Josef Fränkel, 418. Josef Fränkel, 419. Josef Fränkel, 420. Josef Fränkel, 421. Josef Fränkel, 422. Josef Fränkel, 423. Josef Fränkel, 424. Josef Fränkel, 425. Josef Fränkel, 426. Josef Fränkel, 427. Josef Fränkel, 428. Josef Fränkel, 429. Josef Fränkel, 430. Josef Fränkel, 431. Josef Fränkel, 432. Josef Fränkel, 433. Josef Fränkel, 434. Josef Fränkel, 435. Josef Fränkel, 436. Josef Fränkel, 437. Josef Fränkel, 438. Josef Fränkel, 439. Josef Fränkel, 440. Josef Fränkel, 441. Josef Fränkel, 442. Josef Fränkel, 443. Josef Fränkel, 444. Josef Fränkel, 445. Josef Fränkel, 446. Josef Fränkel, 447. Josef Fränkel, 448. Josef Fränkel, 449. Josef Fränkel, 450. Josef Fränkel, 451. Josef Fränkel, 452. Josef Fränkel, 453. Josef Fränkel, 454. Josef Fränkel, 455. Josef Fränkel, 456. Josef Fränkel, 457. Josef Fränkel, 458. Josef Fränkel, 459. Josef Fränkel, 460. Josef Fränkel, 461. Josef Fränkel, 462. Josef Fränkel, 463. Josef Fränkel, 464. Josef Fränkel, 465. Josef Fränkel, 466. Josef Fränkel, 467. Josef Fränkel, 468. Josef Fränkel, 469. Josef Fränkel, 470. Josef Fränkel, 471. Josef Fränkel, 472. Josef Fränkel, 473. Josef Fränkel, 474. Josef Fränkel, 475. Josef Fränkel, 476. Josef Fränkel, 477. Josef Fränkel, 478. Josef Fränkel, 479. Josef Fränkel, 480. Josef Fränkel, 481. Josef Fränkel, 482. Josef Fränkel, 483. Josef Fränkel, 484. Josef Fränkel, 485. Josef Fränkel, 486. Josef Fränkel, 487. Josef Fränkel, 488. Josef Fränkel, 489. Josef Fränkel, 490. Josef Fränkel, 491. Josef Fränkel, 492. Josef Fränkel, 493. Josef Fränkel, 494. Josef Fränkel, 495. Josef Fränkel, 496. Josef Fränkel, 497. Josef Fränkel, 498. Josef Fränkel, 499. Josef Fränkel, 500. Josef Fränkel, 501. Josef Fränkel, 502. Josef Fränkel, 503. Josef Fränkel, 504. Josef Fränkel, 505. Josef Fränkel, 506. Josef Fränkel, 507. Josef Fränkel, 508. Josef Fränkel, 509. Josef Fränkel, 510. Josef Fränkel, 511. Josef Fränkel, 512. Josef Fränkel, 513. Josef Fränkel, 514. Josef Fränkel, 515. Josef Fränkel, 516. Josef Fränkel, 517. Josef Fränkel, 518. Josef Fränkel, 519. Josef Fränkel, 520. Josef Fränkel, 521. Josef Fränkel, 522. Josef Fränkel, 523. Josef Fränkel, 524. Josef Fränkel, 525. Josef Fränkel, 526. Josef Fränkel, 527. Josef Fränkel, 528. Josef Fränkel, 529. Josef Fränkel, 530. Josef Fränkel, 531. Josef Fränkel, 532. Josef Fränkel, 533. Josef Fränkel, 534. Josef Fränkel, 535. Josef Fränkel, 536. Josef Fränkel, 537. Josef Fränkel, 538. Josef Fränkel, 539. Josef Fränkel, 540. Josef Fränkel, 541. Josef Fränkel, 542. Josef Fränkel, 543. Josef Fränkel, 544. Josef Fränkel, 545. Josef Fränkel, 546. Josef Fränkel, 547. Josef Fränkel, 548. Josef Fränkel, 549. Josef Fränkel, 550. Josef Fränkel, 551. Josef Fränkel, 552. Josef Fränkel, 553. Josef Fränkel, 554. Josef Fränkel, 555. Josef Fränkel, 556. Josef Fränkel, 557. Josef Fränkel, 558. Josef Fränkel, 559. Josef Fränkel, 560. Josef Fränkel, 561. Josef Fränkel, 562. Josef Fränkel, 563. Josef Fränkel, 564. Josef Fränkel, 565. Josef Fränkel, 566. Josef Fränkel, 567. Josef Fränkel, 568. Josef Fränkel, 569. Josef Fränkel, 570. Josef Fränkel, 571. Josef Fränkel, 572. Josef Fränkel, 573. Josef Fränkel, 574. Josef Fränkel, 575. Josef Fränkel, 576. Josef Fränkel, 577. Josef Fränkel, 578. Josef Fränkel, 579. Josef Fränkel, 580. Josef Fränkel, 581. Josef Fränkel, 582. Josef Fränkel, 583. Josef Fränkel, 584. Josef Fränkel, 585. Josef Fränkel, 586. Josef Fränkel, 587. Josef Fränkel, 588. Josef Fränkel, 589. Josef Fränkel, 590. Josef Fränkel, 591. Josef Fränkel, 592. Josef Fränkel, 593. Josef Fränkel, 594. Josef Fränkel, 595. Josef Fränkel, 596. Josef Fränkel, 597. Josef Fränkel, 598. Josef Fränkel, 599. Josef Fränkel, 600. Josef Fränkel, 601. Josef Fränkel, 602. Josef Fränkel, 603. Josef Fränkel, 604. Josef Fränkel, 605. Josef Fränkel, 606. Josef Fränkel, 607. Josef Fränkel, 608. Josef Fränkel, 609. Josef Fränkel, 610. Josef Fränkel, 611. Josef Fränkel, 612. Josef Fränkel, 613. Josef Fränkel, 614. Josef Fränkel, 615. Josef Fränkel, 616. Josef Fränkel, 617. Josef Fränkel, 618. Josef Fränkel, 619. Josef Fränkel, 620. Josef Fränkel, 621. Josef Fränkel, 622. Josef Fränkel, 623. Josef Fränkel, 624. Josef Fränkel, 625. Josef Fränkel, 626. Josef Fränkel, 627. Josef Fränkel, 628. Josef Fränkel, 629. Josef Fränkel, 630. Josef Fränkel, 631. Josef Fränkel, 632. Josef Fränkel, 633. Josef Fränkel, 634. Josef Fränkel, 635. Josef Fränkel, 636. Josef Fränkel, 637. Josef Fränkel, 638. Josef Fränkel, 639. Josef Fränkel, 640. Josef Fränkel, 641. Josef Fränkel, 642. Josef Fränkel, 643. Josef Fränkel, 644. Josef Fränkel, 645. Josef Fränkel, 646. Josef Fränkel, 647. Josef Fränkel, 648. Josef Fränkel, 649. Josef Fränkel, 650. Josef Fränkel, 651. Josef Fränkel, 652. Josef Fränkel, 653. Josef Fränkel, 654. Josef Fränkel, 655. Josef Fränkel, 656. Josef Fränkel, 657. Josef Fränkel, 658. Josef Fränkel, 659. Josef Fränkel, 660. Josef Fränkel, 661. Josef Fränkel, 662. Josef Fränkel, 663. Josef Fränkel, 664. Josef Fränkel, 665. Josef Fränkel, 666. Josef Fränkel, 667. Josef Fränkel, 668. Josef Fränkel, 669. Josef Fränkel, 670. Josef Fränkel, 671. Josef Fränkel, 672. Josef Fränkel, 673. Josef Fränkel, 674. Josef Fränkel, 675. Josef Fränkel, 676. Josef Fränkel, 677. Josef Fränkel, 678. Josef Fränkel, 679. Josef Fränkel, 680. Josef Fränkel, 681. Josef Fränkel, 682. Josef Fränkel, 683. Josef Fränkel, 684. Josef Fränkel, 685. Josef Fränkel, 686. Josef Fränkel, 687. Josef Fränkel, 688. Josef Fränkel, 689. Josef Fränkel, 690. Josef Fränkel, 691. Josef Fränkel, 692. Josef Fränkel, 693. Josef Fränkel, 694. Josef Fränkel, 695. Josef Fränkel, 696. Josef Fränkel, 697. Josef Fränkel, 698. Josef Fränkel, 699. Josef Fränkel, 700. Josef Fränkel, 701. Josef Fränkel, 702. Josef Fränkel, 703. Josef Fränkel, 704. Josef Fränkel, 705. Josef Fränkel, 706. Josef Fränkel, 707. Josef Fränkel, 708. Josef Fränkel, 709. Josef Fränkel, 710. Josef Fränkel, 711. Josef Fränkel, 712. Josef Fränkel, 713. Josef Fränkel, 714. Josef Fränkel, 715. Josef Fränkel, 716. Josef Fränkel, 717. Josef Fränkel, 718. Josef Fränkel, 719. Josef Fränkel, 720. Josef Fränkel, 721. Josef Fränkel, 722. Josef Fränkel, 723. Josef Fränkel, 724. Josef Fränkel, 725. Josef Fränkel, 726. Josef Fränkel, 727. Josef Fränkel, 728. Josef Fränkel, 729. Josef Fränkel, 730. Josef Fränkel, 731. Josef Fränkel, 732. Josef Fränkel, 733. Josef Fränkel, 734. Josef Fränkel, 735. Josef Fränkel, 736. Josef Fränkel, 737. Josef Fränkel, 738. Josef Fränkel, 739. Josef Fränkel, 740. Josef Fränkel, 741. Josef Fränkel, 742. Josef Fränkel, 743. Josef Fränkel, 744. Josef Fränkel, 745. Josef Fränkel, 746. Josef Fränkel, 747. Josef Fränkel, 748. Josef Fränkel, 749. Josef Fränkel, 750. Josef Fränkel, 751. Josef Fränkel, 752. Josef Fränkel, 753. Josef Fränkel, 754. Josef Fränkel, 755. Josef Fränkel, 756. Josef Fränkel, 757. Josef Fränkel, 758. Josef Fränkel, 759. Josef Fränkel, 760. Josef Fränkel, 761. Josef Fränkel, 762. Josef Fränkel, 763. Josef Fränkel, 764. Josef Fränkel, 765. Josef Fränkel, 766. Josef Fränkel, 767. Josef Fränkel, 768. Josef Fränkel, 769. Josef Fränkel, 770. Josef Fränkel, 771. Josef Fränkel, 772. Josef Fränkel, 773. Josef Fränkel, 774. Josef Fränkel, 775. Josef Fränkel, 776. Josef Fränkel, 777. Josef Fränkel, 778. Josef Fränkel, 779. Josef Fränkel, 780. Josef Fränkel, 781. Josef Fränkel, 782. Josef Fränkel, 783. Josef Fränkel, 784. Josef Fränkel, 785. Josef Fränkel, 786. Josef Fränkel, 787. Josef Fränkel, 788. Josef Fränkel, 789. Josef Fränkel, 790. Josef Fränkel, 791. Josef Fränkel, 792. Josef Fränkel, 793. Josef Fränkel, 794. Josef Fränkel, 795. Josef Fränkel, 796. Josef Fränkel, 797. Josef Fränkel, 798. Josef Fränkel, 799. Josef Fränkel, 800. Josef Fränkel, 801. Josef Fränkel, 802. Josef Fränkel, 803. Josef Fränkel, 804. Josef Fränkel, 805. Josef Fränkel, 806. Josef Fränkel, 807. Josef Fränkel, 808. Josef Fränkel, 809. Josef Fränkel, 810. Josef Fränkel, 811. Josef Fränkel, 812. Josef Fränkel, 813. Josef Fränkel, 814. Josef Fränkel, 815. Josef Fränkel, 816. Josef Fränkel, 817. Josef Fränkel, 818. Josef Fränkel, 819. Josef Fränkel, 820. Josef Fränkel, 821. Josef Fränkel, 822. Josef Fränkel, 823. Josef Fränkel, 824. Josef Fränkel, 825. Josef Fränkel, 826. Josef Fränkel, 827. Josef Fränkel, 828. Josef Fränkel, 829. Josef Fränkel, 830. Josef Fränkel, 831. Josef Fränkel, 832. Josef Fränkel, 833. Josef Fränkel, 834. Josef Fränkel, 835. Josef Fränkel, 836. Josef Fränkel, 837. Josef Fränkel, 838. Josef Fränkel, 839. Josef Fränkel, 840. Josef Fränkel, 841. Josef Fränkel, 842. Josef Fränkel, 843. Josef Fränkel, 844. Josef Fränkel, 845. Josef Fränkel, 846. Josef Fränkel, 847. Josef Fränkel, 848. Josef Fränkel, 849. Josef Fränkel, 850. Josef Fränkel, 851. Josef Fränkel, 852. Josef Fränkel, 853. Josef Fränkel, 854. Josef Fränkel, 855. Josef Fränkel, 856. Josef Fränkel, 857. Josef Fränkel, 858. Josef Fränkel, 859. Josef Fränkel, 860. Josef Fränkel, 861. Josef Fränkel, 862. Josef Fränkel, 863. Josef Fränkel, 864. Josef Fränkel, 865. Josef Fränkel, 866. Josef Fränkel, 867. Josef Fränkel, 868. Josef Fränkel, 869. Josef Fränkel, 870. Josef Fränkel, 871. Josef Fränkel, 872. Josef Fränkel, 873. Josef Fränkel, 874. Josef Fränkel, 875. Josef Fränkel, 876. Josef Fränkel, 877. Josef Fränkel, 878. Josef Fränkel, 879. Josef Fränkel, 880. Josef Fränkel, 881. Josef Fränkel, 882. Josef Fränkel, 883. Josef Fränkel, 884. Josef Fränkel, 885. Josef Fränkel, 886. Josef Fränkel, 887. Josef Fränkel, 888. Josef Fränkel, 889. Josef Fränkel, 890. Josef Fränkel, 891. Josef Fränkel, 892. Josef Fränkel, 893. Josef Fränkel, 894. Josef Fränkel, 895. Josef Fränkel, 896. Josef Fränkel, 897. Josef Fränkel, 898. Josef Fränkel, 899. Josef Fränkel, 900. Josef Fränkel, 901. Josef Fränkel, 902. Josef Fränkel, 903. Josef Fränkel, 904. Josef Fränkel, 905. Josef Fränkel, 906. Josef Fränkel, 907. Josef Fränkel, 908. Josef Fränkel, 909. Josef Fränkel, 910. Josef Fränkel, 911. Josef Fränkel, 912. Josef Fränkel, 913. Josef Fränkel, 914. Josef Fränkel, 915. Josef Fränkel, 916. Josef Fränkel, 917. Josef Fränkel, 918. Josef Fränkel, 919. Josef Fränkel, 920. Josef Fränkel, 921. Josef Fränkel, 922. Josef Fränkel, 923. Josef Fränkel, 924. Josef Fränkel, 925. Josef Fränkel, 926. Josef Fränkel, 927. Josef Fränkel, 928. Josef Fränkel, 929. Josef Fränkel, 930. Josef Fränkel, 931. Josef Fränkel, 932. Josef Fränkel, 933. Josef Fränkel, 934. Josef Fränkel, 935. Josef Fränkel, 936. Josef Fränkel, 937. Josef Fränkel, 938. Josef Fränkel, 939. Josef Fränkel, 940. Josef Fränkel, 941. Josef Fränkel, 942. Josef Fränkel, 943. Josef Fränkel, 944. Josef Fränkel, 945. Josef Fränkel, 946. Josef Fränkel, 947. Josef Fränkel, 948. Josef Fränkel, 949. Josef Fränkel, 950. Josef Fränkel, 951. Josef Fränkel, 952. Josef Fränkel, 953. Josef Fränkel, 954. Josef Fränkel, 955. Josef Fränkel, 956. Josef Fränkel, 957. Josef Fränkel, 958. Josef Fränkel, 959. Josef Fränkel, 960. Josef Fränkel, 961. Josef Fränkel, 962. Josef Fränkel, 963. Josef Fränkel, 964. Josef Fränkel, 965. Josef Fränkel, 966. Josef Fränkel, 967. Josef Fränkel, 968. Josef Fränkel, 969. Josef Fr

Abend-Kursus in der Liebert'schen Akademie.

Begonnen den 23. Oktober. Zuschneiden und Warbeiten von Damen- und Kinderkleidern nach leicht fasslicher sofort fähiger Lehrmethode [1605]
 „Neu-Klemm“.
 Einz. für Tageskurse tägl.
Wäschezuschnneiden und Weisnähen wird gründlich und gewissenhaft gelehrt. Erstes Institut zur Ausbildung zur Drehtriebe.
Geschw. Liebert, jetzt Ohlauerstr. 28, nicht mehr Dominikanerplatz.

P
 Probieret
FULDE
S
N
E
R
 2480
BRÄUEREI IN FULDE
 ACHAU-BRESLAU.
 Verkauf in Gebinden und Flaschen. Bahnversand.
 Niederlage in Breslau: Michaelstr. 26. Tel. 807.

Verkauf gebrauchter Möbel, ganzer Etagen-Einrichtungen zu 80, 40, 50 Mark. Sofas in großer Auswahl billigst Friedrichstraße 66 am Luisenplatz. 2989
 Herren-Anzüge v. 10 Mk. an nach Masse elegant 17
 Herren-Paletots „ 10
 Joppen „ 4,50
 nur in der Fabrik
Carlsstrasse 42, I.
 Auf Hausnummer genau achten.

Ich kaufe geb. Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtung, gegen sofortige Zahlung. 2998
 Gartstr. 36, Wahler.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Montag, den 23. Oktober, abends Punkt 8 Uhr im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“
Mitglieder-Versammlung.
 1. Bericht und Geschäftsstellen.
 Referent: Genosse Alfred Peikert.
 2. Antrag auf Aufstellung eines Parteisekretärs.
 3. Vereinsangelegenheiten.
 Um zahlreichen Besuch bittet
 2899 Der Vorstand.

Achtung Holzarbeiter!

Dienstag, den 24. Oktober 1905, abends 8 Uhr im grossen Saale des Gewerkschaftshauses Margaretenstrasse 17:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 2919
 1. Abrechnungen und Geschäftsbericht pro 3. Quartal 1905.
 2. Ist für die Zahlstelle eine Diktatur notwendig geworden?
 3. Wahl einer Vergütungskommission.
 4. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller Mitglieder ist Ehrenpflicht. Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.
 NB. Um 7 1/2 Uhr: Vorstandssitzung im Billardzimmer.

Orts-Krankenkasse der Tischler und Pianofortbauer zu Breslau.

Montag, den 30. Oktober 1905 im grossen Saale des Gewerkschaftshauses Margaretenstrasse 17: 2942

Wahl-Versammlungen

zur Vornahme der Wahl von 83 Vertretern der Arbeitgeber, 167 Vertretern der Kassenmitglieder (Arbeitnehmer) auf drei Jahre in getrennter Wahlversammlung.
 Die Vertreterwahl der Arbeitgeber findet abends Punkt 6 1/2 Uhr, die Vertreterwahl der Kassenmitglieder findet abends 8 1/2 Uhr statt.
 Legitimation für Kassenmitglieder das Mitgliedsbuch.
 Breslau, den 22. Oktober 1905. Der Vors. and.

Günstige Gelegenheit für Händler.
 Da keine Ladenmiete, kann ich Prima Wolle in allen Farben, Pfund zu 1.90 Mk., so lange Vorrat, abgeben. Auch Trikotasen und Kurzwaren billigst.
Meyer Rosenfeld, Carlsstrasse 11, 2. Eingang auch Schloßstraße 18. 2804

Maximale in- und ausländische Lager goldbract und silberner Tafelgeschliffener sowie Stand-, Wand- und Wanduhrwerke, jeden Grusses, ebenso Gold-, Silber- und optische Waren in reich. Ausw. **H. Klopsch, Uhrmacher,** Bohrenstr. 27, VII-1-116 d. Salvatorikirche. 2912

Alt-Eisen und Metalle kauft z. hob. Preisen **H. Lewin,** Kupferschmiedestr. 22, Eingang Stockgasse im Laden. 2446

J. Kaluza, Schuhmacherstr., Strichstr. 17 empfiehlt sein großes Lager von

Schuh-Waren für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein tolloftales, in all. Größen sortiertes Lager an gelber Wase, Gewalthe- u. Anstehen-Tierfell für Arbeiter. Alles Handarbeit. Breite fed, aber äusserst billig.
Künstl. Zähne und Plomben, Zahnziehen schmerzlos, Reparaturen sofort **W. Dreger,** Matthiasstr. 4, 1. u. 2. Oberthor. 2943

Räumungs-Verkauf an aussergewöhnlich billigen Preisen in goldenen Ringen, Broschen, Ohrringen, Kollern, Anhänger, Armbändern, silb. Stoffsachen, Silber- und Alufendel-Waren.
 Selten günstige Gelegenheiten zu Hochzeits-, Verlobungs-, Tausch- und Geschenkwerten. 2948

C. Welte, Juwelier Stückelplatz, Eing. Neufährstr. Reparaturen werden prompt u. billig in eigener Werkstatt ausgeführt. Einkauf von Gold u. Edelsteinen.

Breslauer Gewerkschafts-Haus

Margaretenstrasse 17.
 Sonntag, den 29. Oktober 1905:
X. Stiftungsfest
 bestehend in humoristischen Porträgen, Gesang, Theater und Tanz [2941]
 veranstaltet vom **M.-G.-V. „Sylvana“** (Mitgl. d. Schl. Arb.-Sängerbund.) unter Leitung des Dirigenten Herrn A. Köhnel.
 Anfang 4 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Programm im Vorverkauf à 80 Pfg. sind bei Herrn Hugo Heinrich, Schubbüchse 14 (Geschäftstafel) und in den durch Plakate kenntlichen Kommanditen, sowie bei sämtlichen Mitgliedern zu haben. Kassenpreis 40 Pfg. Einzelscheine à 50 Pfg. an der Kontrolle. Es tabelt ergebenst ein **Der Vorstand.**

Gewerkschaftskartell Breslau.

Dienstag, den 24. Oktober abends 8 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses

Sitzung.

Tages-Ordnung:
 1. Wahl eines zweiten Arbeiter-Sekretärs.
 2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
 3. Ufersatz-Entscheidungen.
 4. Anträge.
 Um pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.** 2943

Nur Ecke Friedrichstrasse.

Selten günstiges Angebot! Nur soweit Vorrat.

1 Posten Herrenjoppen	jetzt 4.50
1 „ Herrenwinterpaletots	jetzt 9.75
1 „ Herrenanzüge	jetzt 8.90
1 „ Kinderanzüge	jetzt 2.55
1 „ Herrenstoffhosen, zum Aussuchen	jetzt 2.45

Kaufhaus Germania
 Gräbchenstrasse 41 2915
 Nur Ecke Friedrichstrasse.

Oberhemden

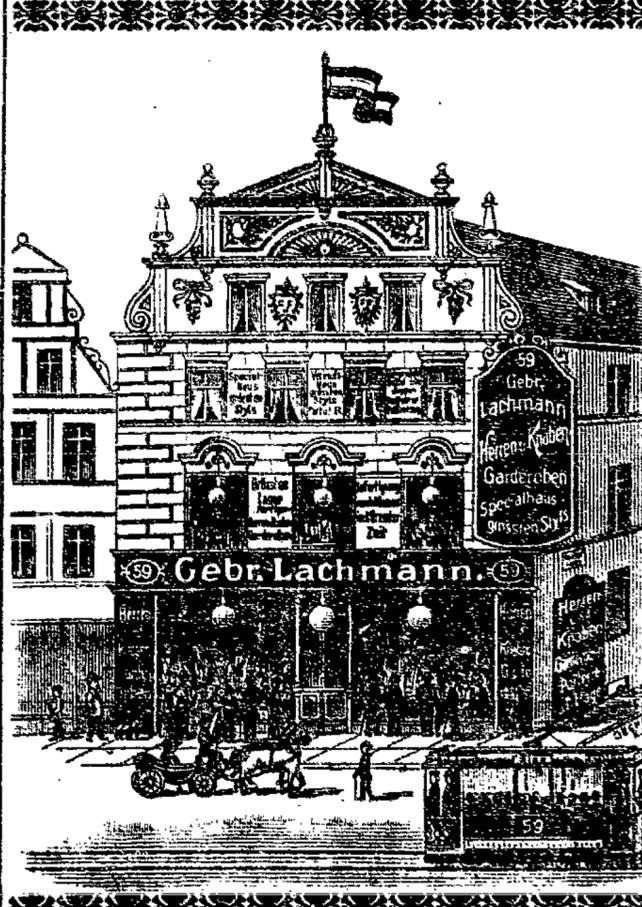
nach Mass unter Garantie tadelloser Sitzes.
Fertige Oberhemden in allen Halsweiten vorrätig aus best. Wäschezeug mit 4fach lein. Einsatz, das Stück v. 2.90 ab.
Salen-Oberhemd Blau. Berühmte Spezialmarke der Firma. Best. franz. Pique-Falten-Einsatz, Rumpfauss feinem Madapolam, in allen Halsweiten vorrätig, das Stück Mk. 4.50.
Bunte Oberhemden im Falt-Eins. u. Manschetten, Buntgem. Madapolam, d. St. Mk. 4.- u. 5.50, Buntgemust. engl. Zephyr, das St. Mk. 5.50 u. 7.-, Verarbeitung nur garantiert waschechter Stoffe.
Herrn-Tag- und Nachthemden, Kragen, Manschetten, Crawatten, Hosenträger, Kragenschoner, Cachenez etc. in bekannt grosser Auswahl zu niedrigsten Preisen.

Gestrickte Westen mit Ärmeln in allen Weiten und Preislagen.
Leinenhaus 2913
Bielschowsky
 Breslau, Nikolaistr. 76, Ecke Kerrenstrasse.

Nähmaschinen 2946 und **Anzüge** 2929
Paletots und Kaj Mk. 17.50 an
 neue, m. Garantie, 45, 50, 60 bis 75 Nr., große Auswahl gebräuchlicher, 10, 15, 18, 25, 35 Nr., auch Ringstichmaschinen.
S. Freund, Breitestr. 45, unter Garantie tabellosen Sitzes, Buchhandlung Volkswacht. aus modernen Stoffen, empfiehlt **J. Bialas,** Schneidermeister, Nikolaistr. 27, Seltens. II. In freien Stunden, Illustrierte Wochenchrift. 0.10

Hüte für Damen und Mädchen

garniert und ungarniert vom billigsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt zu äusserst billigen Preisen das **Spezialhaus für Damenputz** von **Siegmund Zweig** 55 Reuschestrasse 55. 2988



Gebr. Lachmann

Schmiedebrücke 59, Ecke Kadlbergasse
 Spezialhaus für Herren- und Knabengarderoben nur eigener Fabrikation mit elektrischem Betrieb.
 Enorme Auswahl: 2985
 Herren-Paletots 42, 36, 28, 23, 19, 14, 12.50 an
 Jünglings-Paletots 26, 21, 17, 13, 9, 8.25 an
 Knaben-Paletots . . . 13, 9, 6, 5, 4.50 an
 Herren-Anzüge von 15 an
 Herren-Joppen . . . 18, 14, 10, 7.75, 5.90 an
 Knaben-Joppen . . . 6, 5.50, 4.50, 3.25 an
 Die Läger in 3 Etagen enthalten eine riesenhafte Auswahl in allen Artikeln der Herren- und Knaben-Bekleidung, wie sie nur ein grosses Spezialhaus ersten Ranges wie das unsrige, zu bieten im Stande ist.
 Auf Firma und Hausnummer genau achten.

Konfektionshaus

R. G.

Leuchtag Nacht.

Nikolaistr. 8

Eigene Fabrikation größten Umfanges

Schwarze u. farbige Paletots in Eskimo von 4 bis 30 Mk.
Schwarze Paletots in Astrachan von 7½ bis 40 Mk.
Seiden-Plüsch-Paletots in allen Grössen v. 30 bis 60 Mk.
Blusen-Jacken in Plüsch und Astrachan von 8 bis 30 Mk.
Herbst-Paletots ¾ und ganz lang von 9 bis 25 Mk.

Gelegenheitskauf:
Golfkragen
 von 4¼ Mk. an.

Backfisch-Paletots von 6 Mk. an.
Kinder-Paletots von 3 Mk. an.
Kostüme von 10 bis 40 Mk.
Kostüm-Röcke von 3 bis 25 Mk.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
 Bring Friedrich von Gomburg
 Sonntag nachmittag 3¼ Uhr:
 „Romeo und Julia.“
 Sonntag abend 7¼ Uhr:
 Gastspiel
 Pasquale Amato:
 „Mioletto.“
 Montag
 Gastspiel
 Eva von der Osten:
 Das Glück des Eremiten.

Lobe-Theater.

Sonnabend:
 Neu angekündigt:
 „Der türkische Krieg.“
 Sonntag nachmittag 3¼ Uhr:
 „Der Kasseibinder.“
 Abends 7¼ Uhr:
 „Der türkische Krieg.“
 Montag:
 „Don Cesar.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Sonnabend:
 Gruppe B, 6. Vorstellung:
 „Hans Oudebein.“

Thalia-Theater.

Sonntag abend 7¼ Uhr:
 „Die Ehre.“
 (Parkett 2 Mk. etc.)
 Billeterverkauf Sonnabend von
 10-2 Uhr, Sonntag von
 11-2 Uhr, im Thalia-Theater.

Liebich's Etablissement.

Telephon 1646.
 Neu! Neu! Neu!
Traumtänzerin
Madeleine
 außerdem das brillante
 angekündigte
Oktober-Programm.
 Carl Reinsch
 Eduard Kornau
 Smeralda & Senitz
 Bacchus Jacoby
 etc. etc. etc.
 Kaffeeöffnung 5 Uhr.
 Beginn des Konzerts 6 Uhr.
 Beginn der Vorstellung 7 Uhr.

Victoria-Theater

(Simmentauer Garten).
 Neues Programm!
7 Leopolds
 Elite-Arbeiten.
 Die 3½ jährige
 Sängerin u. Klaviervirtuosin
Oprea Olympla
 und die übrigen hervorragend.
 Spezialitäten.
 Konzerte tags gültig.
 Anfang präzise 7¼ Uhr.

Kolossal-Rundgemälde

am Friebeberg
 Schlacht bei Orleans 1870
 Grösste Schenswürdigkeit Schlesiens
 Im Vorverkauf 30 Pfg.
 Verkehrsbüro Barasch, Ring

Breslauer Konzerthaus

Grosser Saal.
 Sonnabend, d. 21. Oktober 1905
 Abends 8 Uhr:
 (1. Abonnements-Abend)
Josef Joachim-Quartett. [2842
 1. Haydn-Quartett C-dur,
 op. 54, No. 2.
 2. Brahms-Quartett A-moll,
 op. 51, No. 2.
 3. Beethoven-Quartett Es-dur,
 op. 74.
 Während d. Vorträge bleib.
 die Saaltüren geschlossen.
1. Orchester
 Logenplatz M. 5, Podium
 vordere Reihen M. 4, hintere
 Reih. M. 3 u. Stehplatz M. 1,50
 im Verkehrsblro Barasch u.
 Bial, Freund & Co.
 (Inhaber: A. Blumenreich)
 N. Schweidnitzerstr. 16/17.

Zeltgarten

Dir.: H. Krainik.
Ganz neues
Ellie-Programm.
 Entree 30, Reserv. 50 Pf.
Morgen Sonntag:
 Form von 11-1¼ Uhr
Künstler-Vorstellung
 Entree frei!
 Die
blau Grotte von Capri
 (Zeltgarten-Tunnel).
 Neue Kapelle.
 Entree frei!

Palmengarten.

Dir.: H. Krainik.
 Die Frachtdeloration
Venedig in Breslau
 Dazu
2 neue Kapellen
Original-Wiener
Damen-Orchester
 Dir. Rath.
Zigeuner-Truppe
„Balaton“.
 Entree frei!
 Sonntag: Anfang 4 Uhr.
 Entree 10 Pf.
 Form. v. 11-2 Uhr:
Frühstücken-Freikonzert.

Volksheim.

Anderssenstrasse 31, I.
 Sonntag, d. 22. Oktober cr.

Vortrag

des Herrn
 cand. Chem. Hermann
 über
„Weltuntergang“.
 Anfang 6¼ Uhr. Eintritt frei.

Friedland, Bez. Breslau

„Gasthof zu den Fürstentümern“.
 Sonntag, den 22. Oktober 1905: 2884
Gr. Enten- u. Gänseabendbrot.
 Auch für andere Braten, sowie für Kaffee u. Kuchen ist bestens geforgt.
 Es ladet ergebenst ein
G. Neumann.

Konzerthaus Flora.

Genie:
Oktober-Fest
 à la Münchener.
2 Kapellen
D'Ammersee'r
 und das Damenorchester
Alt-Heidelberg.
 Sonntag, Anfang 4 Uhr.
 Entree 10 Pf.
 Vormittag von 11-2 Uhr:
Matinee.
 Entree frei!

Wohne jetzt Freiburgerstr. 29.

Dr. Perls.

Beste oberöchl.
Steinkohlen
 sowie Briketts und Koks
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolf Lauther,
 Büttnerstrasse 12. 2885

Für Gärtner!

Edmund Skubovius
 Oktaoberstr. 20 nur 1. Etage
 Kranzblumen.
 Serl. div. Blumen & Kranzbind. v. 2 Mk. an.
 Kranzblätter von 50 Pf. p. Gross.
 Kranzblumen, präp. Palmen s. billig.
 Krepp-Papier, Rolle 6 Pf., empfiehlt
 Blumen und Federn-Fabrik
Edmund Skubovius,
 Oktaoberstr. 20, I., geradeüber der Bischofstr.
 Echse Straussenfedern ca. 35 cm lg. v. 1.35 an.
 1332

Amerikanische Schnellsohlerei

20 Nikolaistraße 20
 gegenüber der spaniel. Volksschule
 liefert in ca. 30 Minuten:
 Sohlen für Herren v. 1.80 Mk. an
 für Damen v. 1.40 Mk. an
 und für Madch. v. 1.10 Mk. an
 Absätze für Kinder v. 70-90 Pf. an
 rote und grüne Rabattmarken
 beim Einkauf von Schuhen.

Buchbinder!

Sonnabend, den 11. November 1905, abends 8 Uhr
 im Gewerkschaftshause (großer Saal):

10. Stiftungsfest

bestehend aus
Konzert, Chorgesängen, Rezitationen, Violin- und Gesangs-Solos und Ball.
 Die Festrede hält Genosse Robert Albert.
 Programme (zum Eintritt gültig) à 25 Pfg., sind beim Vor-sitzenden H. Albert, Augustastrasse 29, I., in der Redaktion der „Volkswacht“ und bei den Bezirkskassierern zu haben.

Hermann John's Restauration

Anderssenstrasse 10.
 Sonntag, den 22. Oktober 1905:
Gesellschaftliches Abendbrot.

Alle Freunde und Genossen werden hierdurch ergebenst
 eingeladen.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 Achtungsvoll D. O.
 2908]

Kurgarten Pöpelwitz.

Heute Sonntag: Grosses Volksfest, Kinderbelustigungen aller Art;
Riesen-Eisbeinessen.
 Jeden Montag und Mittwoch: Kränzchen.
 Entree und Tanz frei.
 Es ladet ergebenst ein
 O. Anders. 1935

Herren-Paletots von 20 Mark an.	Herren-Anzüge von 21 Mark an.	Herren-Hosen von 4,50 Mark an.	Herren-Joppen von 6,50 Mark an.	Gammi-Mäntel von 18 Mark an.
Spezial-Haus für Herren- u. Knaben-Garderobe				
<h1>Gebr. Jaterka</h1> <h2>Breslau, Ring 47.</h2>				
Sehr billige, aber streng feste Preise! Gebr. Jaterka, Breslau, Ring 47.				
Knaben-Paletots von 6 Mark an.	Knaben-Anzüge von 4,50 Mark an.	Knaben-Hosen für das Alter v. 2-8 Jahr. nur 1 Mark.	Knaben-Câpes von 5 Mark an.	Knaben-Samt-Anzüge in sehr aparten Façons.

Arbeiter!

Wißt Du die Füge oder wißt Du die Wahrheit? Wißt Du in den Tagen, da der große Kampf zwischen den „Höchsten“ und den „Niedrigsten“ zu neuen Flammen emporlebert, täglich der Stimme der Wahrheit lauschen oder der Stimme der Füge?

Wer wagt es in Deutschland, noch obenhin die Wahrheit zu sagen? Wer beugt sich nicht vor Unternehmern, nicht vor reichen Herren, nicht vor Ministern und nicht vor Grafen?

Wer sagt den Richtern ohne Bandern, ob sie Recht oder Unrecht gesprochen haben? Wer schützt die Ehre des Volkes vor Mißhandlungen beim Militär?

Wer steht dem Arbeiter in jedem Lohnkampf fest zur Seite? Wer überwacht die heimlichen Kniffe und Schliche der Spekulanten und Unternehmer?

Wer stellt die Fleischverkäufer, die Wohnungswucherer, die Lebensmittelhändler unbarmherzig an den Pranger?

Wer schützt in dieser Welt des Unrechts den Schwachen vor dem Starken, den Gutmütigen vor dem Hinterlistigen, den Rechtslichen vor dem Spießhaken?

Arbeiter, wir fragen Dich: Ist Dir irgend eine Zeitung in Deiner schweren Kämpfe je beigestanden außer der „Volkswacht“?

Waste Zeiten stehen vor der Tür! Der Kampf gegen die Verkünder des Fleisches, des Brotes, der Kampf gegen die Hintersünder wird täglich schärfer.

Kein Arbeiter darf in so ernster Zeit der bürgerlichen Presse seine Unterstützung geben!

Wer die Wahrheit hören will, der halte die „Volkswacht“! Arbeiter! Freunde! Kämpfe! die Lauen an! Wecht die Gleichgültigen! Werdet zum Siege des Volkes über seine gewissenlosen Unterdrücker und Beherrscher, werdet für Euer wichtigstes Kampfmittel, werbet für Eure Arbeiter-Zeitung!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 21. Oktober.

Arbeiter und Arbeiterinnen Breslaus! Parteigenossen und Gewerkschafter!

Der Arbeit Selb, der Arbeit Leben, Das ist das Ziel, das wir erstreben. Regel.

Der Jenaer Parteitag hat zwingend und glänzend erwiesen, daß nur durch geschlossenes Zusammenwirken des aufgestellten Proletariats in Partei und Gewerkschaft ein richtiges Fortschreiten auf der Bahn zur Erreichung unserer großen Ziele zu ermöglchen ist. Da nun erfreulicherweise, angefeuert von idealen und wirtschaftlichen Notwendigkeiten, unsere Organisationen immer mächtiger erstarken, müssen wir uns aber auch dessen klar bewußt sein, daß mit unserer Ausdehnung unsere Pflichten zur Ruhbarmachung der vorhandenen Kräfte sich vermehren. Je getreulich wir diese Pflichten erfüllen, desto fruchtbarer gebietet in die Breite und Tiefe unsere Schlagfertigkeit. Wir müssen rastlos und beharrlich vorwärts schreiten.

Nun ist eines der wichtigsten Erfordernisse hierzu der innige, persönliche Zusammenhang der Massen, geboten durch die Vereinigung und Anregung in all den großen und kleinen Versammlungen, welche den Lebensnerv unserer Tätigkeit bilden, durch beschlossene Erholungsgelegenheiten, welche

der Arbeiter sich und den Seinen gönnt und durch gastliche und behagliche Herberge für durchreisende und ankommende Proletarier. Schnell und leicht müssen sich die organisierten Arbeiter erreichen, zusammenfinden und mobilisieren lassen, von einem gutgelegenen und praktisch eingerichteten Hauptquartier und Mittelpunkt aus, in dem alle Fäden der Organisation zusammenlaufen. Niemand von uns kann den unentbehrlichen, praktischen und idealen Wert derselben unterschätzen. Ein eigenes, jede Stunde zu unserer freien Verfügung stehendes Volkshaus ist es, was wir haben wollen, müssen und werden, eine eigene Heimstätte, groß, schön und allen Erfordernissen entsprechend, welche die kämpfende Arbeiterschaft zu beanspruchen hat, in die sie ungehindert jederzeit eintreten kann mit dem stolzen Bewußtsein, eine feste Burg und Wehr zu haben, umbeirrt von all den Läden und Ränken der Gegner. Und wie unendlich höher ist die Arbeitsfreudigkeit, wenn der Klassenbewußte Arbeiter seine eigenen Hallen betritt anstelle von Räumen, aus denen er täglich und stündlich schände wieder herauskomplimentiert werden kann, gerade dann am ehesten, wenn er sie am notwendigsten braucht.

Bereits in früheren Aufsätzen ist hervorgehoben worden, daß unser letztes auf noch 2½ Jahre gepachtetes Gewerkschaftshaus nach allen Richtungen ungenügend sich erweist und daß eine Welterpachtung mehr wie zweifelhaft ist. Bekannt ist auch zur Genüge, daß wir gerade hier in Breslau ohne ein eigenes Gewerkschaftshaus völlig lahm gelegt sind, weil fast nirgends so wie hier die schlotternde Furcht vor der fortschreitenden Arbeiterbewegung den Kapitalismus und seine bekannten Beschützer in der Verweigerung und Abtreibung von Lokalen das Nörgeln liefert. Immer schärfer wird diese Reaktion, je mehr wir an Zahl und Einfluß steigen. Auch der jüngste Versuch, die hiesigen Saalbesitzer zu Konzessionen zu veranlassen, fiel, wie vorauszusehen war, schmählich ins Wasser.

Aber selbst an Orten wie Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig usw., wo den Arbeitern die schönsten und größten Säle und Lokale zur Verfügung stehen, haben sie trotzdem aus wohl-erwogenen Gründen mit großen Opfern eigene Gewerkschaftshäuser errichtet, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Bereits in 38 Städten (nicht, wie früher ermittelt, in nur 17 Orten) hat sich das Proletariat zu solcher Tat entschlossen. Um wie viel mehr sind wir hier in Breslau dazu geradezu gezwungen, wo der äußerste Notfall bereits vorhanden ist.

Denkt daran, Genossen und Kollegen, wie sich eure Lage stellen würde, wenn bei unseren wichtigsten Funktionen, wie große Streiks, Wahlbewegungen und Demonstrationen Tausende und Abertausende von Arbeitern sich zu versammeln haben, einem Ruße innerhalb kurzer Stunden folgend. Wo sollten wir dann hin? Hohnlachend würde uns überall die Tür vor der Nase zugeschlagen werden!

Darum wiederholen wir eindringlich immer wieder unseren Mahnruf an die hiesige Arbeiterschaft.

Zeigt von neuem, wie schon so oft in unseren unendlichen Kämpfen, eure Solidarität und euren Opfermut, der alle bürgerlichen Parteien in blassem Neid erkranken läßt und der euch schon so manchen segreichen Schritt vorwärts geführt hat. Sammelt und agitiert weiter mit Herz und Hand für unser neues Volks- und Gewerkschaftshaus und zeigt dem Kapitalismus, daß ihr auf seine Gnade um Lokale ein frohes Liedlein pfeifen und ihm lehren könnt, was Arbeiterenergie und Ueberzeugungstreue noch alles zu schaffen vermögen, wenn es heißt, vorwärts zu kommen.

Nur wenige Pfennige in jeder Woche sind es, die jeder von euch herzubringen hat. Jeder Pfennig ist aber hier ein Samenort, gelegt in guten Boden zu reicher Frucht und Gedeihe für eure Entwicklung, für euer Selbstbewußtsein. Bedenkt euch daher fleißig und begeistert an den Sammlungen und Agitationen innerhalb und außerhalb eurer Organisationen. Jeder muß sein Scherlein beitragen. Wo ihr auch seid, in der Werkstatt oder nach dem Feierabend, bei einem und frohem Beisammensein, in der Arbeit und bei euren Festen, immer wieder helmsiet ein für unser Volks- und Gewerkschaftshaus und bringt flott in Umsatz die Beitragsmarken, die wir bei unserem Kassierer Mag. Wiener, Bohemia 30 Lernerstraße 17, zur Verfügung halten. Vergeht nicht, daß in einer Stadt, wie Breslau, wo die wüste wucherische Grund- und Bodenspekulation den Preis jeden Quadratmetres Landes so furchtbar in die Höhe geschraubt hat, ein großes Kapital nötig ist, um ein für uns geeignetes, würdiges und gut gelegenes Heim zu schaffen, in dem wir unsere Kämpfe für Aufklärung und Befreiung jederzeit geführt und geöffnet haben.

Das Proletariat hat schon unendlich viel größere Taten mit glänzendem Erfolge vollbracht, und es muß auch hier wieder geschehen, daß noch Entschlossenheit ihm innewohnt.

Schertzigt die schönen Worte unseres Genossen Greulich: „Nehmet, ein! Euch voll Vertrauen, Reich die Hand euch in der Not. Kämpft um euer täglich Brot, Eine Hütte laßt uns bauen, Eine Hütte, die uns schützt Gegen unserer Herren Macht.“

Die Gewerkschaftshaus-Kommission.

Vom Kollektiven Arbeitsvertrag.

In bürgerlichen Blättern wurde dieser Tage über einen Streitfall des Metallarbeiter-Verbandes mit der Blatta-Metallfabrik Boronow ungeheurer Lärm geschlagen. Zu dem Kapitel wird uns nunmehr folgendes geschrieben:

Die Arbeitsniederlegung der Schläger bei der Firma Boronow in Breslau hat in der bürgerlichen Presse zu schmeicheleichen Bemerkungen gegen die kollektiven Arbeitsverträge geführt. In der „Schlesischen Zeitung“, der „Post“ usw. wird jetzt insbesondere um deswillen dagegen Stimmung gemacht, weil die „Genossen“ solche Verträge doch nicht vielmehr umgekehrt — verordnete Tanten — wird ein Schuß daraus.

In der Blatta-Metallfabrik galt bis 30. September 1905 dieser Tarif:

§ 1. Die regelmäßige Arbeitszeit für die Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge beträgt pro Woche 54 Stunden; sie beginnt im Sommerhalbjahr früh 6½ Uhr und dauert bis 12 Uhr Mittags und von 1 Uhr bis 6 Uhr Abends, bei ½ stündiger Mittags- und ¼ stündiger Vesperpause. Am Montag wird um 3 Uhr, am Sonnabend um 3 Uhr Nachmittags Feierabend gemacht. Im Winterhalbjahr beginnt die Arbeitszeit ¼ Stunde später und endet um so viel später. Bei neuem Beschäftigung soll die Arbeitszeit für die Arbeiter, Arbeiterinnen und Lehrlinge im Einverständnis mit deren Vertretern besonders geregelt werden.

§ 2. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin ist zur pünktlichen Einhaltung der festgesetzten Arbeitszeit verpflichtet. Während derselben hat der Arbeitgeber für ausreichende Arbeit zu sorgen. Bei unzureichender Beschäftigung durch Verschulden des Prinzipals oder dessen Vertreters ist den Arbeitern der entstandene Verdienstausfall zu entschädigen.

§ 3-5 regelt die Löhne der Schläger und Arbeiterinnen und ist dies hierbei ohne öffentliches Interesse.

Im Zirkus.

Von Dr. Ludwig Bauer.

Ein jeder von uns hat im tiefsten Schachte seines Gemüts einen kleinen Schatz rosenroter Erinnerungen vergraben. Unmerklich wachsen sie dort und mehren sich, und manchmal schimmern sie durch graues Gewölbe. Es ist die verwehte Kindheit, die ihnen ihren Duft und Glanz geborgt hat. Nicht die Dinge sind's, die leuchten, wir selbst leuchteten damals vor Jugend und trugen Licht in den Alltag und sorgten der Nüchternheit unsere Märchen. Wir waren ja so reich, so lange wir noch nichts hatten als Träume und Sehnsüchte. Nun aber ist's aus; nur ein Schimmer bleibt... Manchmal freilich wollen wir den Schatz ausgraben. Aber den plumpen, alten Händen gerinnt das Filzergold von einst. Wunder lassen sich nicht erneuern, der Zauber ist erloschen. Ist dies das Schauspiel, das unser Herz einst hüpfen machte? Ach ja — das Schauspiel ist das gleiche; wir aber sind verändert.

Manchmal packt uns solch lödriches Verlangen. Wir wollen uns wiederfinden, weil wir fühlen, daß wir uns verloren haben. Vielleicht wenn wir den Weg wieder zurückgehen... Ob es nicht möglich ist, wieder hinaufzukommen? Talab ging's so reich und unmerklich...

Es ist ein Spätsommerabend, wie geschaffen für Erinnerungen. Sachte gleitet die Dämmerung und legt ihren grauen Schleier auf Dinge und Menschen. Ich bummele ziellos durch die Straßen, lasse mich vom Zufall führen. Es hat für mich immer einen großen Reiz, an unbekanntes Ufer mich treiben zu lassen. Wir gehen, haben, laufen; das Bummeln, das Liebe, melancholisch reizende Bummeln, haben wir fast verlernt... Dort steht noch eine Menschenmenge. Ein rundes, weißes Gebilde, auf dem allerlei bunte Lappen alle Patrioten symbolisieren. Ein Zirkus! Sofort erscheinen in meiner Seele längst begrabene Seligkeiten meiner Jugend. Das Jauchzornwort „Zirkus“ hat die Geister beschworen. Zwanzig Jahre sind wohl mit harten Schritten darüber gegangen, und nun blühen die Erinnerungen doch wieder und duften scharf betäubend ihr Glück aus. Zirkus! Ganz sicher, das war das Glück! Ein kleiner Bub steht lustige „Wurfstein“, die ganz weiß sind, und schöne Frauen auf rasenden schäumenden Pferden und wilden Tieren, die gehorchen wie im Märchen, und bunte Gaukler. Wer das noch einmal erleben könnte! Inzwischen hat man sich der anstrengenden und ermüdenden Beschäftigung des Lebens hingegen und Tag für Tag Illusionen eingefügt. Aber wenn man nur recht will, dann ist das alte Wunder wieder möglich. Der Zirkus steht ja vor uns. Ich wollte zwar den Abend im Freien verbringen. Und nun soll ich mich doch unter die Menge setzen und verborgene Lust atmen? Aber der Zirkus! Hier kann ich Late sein, will nichts als mich erinnern und bewundern. Ich habe schon, wie die Erwartung sich meiner bemächtigt, wie ich

querst zum Publikum und dann gar zum Rinde werde. So trete ich ein...

Dies alles ist noch so wie einst. Der hohe, runde, unendlich weite Saal, in seiner Mitte der Kreis von gestampfter Erde. Die beiden Eingänge von hintersten Dienern besetzt, deren Köpfe prächtig glänzen. Diesen Leuchten zu gleichen, war einst meine heißeste Sehnsucht gewesen. Heute sind es andere Köpfe, die ich erbeue, die Liebe, der Ruhm. Endwohl auch nur Wisting. Welche Weisheit, daß wir dies immer erst nachher wissen! Dieser Verspätung danken wir unser höchsten Glück. Witten durch meine Nachdenklichkeit bröckelt die Musik. Sie tobt, als gälte es Jericho zu erstürmen. Man kann manches gegen ihre Qualität einwenden, nichts gegen ihre Quantität. Es läßt sich nicht leugnen, daß dies Gedulde etwas Aufregendes hat. Man erwartet Außerordentliches. Und in der Tat jagt plötzlch ein Pferd in die Manege. Eine jugendliche Dame steigt, läßt, springt, tanzt auf ihm. Es gibt überhaupt kaum eine Bewegung, die sie nicht auf dem Rücken des Pferdes unternimmt. Ich begreife nunmehr überhaupt nicht, daß jemand anders als auf einem Pferde Ball spielen mag. Oder sein Diner einnehmen. Oder ein kleines Mädchen absolvieren.

Dann kommen die Clowns. Der eine ist blaß und geschäftig und hat einen unergründlichen Sad als Beinleit. Der andere ist lang und schmal und hat den geistreichen Einfall, eine viel zu kurze Hose zu tragen. Ein Requisiteur; doch lebt nicht auch trotz aller Evolutionen des Dramas unser Theater von solchen? Die Auguste kommen also und erfüllen ihre Aufgabe. Sie sind dumm! Ach so dumm! Es ist eine wahre Freude, so dumme Menschen zu sehen. Man kommt sich noch mal so klug vor. Ganz sicher ist dieser Beruf der weiseste — denn in welchem anderen würde man für Dummheiten bezahlt? Der Dide halt sich einen Essel, der Dünne zieht ihr weg und setzt sich selbst. Und Laufende lachen. Hier ist für Lustspielbühnen und sonstige Verächter der Menge Gelegenheit, zu lernen. Darauf überdülstet wieder der Rager den Diden, in dem er ihm auf eine imaginäre Person deutet und den Verblüfften fallen läßt. Oder indem er ihm unter dem Vorwande, ihn zu räkieren, einen Seifenkübel auf den Kopf stülpt. Dies ist der Höhepunkt, eine Art Aufschub. Das Geschäcker der Kinder im Publikum macht eine armuttlere Musik, als der Herr Kapellmeister es vermöchte. Das Zentrum aller solchen Humore ist die Ohrschelle. Zu ihr führen die seltsamsten Unternehmungen. Musikalische Versuche, physikalische Experimente, Gesellschaftsspiele — alles endet mit einer Prügelei. Woraus zu entnehmen ist, daß der Kern primitiver Komik immer die Schadenfreude ist. Es gibt nichts Erheiterndes als die Prügel, die die — anderen — Geschehnisse noch nicht so gut gelernt haben. Wenn sich der dumme August die Bade hält, sind sie fertig.

Jetzt kommen andere Produktionen ernsthafterer Art. Trapezkünstlerinnen in sympathischen Tritons. Ein Weibspringer. Ihre Fertigkeit, so erstaunlich sie ist, würde nur wenig Begeisterung wecken, wäre nicht Gefahr dabei — oder daß wenig-

stens etwas, das danach ausseht. Die Direktoren wollen nun halbschererische Stücken. Nicht als ob gerade unter den Zirkusleutern lauter Blutdürstige wären — aber sie kennen die Menschen und wissen, daß diese unbeschadet ihrer theoretischen Humanität in der Praxis dennoch ihre Portion Bruteln verlangen. Das Prideln, das beim Anblick fremder Gefahr dem hochmütigen Herrn Publikum über die Haut rieselt, ist so wohlwollig und deshalb unbeschämbar. Da erinnert man sich wohl auch an die Traditionen des Zirkus, der Gladiatorenkämpfe und Ueberleben von einst, an denen sich vererbte Gemüter erwidern. Wir sind edler und wollen kein Blut mehr sehen, und wenn sich die Akrobaten die Glieder verrenken, wenn Rindern die Kräfte verkrüppeln und Stachum über die Rippen bringen kann — uns bestimmt das nicht. Die Polizei hat es ja erlaubt.

Auch sonst hat sich im Zirkus seit Jahrzehnten nur wenig verändert. Noch immer mündet die Vorstellung in eine große Pantomime, die durch rasche Folge verwortender Bilder unsere Nerven in Schwingung bringen soll. Bald wird die Manege zum See, bald werden Schlangen und ähnliche moderne Veranigungen geboten. Ich sehe eine Nordlandreise, wie ich glaube. Bestimmt kann ich es nicht behaupten; denn ich kaufe mir kein Programm, um mich überreden zu lassen.

Indes, ein Zirkus ist nicht dazu da, daß man über ihn nachdenke, das ist überhaupt eine ungesunde und unnütze Beschäftigung. Er ist für Naive, die sehen wollen, nichts als sehen, die ihre Augen einen Kaufsch antrinken lassen. Und es ist ferner für alle, die sich an fremder Gefahr ergötzen und über fremde Prügel lachen. Das sind sicher die meisten; und es ist nicht gut, daß ich nicht mehr zu ihnen gehöre. Da sehe ich verbrieht und nüttern, während die Leute gaffen und jubeln. Es gibt nichts Niederwertigeres, als diese laute tausendfüßige Fröhlichkeit, von der ich ausgeschlossen bin, ein Verdammer. Einst waren auch mir die Forten dieses Paradieses offen; damals sah ich die Cherubine auf sitzenden Pferden mit feurigen Schwertern jonglieren. Und — o Schicksal! — es wurde Schabernack getrieben und geschlagen. Welch ein Leben für ein kleines Menschenkind!

Indes — hier jubeln andere Kinder. Nichts hat sich geändert, als daß ich so wehmütig überlegen sie betrachte, wie mich damals wohl mein Vater betrachtet haben wird. Das alle, die nach uns kommen, sich aus gleichen Beckern die gleichen Kräfte trinken, ist das nicht wahre Unsterblichkeit? Jedenfalls die sicherste. Immer neue Geschlechter begaffen den Glitterstaud, und sind, ohne es zu wissen, selbst Akteure, dumme Auguste, die sich präglanz, Reiter auf losgelassenen Pferden ihrer Reiben schafften. Nur daß wir im Leben - Zirkus häufig abgehorfen werden. Oder die Balancestange verlieren — und daß kein Sprungtuch da ist.

Der Zirkus ist aus. Die Akteure erlöschen. Es ist Zeit, schlafen zu gehen.

8. Die Firma verpflichtet sich, nur organisierte Schiffe, welche dem Metallarbeiterverband angehören und die das Schlägergewerbe erlernen haben, einzustellen.

9. Die Kündigungsfrist ist 14tägig, die Lohnzahlung wöchentlich.

10. Die Anzahl der auszubildenden Lehrlinge wird auf sechs festgesetzt. Die Lehrzeit neuereintretender Lehrlinge beträgt drei Jahre.

11. Für den Fall des Verkaufs des Geschäfts übernimmt die Firma die Verpflichtung, daß der Vertrag in gleicher Weise mit dem Nachfolger bestehen bleibt. Derselbe Verpflichtung liegt dem Verband ob gegenüber dem Nachfolger.

12. Dieser Tarif tritt am 1. Oktober 1904 in Kraft und dauert bis zum 30. September 1905. Die Kündigung hat drei Monate vor Ablauf zu erfolgen, andernfalls dauert dieser Vertrag stets um ein Jahr weiter.

13. Die vorstehende Vereinbarung ist für beide Teile rechtsverbindlich und wird durch Unterschrift anerkannt.

So steht also der bisher geltende Tarif aus, der von uns bis auf das Zuspätkommen über dem 1. gehalten worden ist. Wir wollen aber hier gleich bemerken, daß in diesem Tarif, wie ersichtlich mit keinem Wort vom Verbot der Sperte die Rede ist. Nur die „Schließliche Rettung“ und deren Absicht, Verleumdung der Arbeiterorganisation und deren Führer, paßt dieser bisherige Tarif aber nicht in den Rahmen und da wird nun aus zwei Tarifen einer gemacht, oder noch besser, der alte Tarif kümmert uns überhaupt nichts (obwohl dieser allein bis zum 1. Oktober in Betracht kam), wir nehmen den neuen Tarif, dort ist ja die für unsere Zwecke verwendbare Bestimmungen enthalten, daß keine Sperte stattfinden darf und nun setzen drauf auf die vertraglich organisierte Organisation, jetzt können wir der Mittelweg zeigen, daß auch dem verbotenen Professor Prentano ein auszuweichen, daß die „Genossen“ nicht vertragsfremd sind, daß bei dem Frau und Glauben unbefangt sei.

Obigen Tarif kündigte Boronow am 1. Juli zum 1. Oktober 1905, ohne irgend anzudeuten, daß er eventuell einen neuen Tarif abschließen wolle. Kann man es da der Organisation verdenken, daß sie klar zum Gesichts macht, daß sie dem Wünsche der Schläger folgend, die Sperte über den Vertriebs verhängt? Oder soll man uns für so naiv, daß wir ruhig die Kündigung des Tarifes entgegen nehmen und nun zusehen, wie in der Zwischenzeit die Firma sich um Arbeitskräfte bemüht, damit, wenn kein anderer Vertrag zu Stande kommt, Boronow doch keine Ruhe voll Leute hat? Nein, meine Herren, da spielen wir nicht mit und bewegen und weil voraussichtlich Herr Boronow bei etwaigen Verhandlungen über einen neuen Tarif uns schickliche Verbindungen anbieten würde, erfolgte die Sperte, die durchaus notwendig war. Wäre diese Sperte nicht verhängt gewesen, so wäre Boronow wohl kaum geneigt gewesen, mit uns einen neuen Vertrag abzuschließen, der, soweit die Schläger- und die Arbeiterinnen-Löhne in Betracht kommen, keine Verschlechterung brachte. Daß Boronow eigentlich keinen Tarif mehr mit uns abschließen wollte, hat er uns ganz offen erklärt. Als Grund gab er aber an, weil die Meister in Dresden und Nürnberg auch keine Tarife hätten.

Wie ist nun, obwohl schließlich ein neuer Vertrag zu Stande kam, die Differenz entstanden, in deren weiteren Verlauf sämtliche Schläger kündigten? Bei den erstmaligen Verhandlungen war ich und der Rechtsanwalt Philipp zugegen. Wir sprachen uns zunächst über den Tarif im Allgemeinen aus. Herr Boronow bezeichnete uns eine Reihe Wünsche, von deren Erfüllung er den Abschluß ein neuen Vertrags abhängig machte. Diese Vorschläge wurden von uns unverbindlich entgegen genommen und den Arbeitern und Arbeiterinnen vorgelegt. Bei den weiteren Verhandlungen, die lediglich, da der Unterzeichnete bereits von Philipp und zwei Schlägern mit Vorwissen geführt wurden, kam auch ein neuer Vertrag zu Stande, der aber von Philipp nicht unterzeichnet, sondern weil der Unterzeichnete bisher immer den Vertrag unterschrieben hatte, mit überhandt wurde mit dem Bemerkten, mehr wäre nicht herauszuschlagen gewesen, ich solle aber, da ja schließlich das Geschäftene unannehmbar sei, diesen Vertrag gegenzeichnen. Letzteres habe ich auch getan, insbesondere, da ich ja annehmen mußte, es sei sonst alles beim alten geblieben. Ich war mir der damit übernommenen Verantwortung voll und ganz bewusst. Wäre ich doch, wenn ich den Schlägern sagte: „Ihr müßt den Tarif so annehmen“, daß diese das auch tun würden.

Am selben Tage, als ich den unterschriebenen Tarif an Boronow abhandelte, verließ ich auf mehrere Tage. Als ich dann zurückkehrte, hörte ich, daß die Arbeiterinnen aus dem Verband ausgetreten seien. Damit aber konnten wir keineswegs einverstanden sein, um so weniger, als es bisher als ganz selbstverständlich galt, daß, da ja für die Arbeiterinnen im § 4 des Tarifes, im alten sowohl als im neuen, genaue Bestimmungen über ihre Löhne usw. getroffen waren. Die anderen Paragraphen aber auch, wie Boronow in der „Schließlichen Rettung“ selber zugibt, für die Arbeiterinnen verbindlich sein sollten. Deswegen mußten die Arbeiterinnen genau so wie die Gehilfen in der Organisation sein. Daß auch die Firma derselben Auffassung bisher gewesen, geht aus der Tatsache hervor, daß, als während der Dauer des bisherigen Tarifes eine Arbeiterin

namens Secht eingestellt wurde und diese aus irgend welchen Gründen sich der Organisation nicht anschließen wollte, der Meister Karraich ihr erklärte, das ginge nicht, sie müsse organisiert sein, sonst müsse er sie wieder entlassen, und wenn nicht anders, dann wolle er die Beiträge bezahlen! Es ist im Laufe der Zeit, wie wir festgestellt haben, ja mehr als einmal von Seiten des Unternehmers oder dessen Meister versucht worden, die Arbeiterinnen aus dem Verband hinaus zu intrigieren. Wenn dies bisher scheiterte, so doch nur, weil man fürchtete, daß damit der ganze Tarif in Frage gestellt sei, da dies einem Tarifbruche gleichkomme. Endlich hat man es dann fertig gebracht und den Arbeiterinnen einen Brief diktiert, daß sie aus dem Verband austreten, da dieser für sie keinen Zweck habe und sie ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse mit Herrn Boronow selbst regeln würden.

Um nun die Sache zu regeln, bin ich am 28. September bei Boronow gewesen und habe diesen gefragt, was denn nun eigentlich mit den Arbeiterinnen werden sollte, diese seien aus dem Verband ausgetreten. Als Antwort erhielt ich: „Ja, was soll da weiter werden, was gehen mich die Arbeiterinnen an.“ Darauf verlangte ich, daß die Arbeiterinnen, da diese sich außerhalb des Vertrages befinden, entlassen werden oder durch Herrn Boronow, gemäß der bisher geltenden Abmachungen, veranlaßt werden, wieweit Mitglieder unserer Organisation zu bleiben. Das könne er nicht, war die Antwort. Im Verträge sehe nur, daß er sich verpflichtete, nur organisierte Gehilfen zu beschäftigen. Ich erklärte ihm nun, das seien keine leere Ausflüchte, und verwies auf den Fall Secht und daß eben bisher, wenn auch nicht buchstäblich, so aber doch auf Treu und Glauben und so lange wir miteinander Verträge haben, es sich selbstverständlich gegolten habe, daß unter diese Bestimmungen betreffend Organisation auch die Arbeiterinnen fallen und diese bei uns Mitarbeiter sein müssen. Aus diesem Grunde seien ja auch die Bestimmungen über Arbeitslöhne usw. der Arbeiterinnen im Verträge, wir hätten doch so gar keine Veranlassung, für unserer Organisation nicht Angehörige bestimmte Abmachungen zu treffen. Und wenn nicht in der einen oder anderen Weise hier unserem Verlangen Genüge geschehe, so müßte ich meine bereits gegebene Zusage und Unterschrift zum Verträge zurückziehen, da der Vertrag so für uns nicht zu gebrauchen sei.

Herr Boronow erklärte nun noch einmal, daß tue er nicht, das ginge ihm ja gar nichts an. Schließlich meinte er, er wolle dem Meister Karraich sagen dieser solle sich jeder Einwirkung auf die Arbeiterinnen enthalten, würden wir dann die Arbeiterinnen in die Organisation wieder hineinbekommen, dann wäre es ja gut. Ja, Herr Boronow ist schließlich im Bewußtsein seiner Schuld soweit gegangen, den Arbeiterinnen, so hat er uns in einem Briefe wenigstens mitzuteilen, wissen zu lassen, daß sie etwaige Lohnreduktionen seinerseits sich gefallen lassen müßten, ohne auf die Hilfe des Bundes rechnen zu können, wenn sie diesem nicht beitreten. Hier sprach also Boronow selber aus, daß sich der Tarif in den gezeichneten Grenzen nicht aufrecht erhalten würde, dennoch verlangte er von uns, wir sollten nach wie vor, obwohl durch sein Betreiben eine ganz andere Rechtslage geschaffen, den Tarif inne halten. Das war schließlich nicht möglich. So kam es, daß, nachdem bis zum Ablauf des alten Tarifes wieder die Arbeiterinnen wieder in den Verband eintraten, nach Herr Boronow, wie vertrieben, seinem Meister jede Einwirkung auf die Arbeiterinnen untersagte. Die Schläger ihre Kündigung einreichten. Die Schläger erklärten, und dies mit Recht, in dieser Handlungswelt. Sie wider Frau und Glauben verhängt, eine Umgehung und Wertlosmachung des Tarifes.

Nicht also die Schläger und der Unterzeichnete tragen die Schuld daran, daß der Vertrag wertlos wurde, sondern das vertragswidrige Verhalten des Herrn Boronow und seines Meisters Karraich. Uebrigens, und auch das ist bezeichnend für die Situation, ist von uns nach dem 1. Oktober die Sperte gar nicht mehr verhängen, wohl aber können wir nachweisen, daß Boronow entgegen der selbst geschaffenen Bestimmung, nur von unserem Arbeitsnachweise Leute zu beziehen, in aller Welt Schläger sucht. Käme er sich an uns vor, dann wäre vielleicht schon sofort die ganze Differenz auszugleichen worden. Die Herren von der „Schließlichen Rettung“, der „Post“ und so weiter mögen sich aber gefast nicht lassen, wir sind getrotzt unser Wort zu halten und ihre Antwort in drucko Frau und Glauben können sie getrost an die andere Adresse senden. Das andere Geschrei über den Wert der Verträge etc. wollen wir der Tante schenken, um sich darüber mit diesen Leuten zu unterhalten, ist mir meine Zeit zu kostbar. Es würde ja auch nichts nützen, da die von Unternehmern ausbeutete Presse ja auch verächtlich ist, allerhöchsten verächtlich Zeug über die Arbeiterin und deren Bestrebungen zu schreiben.

Friedrich Schlegel.

* Der Sozialdemokratische Verein wird sich in seiner Mitgliederversammlung am Montag Abend mit einem sehr aktuellen Thema beschäftigen. Der Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes Genosse Alfred Peiderl wird einen

Vortrag halten über das Thema: „Partei und Gewerkschaften“. Außerdem soll die Frage der Gründung eines Parteisekretariats und der Anstellung eines Parteisekretärs erörtert werden. In Anbetracht dieser wichtigen Tagesordnung erwarten wir zahlreichen Besuch. Die Versammlung wird, wie wir ausdrücklich hinzufügen, nicht im Zimmer 2, sondern im Saale des Gewerkschaftshauses stattfinden.

* In der Pieschener Wollstofffabrik von Klein u. Co. (G. O. m. b. H.) sind sämtliche organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen worden, weil sich dieselben eine Lohnreduzierung um 50 Prozent nicht gefallen lassen wollten. Vor der Aussperrung verdienten die Arbeiter 12 bis 16 Mk., die Arbeiterinnen nur 6 Mk. wöchentlich. Daß sich die Arbeiter eine derartige Kürzung nicht gefallen lassen wollten, ist ersichtlich. Die Breslauer Arbeiterin wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese Firma in Breslau drei Verkaufsgeschäfte hat. Diese Geschäfte befinden sich Schmiebebrücke 30/32, Ohlauerstraße 7 und Neue Schweidnitzerstraße 2. In die Breslauer Arbeiterin schickt ergeht das bringen die Erlöse, überall darauf aufmerksam zu machen, daß in diesen Geschäften Streikbrecher Arbeit verkauft wird. Solche von Streikbrechern hergestellte Ware zu kaufen, wird aber jeder Arbeiter wohl vermeiden!

* Historisch-Kritik. Der Sachverhalt der Bauarbeiter findet nicht wie bekannt gebräuchlich, bei Rosenbergs, Herrn in der Wohnung des Kassiers Mroske statt. Das Rosenbergsche Lokal ist von dem Besitzer der Wänsche-Brauerei, Herrn von Rosenbergs-Richalt übernommen, der den Arbeitern allehalb den Stuhl vor die Tür setzt. Die Arbeiter wollen das bestrafen.

* Volheim des Sun-olde-Verens (Andersendstraße 31 I). Sonntag, den 22. Oktober, Abends 6 1/2 Uhr findet ein interessanter Vortrag des Herrn cand. Chem. Hermann über „Weltuntergang“ statt. Eintritt frei!

* Die deutsche Friedensgesellschaft veranstaltet eine Vorkausgabe des bekannten Romans von Bertha von Suttner „Die Waffen nieder“. Das Buch, das seiner Zeit Aufsehen erregte, und seit dem ersten Erscheinen zahlreiche Auflagen erlebt hat, wird in dieser hiesigen Ausgabe zum Preise von 1 Mark in gutem Einband abzugeben. In Frankfurt a. M. sind binnen wenig Wochen 1500 Exemplare dieser Ausgabe veräußert worden. Wie bekannt, hält Frau von Suttner am 31. Oktober d. J. in Breslau einen öffentlichen Vortrag. Mündliche und schriftliche Vorstellungen auf das Buch werden selbsten der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft im Bureau derselben, Nikolai-Radgaraben 26, 2. Etage, erbeten.

* Irriimliche Auffassung. Gegen die Firma Scherl, G. O. m. b. H., klagte vor dem Gewerbegericht ein inner Mann, der mit dem Ausrauen und Einholen von Einwohnerrufen für das „Dreieck“ beauftragt gewesen und ohne Kündigung entlassen worden war. Die Klage lautete auf 36 Mark Lohnersatzanspruch. Die Firma wies eine schriftliche Vereinbarung vor, nach der Kündigung abgeschlossen worden war. Sie er gibt an, daß dies nur zu bezeichnen habe, daß er nach Beendigung der Arbeiten, zu denen er angenommen war, hätte jederzeit entlassen werden können, nicht aber wie es geschah, bevor die Listen wieder einholt waren. Der unterschriebene Vertrag enthielt hierüber jedoch nichts, auch sonst vermochte der Kläger für seine Behauptungen keinen Beweis zu erbringen, sodas er sich schließlich zur Zurücknahme der Klage genötigt sah.

Zefichungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission Breslau, 20. Oktober.

	Pro 100 Kilogramm					
	gute		mittlere		geringere Sort.	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen, weißer	17.00	16.20	16.10	15.30	15.20	14.20
Weizen, gelber	16.90	16.10	16.00	15.20	15.10	14.10
Rooggen	15.70	15.10	15.00	14.60	14.50	13.60
Hafer	15.00	14.50	14.40	13.80	13.20	12.80
Hafer	14.30	13.80	13.70	13.30	13.20	12.80
Victoria-Erbfen	18.00	17.00	16.00	15.00	14.00	13.00
Erbsen	17.50	17.00	15.80	14.80	14.00	13.50

Den pro 50 Kilogramm 2.20—2.50 Mk.
Stroh, neues, pro Schock 2.00—2.40 Mk.
Wintertraps 2.10—2.00—18.10 Mk.

Breslauer Mehlmarkt. Mehl fest, per 100 Kilogramm inkl. Zed brutto, Weizenmehl 00 fest, 23.50—24.50 Mk. Roggenmehl 00 fest, 22.00—22.50 Mk. Roggen-Hausbader fest, 21.50—22.00 Mk. Roggen-Futtermehl fester, 10.95 bis 10.75 Mk. Weizenkleie fester, 9.50—10.00 Mk.

2879

Wetterfeste Stiefel für die Strasse, Warmgefüllte, bequeme Schuhe für das Haus

sind bei der jetzigen Jahreszeit unentbehrlich! Überzeugen Sie sich von der Reichhaltigkeit und Billigkeit unserer Spezial-Herbst- und Winter-Artikel!

90 eigene Geschäfte.

Jährliche Produktion weit über eine Million Paar.

1500 Arbeiter u. Beamte.

Conrad Tack & Cie.

Deutschlands bedeutendste Schuhwaren-Fabriken

Wir unterhalten in **Breslau** nur ein Verkaufsgeschäft und zwar einzig und allein:

47/48 Reusche-Strasse 47/48.

Auszug aus unserem Preiskatalog für Herbst- und Winter-Schuhwaren:

Herren-Schnürstiefel, gutes Wildleder, sehr dauerhaft 5 M.	Filz-Schnallenstiefel, mit Filz- u. Ledersohle, Fria-Lover, sehr warm, Herren 3,50 Damen 3 M.
Herren-Schnallenstiefel, das Allerbequemste 5 M.	Damen-Filz-schuhe, Filz- und Ledersohle, Plüsch-einfassung, sehr preiswert 2 M.
Damen-Filz-Schnürstiefel, mit Rindlackbesatz, Woll-plüschsohle und Plüsch-einfassung 5 M.	Mädchen- und Knaben-Filzschuhe abgest. warm gefüttert, mit Filz- u. Leder-sohle. M. 1,20, 1,10 1 M.
Damen-Filz-Zugstiefel, warm Futter, in Rind-lackbesatz M. 5,50, in Rossbesatz 4 M.	Kinder-Mellonstiefel zum Ueberstülpen, mit Lacksohle, Ledersohle u. Plüsch-einfassung 1921 1 M.

BURG b. Mgdgb.

nur ein Verkaufsgeschäft und zwar einzig und allein:

47/48 Reusche-Strasse 47/48.

Massgebend

Preise und Geschmack

Kleiderstoffen

einfacher sowie elegantester Art sind die Anzeigen in 5 Schaufenstern, überflüssig ausgestellt, zur Erleichterung der Auserwahl.

D. Süßmann,
Reuschestrasse 8/9, Ecke Büttnerstrasse.

Bernard Dollinger,
Geschäft: Alsenstr. 38, Ecke Schulzenwiesl,
II. Geschäft: H. Caurehienstr. 50, gegenüber Wollwägerstr.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
Spezialität: Damen- und Herrenschneiderartikel, sowie Strick- und Wollgarne.

Carl Schubert, Juwelier und Goldschmied
Breslau VIII, Klosterstr. 27, vis-à-vis der Mariäskirche.

Juwelen, Uhren, Gold-, Silberwaren
reicher Auswahl, in sehr aparten Mustern zu billigen Preisen.
Reparatur sowie Reparaturen im eigenen Atelier.

Friedrich Lindner, Neuheiten-Vertrieb
Breslau XIII, Augustastr. 33.
Prämiiert Paris 1905.
Spezialität: Türsicherung
Schutz gegen Diebe.
Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.
Prämiiert London 1905, Ehren-Kreuz, Goldene Medaille, Ehren-Diplom.
Prämiiert Ried 1905, Goldene Medaille, Ehren-Diplom.

Von grosser Wirksamkeit bei
Husten und Heiserkeit
sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons. Zu haben in Probebeutel à 20 Pf. und in Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den bekannten Geschäften.
Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück.

Möbel auf Abzahlung
erhält jeder in Breslaus grösstem **Kredithaus** von **M. Grau Nachf.**
nur Albrechtsstr. 39, I.
Eingang Altbückerstrasse.
Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahl.

auf No. 5 und Firma rechtlich
Molkerei - Tafel-Butter
jeht 1,80 Mt. das Pfund.
Molkerei - Niederlage Ring 5
Paul Mischke.
Alten. Spezialgesch. a. Ringe.
(Keine Filialen.)
Prompter Post-Versand.

Hüte
neueste Façons
Hls, Plumes, Chenille,
am billigsten
Carlsplatz 3,
1 Treppe.

Konkurrenzlos billig
gegen Teilzahlung
Möbel
Garderoben und alle anderen Waren.
Anzahlung besonders gering.
Pinkus Hübner
Dittosstrasse 29, I.

Bettfedern und fertige Betten.
Bechtel Billig
Spez.: Braunkohle fette. Preisliste gratis u. franko.
Julius Immerwahr, Bresl., Neuhofstr. 16/17

Albert Barth Hut-Fabrik
Gräbschenerstrasse 12
Adalbertstrasse 2.
Grösstes Lager in Hüten, Mützen und Filzschuhen.
Enorme Auswahl. Billigste Preise.

Das Bekleidungshaus für Herren- u. Knaben-Garderobe
von **Eduard Freund**
52 Reusche-Strasse 52
empfiehlt
in enormer Auswahl und guter Verarbeitung

Herren-Anzüge	Herren-Paletots	Herren-Joppen	Herren-Stoff-Hosen	Schlaf-Röcke entzückende Dessins	Jünglings- und Knaben-Anzüge vom billigsten bis zum elegantesten Genre.
von Mk. 10 ⁵⁰ an.	von Mk. 11 ⁰⁰ an.	von Mk. 5 ²⁵ an.	von Mk. 2 ³⁰ an.	von Mk. 10 ⁵⁰ an.	

Schuhwarenhaus Krojanker
Ring I, Ecke Nikolaistrasse.
Ausverkauf
wegen Abbruch des Hauses.



Viel Geld sparen wenn Sie Ihren Einkauf nur bei **Eugen Hamburger** decken. — Eigene Konfektion. Herren-Anzüge, Paletots nur 9.75 Winter-Joppen 4.50, 5.50, 7.8 Mt. Anzüge, Paletots nach Maß 17 Mt. Geschäftshaus für Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion **Eugen Hamburger** Bohrauerstrasse 25 Ecke Nachodstrasse. [2700]

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Anlets, Büchen, Gardinen, Waschleintwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte, blaue Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Damen-Filzhüte
billig direkt in der Fabrik
Hens Grapenstr. 11, Hof Freund & Krebs Filzhüte werd. modernisiert.

Kohlen-Offerte.
Ich offeriere bis auf weiteres:
Prima staubfrei Würfelkohle à 95 Pf.
" " Nusskohle I à 95
" " " II à 92
" " Erbsen à 80
Versand in plombierten Säcken à 100 Pfund netto frei Keller.
Braunkohlen-Brikette 100 St. 90 Pf.
Alfred Vogdt, Brüderstrasse No. 40.

Wichtig für Möbelkäufer!
Der Erfolg zeigt uns, daß wir mit der Eröffnung unseres Zweiggeschäftes für einfache, bürgerliche Wohnungseinrichtungen **Tanenhiemstrasse 17b, Ecke Teichstrasse,** einem wirklich gefühlten Bedürfnis entsprochen haben und offerieren unter langjähriger Garantie zu Netto-Kaufpreisen

Barnituren in Plaisir oder Gobelinstoff	Mt. 120,00	Vorbisofa, nußbaum, mit Taschen	Mt. 100,00
Nußbaum-Trumeau mit Fassetteglas	45,00	Divan, breitteilig, mit Möbelstoff	45,00
Vertikal, nußbaum, zweiflügelig	55,00	Moquette Plaisir	65,00
Schranz	60,00	Bettstelle mit Matraße und Keilkissen	36,00
Spiegel mit Schränkchen, nußbaum	45,00	Waschtisch mit Marmorplatte	30,00
Sofatisch, nußbaum	20,00	Nachtisch	14,00
Stuhl mit Rohrlehne	5,00	Stuhl mit Rohrstuhl	3,50
Ausziehtisch mit Nachstuhl od. pol. Blatt	20,00	Rüchensbüffel mit Glasscheiben	20,00
Spiegel mit Konfol, nußbaum	27,00	Rüchensbüffel	eigenartig 6,00
Schreibtisch mit Aufsatz, nußbaum	85,00	Rüchensrahmen	gezeichnet 2,00
		Rüchensstuhl	3,50

Sämtliche Polstermöbel sind in eigener Werkstatt gefertigt.
Unser Hauptgeschäft für anerkannt gut bürgerliche und herrschaftliche Wohnungseinrichtungen bleibt nach wie vor
Teichstr. 9, Erste Gartenstr. Nawrath & Co.

M. Freund & Co.,

Gartenstr. 87, schrägüber dem Landeshause,
vom Haupt-Bahnhof linke Seite.

Grösstes Etablissement

für

Wohnungs-Einrichtungen

à 300, 400, 1000, 1500, 3000—10000 Mark.

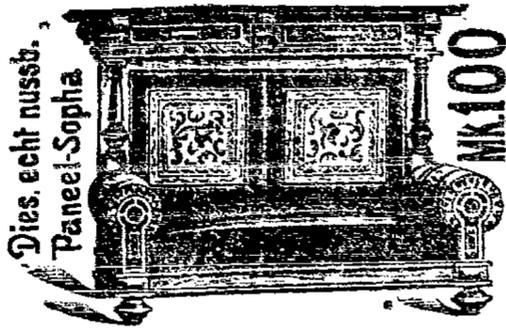
Ausstellung

von zirka

80 kompletten Musterzimmern.

Trotz enorm billiger Preise und schriftlicher Garantie für prima Qualität

Auf Wunsch auch Teilzahlung.



Grosser Ausverkauf.
Das aus der Herrmann Lewy'schen Konkursmasse käuflich erworbene Lager, bestehend in ca. 2000 Stück Silbernen u. gold. Damen- u. Herren-Uhren, sowie Rundarmen-Uhren, Regulatoren mit massivem Wert v. Mt. 10 an u. Freiwingeren v. Mt. 12,50 an wird nach wie vor zu den bisherigen gerichtlichen Preisen, sowie auch andere Waren: 2909
Jeder Mt. 1,75, Damen- und Herren-Setten weiter verkauft. Handuhren in Größe 95—100 Mt.
E. Simenauer,
Breslau, Ohlauer Strasse 10/II.
Versand nach ausserhalb der Nachnahme; nicht lizenziertes wird umgetauscht.

Ein Versuch
macht Sie zu meinem dauernden Kunden.
Damen-Rossleder-Schnür- u. Knopfstiefel 4,90 Mk.
" Boxkalf- " " 5,80 "
" Filzschuallentiefel " " 2,40 "
" Rossledertiefel, sehr warm gefüllt, 6,80 "
" Boxkalfstiefel mit echtem Pelzfutter 11,59 "
Herren-Rosslederspiegel-Zugstiefel aus einem Stück 6,40 "
" Rossleder-Agraffentiefel 6,40 "
" Boxkalf-Zug-, Schnür- u. Schnallentiefel 7,80 "
Grosses Lager in Arbeits-, Reit-, Filz- und Holzstiefel.
Prompter Versand nach ausserhalb unter vorheriger Einsendung des Betrages od. Nachnahme.
Schuhwarenhaus Krojanker, Breslau V,
Gräbschenerstrasse 36. 2699

Triumph!
Ausserordentlich preiswerter
dicker, warmer Winter-Joppen-Anzug
mit kurzer Hose, warmem Wollfutter
und Mufftaschen, in praktischen Farben
für 8 bis 14jährige Knaben durchweg nur
Netto Mk. 9.50. 2828
S. Guttentag
Althüsserstr. 5, I. u. II.
Ecke Ohlauerstrasse.

Sonder-Verkauf

2814

moderner Damenkleiderstoffe.

(Günstige Gelegenheit schon für den Weihnachtsbedarf).

Damentuche grosses Farbensortiment per Meter	2,00	Satintuche sämtliche helle u. dunkle Farben per Meter	1,65	Cheviots 110 cm breit — gute Qualität per Meter	1,25
Kostümstoffe 180 cm breit, moderne Herren- Stoffarten . . . per Meter	2,25	Blusenstoffe wundervolle englische Streifen und Karos . . . per Meter	1,65	Seidenstoffe Louisienne, reine Seide, in zirka 50 Farben u. Schotten p. Met.	1,50

Ein Posten fertige
Kostüm-Röcke nach Aussehen
per Stück **5,00**

N. Berger, Ring 50.

1000
echte
Wiener Plumes
3000
Filzhüte
Breslauer und Wiener
letzte
Tages-Neuheiten
hochfeine
Garnituren

Heinrich Glücksmann
Neuschestrasse
12.
2911



Kredit

1 Zimmer Anzahl,	7 Mk.
2 " " "	14 " "
3 " " "	22 " "
4 " " "	30 " "

Einzelne Möbel,
Polstersachen,
Kinderwagen,
Sportwagen,
Nähmaschinen,
Anzüge, Paletots,
Damen-Konfektion,
Manufakturwaren
etc. etc. 2920
mit kleinster Anzahlung.
Katalog gratis u. franko.
Kredit auch nach auswärts.
Sonntags geöffnet 8-9, 11-2.

S. Osswald,
Breslau,
Schubbrücke 74,
I., 2., 4. Et.

Breslau, Oktober 1905.

P. P.

Dem Wunsche unserer Arbeitnehmer auf Gewährung der Sonntagsruhe entsprechend, haben wir beschlossen, während der kommenden Wintermonate, und zwar

vom 15. Oktober 1905 bis 15. April 1906

an den Sonn- und Feiertagen

das Ausfahren von Bier im Stadt- u. Landkreis
Breslau ganz einzustellen.

Ausgenommen sind:

2. Feiertage,
 - die unmittelbar vor oder hinter Feiertage fallenden Sonntage.
- Wir haben uns verpflichtet, bei Zuwiderhandlungen folgende Strafen zu entrichten:

Bei Lieferung von Bier an eigene Kunden:

für jeden Hektoliter, oder einen Teil desselben, Fassbier Mt. 30.—

für jeden Kasten Flaschenbier Mt. 10.—

Bei Lieferung von Bier an fremde Kunden:

für jeden Hektoliter, oder einen Teil desselben, Fassbier Mt. 500.—

für jeden Kasten Flaschenbier Mt. 50.—

Indem wir von diesem Beschlusse Kenntnis geben, bitten wir, während dieser Zeit bei jeweiligen Bierbestellungen rechtzeitig auf den voraussichtlichen Sonntagsbedarf Rücksicht zu nehmen.

Hochachtungsvoll

Breslauer Union-Brauerei Gotth. v. Wallenberg-Pachaly, Grüneiche.

B. Czaya, Breslau.

Aug. Demmig, Breslau.

M. Friedländer, Oppeln (F. Roschke, Breslau).

M. Fulde, Sacrau.

Siegmundsdorfer Fabriken E. v. Falkenhausen & Friedenthal (G. Lanz, Breslau).

E. Haase, Breslau.

A. Haselbach, Ramslau (A. Herrmann, Breslau).

Rob. Hein, Brauerei Alter Weinstock, Breslau.

Carl Wilh. Heino, Breslau.

Heppner & Katzenellenbogen, Krotoschin (Georg Böger, Breslau).

Hopl & Görcke, Gräbschen-Breslau.

C. Kipke, Breslau.

Koppener Altien-Brauerei (Rich. Korn, Breslau).

Aug. Mende, Breslau.

Carl Meyner, Breslau.

Nitschke & Toltcher, Böhmisches Brauhaus, Breslau.

Fürstl. Pless'sche Brauerei, Lichau (Max Hartmann & Co., Breslau).

Herrn. Raupach, Breslau.

Carl Scholtz, Brauerei Pfeifferhof, Breslau.

Schultheiss-Brauerei, H.-G., Berlin, (Rud. Zernott).

A. H. Sindermann, Breslau.

Otto Tscharncke, Breslau.

J. Tscheepe, Breslau.

Hermann Zabel, Breslau.

2620

Ins Schloß und Josen.

Eine neue freche Grenzverletzung

haben sich, da Willovs Regierung nicht den Mut hat, dagegen einzuschreiten, russische Kosaken bei Myslowitz auf preussischem Boden herausgenommen!

Am Montag zwischen 2 und 3 Uhr besaßen sich der 17jährige Bergpraktikant Otto Schmidt-Schoppnitz, Sohn des Stationsassistenten (also eines preussischen Beamten) in Schoppnitz, und der 18jährige Schlosser Blasius Dama, Sohn des verstorbenen Glasermeisters in Schoppnitz, auf einem Spaziergange von Myslowitz nach Schoppnitz.

Die beiden jungen Leute, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Ihren erlaubt hätten, sie zu verprügeln etc. Dann heißt es weiter:

In dieser angenehmen Gesellschaft mußten die beiden jungen Preußen bis Nachmittag um 3 Uhr aushalten. Dann wurden sie aus der Zelle herausgenommen, an den Händen mit Handschellen gefesselt und von 2 Gendarmen nach der etwa 1 Stunde entfernten Kreisstadt Bendzin zu Fuß geführt.

Sie unterzog man sie von neuem einer Vernehmung und sperrte sie in Zelle 8 ein. Eine neue Überraschung! Keun Verbrecher, von denen einige lebenslanglich wegen der gemeinsamen Vergehen zu sitzen hatten, wie sie selbst in ähnlicher Weise erzählten, wurden hier ihre Zellengenossen.

Die beiden jungen Leute erklärten wahrheitsgemäß: sie besäßen nichts; was sie gehabt, hätte man ihnen bereits abgenommen. Doch damit gab sich der Verbrecherhaupteing nicht zufrieden. Er befahl ihnen, Unterbekleider und das übrige Unterzeug auszugeben. Wohl oder übel, gehorchten die Preußen. Die abgenommenen Kleidungsstücke eigneten sich die Herren Verbrecher sofort an. Aber es kommt noch besser.

Ein Russeher kam herein, gab ganz freundlichst dem Häuptling die Hand, erteilte unter die „Genossen“ Tabak und Zigaretten und erkundigte sich alsdann angelegentlich, ob die beiden neuen was gehabt hätten. Wahrscheinlich in der Hoffnung, mit den Verbrechern teilen zu können.

Im großen und ganzen liegen die Verbrecher unsere beiden Gefangenen nur auf, nur daß sie deren Essen am nächsten Tage mit ausgeben. Am Dienstag hatten die Preußen nichts zu essen bekommen. Am Mittwoch früh gab es eine Kanne Tee und ein Stückchen trockenes Brot, zu Mittag einen fleischigen Kartoffelbrei, den sich die Verbrecher aufschmecken ließen. Abends gab es nichts. Geschlafen wurde auf bloßer Diele, belegt mit ein wenig Stroh. Dabei war es hundertfach in der Zelle. Morgens um 8 Uhr wurden sie, jetzt nicht mehr gefesselt, jedoch von 2 bewaffneten Gendarmen begleitet, nach Sosnowitz transportiert, nachdem man ihnen als Gefolge je 9 Kopeten (18 Pf.) ausgehändigt hatte.

Am Montag zwischen 2 und 3 Uhr besaßen sich der 17jährige Bergpraktikant Otto Schmidt-Schoppnitz, Sohn des Stationsassistenten (also eines preussischen Beamten) in Schoppnitz, und der 18jährige Schlosser Blasius Dama, Sohn des verstorbenen Glasermeisters in Schoppnitz, auf einem Spaziergange von Myslowitz nach Schoppnitz.

Die beiden jungen Leute, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

ten würde. Das mochten auch wohl die Russischen Verhafteten wissen, als sie ahnungslos bemerkten, daß die Verhafteten doch keinen Zweck habe, da ja alles im Sande verlasse. Am Reichstage wird sich Willovs nicht drücken können!

Siechberg, 21. Oktober. Netze Russischen in die Steuerzahler. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde vom Bürgermeister Hartung die Mitteilung gemacht, daß im nächsten Jahre die Steuern erhöht werden müßten.

In derselben Sitzung aber kritisierte der Herr von Steuerzahlern das Recht der Kritik an fehlerhaften Beschüssen des Magistrats. Die Pachtung des Rittergutes Schwarzbach rundweg als Bürgermeister Hartung steht sonach auf dem vorerwähnten Standpunkte, daß der Bürger Steuern zu zahlen und das Maul zu halten habe.

Ueber die Typhusgefahr gab alsdann der Bürgermeister freiwillig Auskunft. Er betont, daß zur Beunruhigung kein Anlaß vorliegt. Zu Beginn des Herbstes ereigneten sich immer einzelne sporadische Typhusfälle. Allerdings traten diese nun in diesem Jahre etwas zahlreicher auf, seien aber durchweg leichter Natur. Es seien auch noch keine Todesfälle und in den betreffenden Häusern keine Nacherkrankungen vorgekommen. Alle notwendigen Vorkehrungen seien trotzdem getroffen. In etwa 3 bis 4 Wochen hätten sich etwa 22 Fälle ereignet. Um alle Zweifel auszuschließen, habe man aber im Breslauer hygienischen Institut das Leitungswasser untersuchen lassen. Der Leiter des Instituts, Geheimrat Blagow, habe geantwortet, daß die geringe Menge von Bakterien, die man gefunden habe, zu den sogenannten Wasserbakterien gehöre, daß die Leitung demnach zu hygienischen Bedenken keinen Anlaß biete. Den eigentlichen Ausgangspunkt der Erkrankung habe man allerdings noch nicht entdeckt, doch würden auch hier die Nachforschungen fortgesetzt wie auch die wissenschaftlichen Untersuchungen von Milch, Butter und Käse, obgleich diese letzteren keine besonderen Anhaltspunkte versprochen.

Ein Warenhändler stand in der Person des Schiffes Genischel aus Brilon, der früher als Bahnarbeiter in Waldenburg tätig war, vor dem Schöffengericht Waldenburg. Bei verschiedenen Geschäftskreisen in Waldenburg und Altwasser hatte er Waren, Ketten und Schmuckstücke auf Abzahlung gekauft und teils verlegt, teils veräußert. Als Grund gab Genischel an, daß er in leichtem Unvermögen sei, sodas er immer in Geldverlegenheit war. Um seiner bürgerlichen Verpflichtung aus dem Wege zu gehen habe er seiner Heimat den Rücken gekehrt, die Ablicht des Vermögens habe ihm ferngelegen. Da der Wert der gelauten Waren aber 400 Mk. betrug und S. in Dresden und Wittenberg a. Rh. ebenfalls „Käufe“ abschloß, schenkte ihm das Gericht seinen Glauben und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.

Das Schöffengericht in Gnesen verurteilte die stillschweigende Teilnehmerin Wronska wegen Unterschlags an vier Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte hat ihre eigene Mutter, von welcher ihr wegen ihres unstilligen Lebenswandels Vorwürfe gemacht worden, brüchig gemißhandelt, daß diese nach einigen Tagen an den Folgen der Verletzungen starb.

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Die beiden Preußen, von denen der eine gut polnisch versteht, machten auch einige Schritte und blieben dann, immer noch auf preussischem Gebiet, stehen. Der Polke fragte sie: Warum sie über die Grenze gekommen seien?

Welche Vorteile bietet Ihnen der Radikal-Ausverkauf

Ring 7, Kurfürstenseite. Broh, Ring 7, Kurfürstenseite.

Wegen Wegzuges von Breslau vollständige Geschäftsauflösung.

Table with 3 columns listing various goods and their prices. Items include Gardinen, Stores, Rouleaux, Vorhangstoffe, Tüllbettdecken, Teppiche, Läuferstoffe u. Portièren, Schlafdecken, Linon, gestr. Männerwesten, Pelzunterhosen, Handschuhe, Steppdecken, Steppdecken, Plüschtschdecken, Portièrenfries, Jupons-u. Tuchunterröcke, Wollene Strümpfe, Hauskleiderstoffe, braun u. blau Kleidersammet, Velour für Matinees u. Blusen, Reinw. Damentuche, Cheviots, Cheviot, Damenhemden, Damenheinkleider, Inletts, Leinen-Tafelgedeckte, Tafeltücher, Damasthandtücher, Küchenhandtücher, Damastbezüge, Bettlaken, Relsedecken, Seid. Cachenez, Militärhandtücher, Männersocken, Eiderflanell-Unterröcke, Inletts.

Wichtig! Für Bräute und Hausfrauen. Wichtig!

Grosse Posten Damen- und Aussteuerwäsche zu unerhört billigen Preisen. Für Wiederverkäufer und Konsumenten günstigste Kaufgelegenheit.

Trauer-

Mass-Anfertigung, tadelloß passend, in kürzester Zeit.

Kleider - Blusen - Hüte

schwarze Kostüm-Röcke etc. für Damen und Mädchen stets vorrätig.

M. Centawer, Schmiedebrücke 7 u. 8.
Telephon 572. [2954]

Am 19. Oktober d. J. verschied mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwager, der Arbeiter **Karl Heppner** im 34. Lebensjahre. Dies zehrt tiefbetrübt an der tieftrauernden Witwe nebst Kindern. Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Allerheil.-Hospital. 2930

Todes-Anzeige.
Am 19. d. M. starb unser Mitglied, der Kohlenarbeiter des Breslauer Consum-Vereins **Karl Heppner** im Alter von 33 Jahren 11 Mon. an der Proletarierkrankheit. Das Andenken des Verstorbenen werden stets in Ehren halten. Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau des Z.-V. d. Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter u. Arbeiterinn. Deutschlands Beerdigung: Sonntag, nachm. 2 1/2 Uhr, v. Allerheiligen-Hospital nach Cosel. 2936

Am 19. d. Mts. entschlief sanft nach langen, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger u. Grossvater, Bruder, Schwager u. Onkel, der Eisendreher **Wilhelm Schneider** im Alter von 62 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme an Breslau, den 19. Oktober 1905. Die trauernden Hinterbliebenen **Martha Schneider**, als Frau, nebst Kindern. Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Coseler Friedhofes.

Mittwoch früh verschied nach langen schweren Leiden unser ehemaliger Sangesbruder **August Klinge**. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. Der Vorstand. Beerdigung: Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Weizel-Hancke'schen Krankenhaus. 2928

Freie Religionsgemeinde, Grünst. 14 16
Erbauung: Sonntag, 22. Oktob., vorm. 9 1/2 Uhr, Prediger Schön.
Thema: Gründliche und flache Aufklärung.
Rohtahake officiert alle namhaften Sorten zu billigen Preisen. Nely Sam. hellmittel u. 150 Mt. a 25, 40, 60, 70 Fig. La Gruss stets am Lager. Paul Sehr, Halberstr. 2.

Beerdigungs-Anstalt
vorn. **C. Heymann.**
Nur **Klosterstrasse 95**
Beerdigungen von **45 Mkan.**
Telephon **170.** Eigener Fuhrpark. 2926

Trauerhüte

in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.
M. Tichauer, 2729
Reuschstrasse 47, part. u. 1. Etage.

Geld

Werfen Sie weg, wenn Sie Schund-Garderobe kaufen. Elegante Paletots, Jacketts und Rock-Anzüge, Toppen, Pelzinnen, Beinkleider etc. in allen nur denkbaren Mustern, von nur besten Stoffen, kaufen Sie zu billigsten Preisen bei **Wilh. Schroll, Taschenstrasse 29/31.** Sämtliche Herbst- und Winter-Neuheiten für Maßbestellung sind am Lager. Für tadelloßen Sitz wird garantiert. 2576

Moritz Schensowsky

Kupferschmiedestr. 63 Ecke kleine Fleischbanke.
Arbeitssachen
Hamburger Lederhosen, Lederjackets, Maurer- und Maschinisten-Blusen u. Hemden, sow. sämtliche Arbeitssachen auch nach Mass, in nur bester Ausführung. Lager fertiger Wäsche für Männer, Frauen u. Kinder. Preise billigst. 2614

Allerfeinste Tafelbutter

der vereinigten Molkereien
Konstadt, Kreuzburg, Neurode, Jerka, Zachasberg, Kirhdorf,
täglich frischer Eingang.

Jetzt das Pfund 1.25 Mk.

Molkerei-Niederlage
Nr. 8, nur Ring Nr. 8
Kurfürstenseite. 2927

Heinrich Hannach

Liqueur-Fabrik und Weinhandlung.

Spezialität:

Ä. Grog-Rum p. Liter 1.25 Mk.

Klosterstrasse 15. 2923

Die Gleichheit

Alle 14 Tage erscheinend, 6 Pf 10 Wienner.

Trikotagen



in Wolle, Halbwole und Baumwolle für Herren und Damen. Oberhemden, Nachthemden, Chemisettes, Serviteurs, Kragen, Manschetten, neueste Façons, in bekannt tadellosem Sitz. Hosenträger, Taschentücher, seidene Halstücher, Kragenschoner, Krawatten, weisse und hunte Herrenwesten. Grosses Lager in Bettwäsche, Bettdecken, Gardinen, Tischdecken, Handtücher etc.

Nur beste Fabrikate! Grösste Auswahl. Billigste Preise. Anfertigung ganzer Ausstattungen.

J. Herold, Erste Wiener, Wäsche-Fabrik, Breslau, 1576

46 Albrechtsstrasse 46, 2. Viertel vom Ring. Auswärtige Aufträge über 10 Mark franko.

Stauend billig!

Fertige Züchen, Inlet's, Gardinen, Wachstuche, Arzüge, Toppen, Arbeiterhosen, waschichte blaue Blusen, Barchente.

Dittmar Hamburger
Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
No. 88, Friedrich-Wilhelmstrasse No. 88. 2931

Auf

in das

Herren- und Knaben-Bekleidungs-Haus

Zur Centrale

Warum

geniesst das Herren- u. Knaben-Bekleidungs-Haus „Zur Centrale“ in Breslau den grossen Zuspruch des kaufenden Publikums aus Stadt und Provinz ???

Weil

es infolge seiner grossen Reellität sich von Beginn an der Sympathien der weitesten Kreise zu erfreuen hatte.

Weil

es durch höchste Leistungsfähigkeit dem Käufer die grössten Vorteile bietet, da die fertigen Sachen der „Centrale“ jeden Vergleich mit Mass-Garderobe aushalten.

Weil

Niemand nach dem Preis zu fragen braucht! Nur ein Blick auf das Etikette und der Käufer bestimmt, ob er bessere oder einfachere Ware wünscht. — Eine Uebervorteilung ist vollständig ausgeschlossen!!!! Die Preise sind billigst und ehrenwörtlich streng fest!!!

Weil

es sich der Inhaber zur ehrenvollen Aufgabe gestellt hat, seinen Kunden — stets das Neueste in besten Qualitäten zu billigsten Preisen und aufmerksamster Bedienung zu bringen.

Nur solche Grundsätze haben Anspruch auf erste Berücksichtigung.

Wollen Sie alle diese Vorteile wahrnehmen ?

So besuchen Sie bei Bedarf

das Herren- u. Knaben-Bekleidungs-Haus

Zur Centrale

Breslau, Schmiedebrücke 15/16, Ecke Kupferschmiedestrasse. 2925

Gardinen und Teppiche.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

J. Glücksmann & Co.

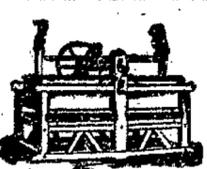
Ohlauerstrasse 71/73. [2910]

Chic garnierte Damen- und Mädchenhüte

zu den billigsten Preisen nur bei

L. Guttman

No. 57 Renschestr. No. 57.



J. Schammel

Breslau VIII, Brüderstrasse 9, fertig 1418

Englische Drehrollen, patentamtlich geschützt.

Preislisten frei. Zahlungsanweisung gestattet.

Wollene Wäsche

für Damen, Herren und Kinder.

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73. [2910]

Stiebler's Röstkaffee

in elektrischer Hitze geröstet, von bestem Wohlgeschmack

Preise 1,00 1,20 1,40 1,60 per 1/2 Kilogramm.

Breslauer Kaffee-Rösterei

Otto Stiebler,

No. 5, Zwingerplatz No. 5 und Filialen in allen Stadtteilen.

Reste
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Heberziehern sowie einzelnen Hosen und sämtlichen Zutaten empfiehlt sehr billig
C. Kalischer, Carlplatz No. 4.
Sonnabend geschlossen. [2511]

Achtung!

Zu Sportpreisen verkaufe ich das fertige Lager aus wegen Lokal-Veränderung.
Joppen, Anzüge, prächtige Winter-Paletots Kinder-Anzüge u. -Joppen.
Jeder komme und kaufe Ohlauerstr. 64
Paul Brinnitzer.

Thee!

Neuester Ernte: Beste Qualitäten!
à Pfd. 1,60, 2,00, 2,40, 2,80, 3,00, 4,00—6,00 Mk.

Schokolade
in- und ausländ. Fabrik.
à Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 2,00—3,50 Mk.

f. Kakaopulver
garantiert rein, in- und ausländ. Fabrik.
à Pfd. 1,20, 1,40, 1,60, 2,00, 2,40, 2,50—2,80 Mk.

Röst-Kaffee
stets frisch, 250! à Pfd. 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80—2,00 Mk.
Sorgfältige Ausführung schriftl. Aufträge.

E. Astel & Co., Thee-Handlung
Breslau, Albrechtstrasse 17.

Lieferung sofort vom Lager
Schrauben-Flaschenzüge
mit Selbsthemmung, System Lüders, sind die besten.
Preislisten über Flaschenzüge, Winden, Laufkatzen u. s. w. gratis und franko. [2880]

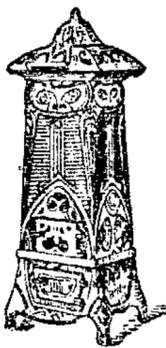
Gebrüder Weiss
Breslau II b.

Teilzahlung! Kredit! Teilzahlung!

Möbel und Polsterwaren einzelne Stücke bei 3 Mk. Anzahlung. Bei Kauf 1 Regulator gratis.	Waren- und Möbel-Kredit-Haus Schröter & Co. Ohlauerstrasse 8, I.	Stoppdecken Tischdecken Bettedecken Portièren Läuferstoffe.
	Billigste Kulanteste Bequemste Vorteilhafteste Bezugsquelle.	
Herren- u. Knaben-Garderobe Anzüge, Paletots Joppen, Hosen. Bei Kauf 1 Taschenuhr gratis.	Waren- und Möbel-Kredit-Haus Schröter & Co. Ohlauerstrasse 8, I.	Damen-Konfektion Fertige Kleider Blusen, Jacketts Mäntel Anzahl. v. 3 Mk. an Abzahl. wöch. 1 Mk. Bei Kauf 1 Dtz. Taschentücher gratis.

Teilzahlung! Kredit! Teilzahlung!

Vereinigte Nordische Ofenfabriken
Flensburg, Verkaufsgeschäft Breslau, Gartenstrasse 89.



Spezialgeschäft für Dauerbrandöfen aller Systeme für Kohle, Koks u. Anthracit.
Sparkochherde, Aufwaschtische in Holz und Eisen.
Gas-, Spiritus-, Petroleum-, Heiz-, Koch- und Plattapparate.
Ofenschirme, Ofenvorsetzer, Kohlenkasten etc.
Preislisten und Kostenanschläge gratis und franko. [2836]
Montagen werden auf Wunsch durch fachkundige Angestellte ausgeführt.

Robert Schuppe
Hutmachermeister, Nikolaistr. 34



empfehlen sein 2349
gut assortiertes Lager in eleganten, sauber gearbeiteten Herren- u. Knaben-Hüten zu billigsten, festen Preisen.
Bitte genau auf Firma zu achten!

**Korsetts
Unterröcke
Trikotagen
Strümpfe
Schürzen**

in größter Auswahl und nur allerbesten Qualitäten unerreicht billig. 2696

D. Vertun

Renschestr. 56.
Bitte meine 4 Fenster zu beachten!
Rabatt-Saar-System.

Winter

für Herren, junge Herren u. Knaben in nur praktisch. ausprobierten Stoffqualitäten, tadelloser Passform u. in bester Verarbeitung zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Katalog gratis und franko.

Garderobe
nach Mass in elegantester Ausführung.

S. Guttentag, Breslau,

Altbückerstrasse 5, I. und II. Etage, Ecke Ohlauerstrasse.

Garderobe
nach Mass in elegantester Ausführung.

Paletots Mäntel Joppen Pelerinen Anzüge



Empfehle mein reichhaltig. Lager in Damen-, Herren- u. Kinderschirmen. Maschinen fertiger Regenschirme. Spazierstöcke, Schirmstöcke sowie sämtliche Bezüge, Griffe und Zwingen zum Einzel-Verkauf billigst. Alle in dieses Fach schlagenden Reparaturen schnell, gut u. billig.

H. Langer

2578 Schirmfabrik
Breslau, Gräbshenerstraße 23.

Nur Breitestr. 43,

Edle Wüningstr. 2286
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Sammet, Seide, Rülisch, Baumwollwaren, sowie Gerichte-Tüffel für Küchener und Tischmacher.

Singer Nähmaschinen!



sind nur in unseren eigenen Geschäftsstellen zu haben.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, dass unsere sämtlichen Geschäftsräume von Ring 2 nach

Albrechts-Strasse 30

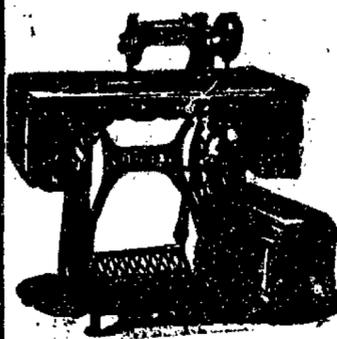
gegenüber der Hauptpost

verlegt worden sind.

Unsere Verkaufsstellen befinden sich:

Von Ring 2 verlegt.
Schweidnitzer-Strasse 43b
Friedrich-Wilhelm-Strasse 61
Moltke-Strasse 2
Sadowa-Strasse 1 und
Albrechts-Strasse 30.

Reparaturen werden in unseren sämtlichen Geschäftsstellen angenommen und prompt ausgeführt.



St. Louis 1904:
7 Grand Prix
7 Goldene Medaillen.

Singer Co., Nähmaschinen Act.-Ges., Breslau.



Hitze

Schmiedebrücke 63,
Albrechtsstrasse 4

offert für
2,80

Güte in allen Formen und Farben, unübertroffen in Qualität.

Chapeau-Ciaques
tabellos für 2421
6,00

Wer Geld sparen will, kommt nur nach der
Restehandlung

Schmiedebrücke 60.
Spottbillig
Anzug - Reste 4,50 Mk.
Paletot- " 4,00 "
Hosen- " 1,60 "
Samt-Manschester 60 Pfg.
Velvet 60 "

Kragen-Jackett-Mantel- Reste.

Nur um zu räumen, daher spottbillig.

Arbeiter - Frauen!
bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die „Volkswacht“!

Wie erhalten Sie sich gute Dienstboten?

Indem Sie ihnen die Arbeit leicht und annehmlich machen. Lassen Sie sie mit Dragoon waschen; Dragoon macht das Waschen fast zum Vergnügen. Wer einmal richtig nach Anweisung mit Dragoon gewaschen hat, will absolut keine andere Seife mehr anwenden. Alle anderen Zutaten fallen beim Gebrauch von Dragoon weg; darum ist es auch billiger mit Dragoon zu waschen, als mit jedem anderen Waschmittel. 2896

Kredit!

Stannend
geringste Anzahlung.
Spottbillige Preise.

Möbel einzelne Stücke —
ganze Einrichtung.

Anzüge, Ueberzieher.

Teppiche, Gardinen.

Max Biermann,
Breslau, Ring 51, I.,
neben der Stadtkasse.

Siziale:
Waldenburg
i. Schl.

Billigste Bezugsquelle für Herren- u. Knabenbekleidung

Deutsches Kaufhaus

Inhaber: **Julius Krzesny.**

Hauptgeschäft: **Ohlauerstrasse 45b**, direkt an der Promenade.

Neu eröffnet:

I. Filiale: **Gräbshenerstr. 27,**
Ecke Holteistr.
II. Filiale: **Bohranerstr. 9,** Ecke Sadowastr. 2810

Billiges weisses Porzellan

(nur Gebrauchsgegenstände)

in enormer Auswahl angekommen. 2709

Berthold Gensert,

Klosterstrasse 42, in der Nähe vom Mauritiusplatz.

Elektrische und Omnibus-Verbindung.

Eilen Sie!

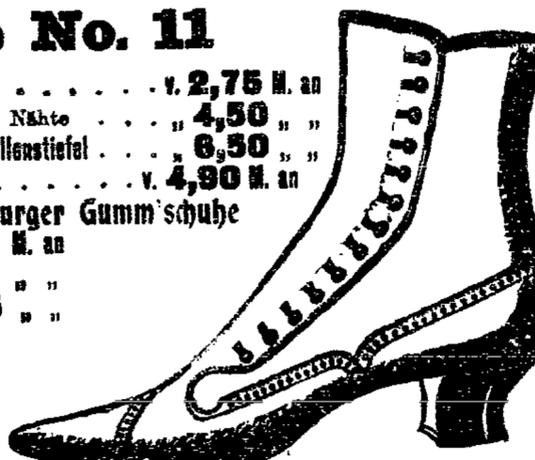
Saison-Ausverkauf und der Restbestände der

Christmann'schen Konkursmasse

Nur Grosse Scheitnigerstrasse No. 11

Kinder-, hohe Filz-Schnallen- u. Schnürstiefel in Ledersohlen und Absatz	v. 1,25 M. an	Herren-Zuggamaschen	v. 2,75 M. an
" " Lederstiefel, gefüttert	1,25 "	" " Rosspiegel ohne Nähte	4,50 "
" " Boxkalfstiefel	1,95 "	" " Boxkalf-Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel	6,50 "
" " Rosslederstiefel	1,65 "	" " Schaftstiefel	v. 4,90 M. an
Damen-Filz-Schnallenstiefel mit Ledersohle u. Absatz	1,95 "	Petersburger und Harburger Gumm'schuhe für Kinder	v. 1,35 M. an
" " Lederstiefel mit Plüschfutter	4,25 "	" " Damen "	1,55 "
Damen-Rossleder-Schnürstiefel	4,25 "	" " Herren "	2,95 "
Damen-Boxkalf-Schnürstiefel	4,75 "		

Gefütterte Kinder-, Damen- u. Herrenstiefel in jeder Ausführung und jeder Preislage aus Filz, Tuch und Leder mit Fries-, Plüsch- und echtem Katzen- und Lammfellfutter.



Bestellung des Lagers ohne Kartenzug gestattet.

Genosse Skubik vor den Schergen des Zaren.

In Riga soll am 13. November das Nachspiel zum Königsberger Hochverratsprozeß stattfinden. Wie bekannt, figurierte in den Königsberger Hochverratsprozessen in Königsberg (12. bis 25. Juli 1904) auch unser Genosse E. Skubik.

Skubik und die Genossin K., die seit Jahren an Lungenschwindsucht leidet, befanden sich die ganze Zeit (also mehr als zwei Jahre!) im Unterhuchunastgefängnis, anfangs in Mitau, nachher in Riga.

- 1. nach vorheriger Uebereinkunft im Jahre 1903 dem in Mitau beheimateten Genossen E. Skubik, der den Namen Kurdische lettische sozialdemokratische Gruppe trug und zu seiner Aufgabe den Umhürer der in Rußland bestehenden Arbeitervereine und Gesellschaften anordnete, sich angeschlossen zu haben;
2. zur Verwirklichung ihrer Ziele aus dem Anstande verbundene Büchertransporte anzuordnen zu haben;
3. zu demselben Zwecke Auftrufe bezogen und eine Kasse anzulegen zu haben;
4. um ihre Tätigkeit recht richtig betreiben zu können, mit der lettischen sozialdemokratischen Arbeitergruppe in Riga in Verbindung zu stehen und mit ihr zusammen Flugblätter zu verbreiten zu haben.

Also alles in Westeuropa vom Gesetze erlaubte Handlungen, und obgleich einige Personen mehr als zwei Jahre im Kerker geschmachtet, sollen sie noch „gerichtet“ werden! Das Merkwürdige dabei ist, daß auch Skubik, der doch noch am 1. Oktober 1903, wie aus der Ankündigung ersichtlich, im Auslande war, wegen Herstellung von Flugblättern und sogar wegen Ausschreiben von Büchertransporten vom Auslande angeklagt wird!

Reichstag gehalten habe und wie sie in der Nummer 48 des „Memeler Dampfboot“ enthalten sei. Also werden der Königsberger Oberprokureur und der preussische Justizminister als Belastungszeugen neben russischen Gendarmen und Schulzeuten angeführt!

Vorteil-Angelegenheiten.

Der Sozialdemokratische Verein Nürnberg hielt am Mittwoch seine Generalversammlung ab. Nach dem Vorstandsbereich, der die ersten neun Monate dieses Jahres umfaßt, da der Schluß des Geschäftsjahres auf den 30. September verlegt wurde, hat sich die Entwicklung des Vereins in der genannten Zeit sehr günstig gestaltet.

Die Vereidigung des Genossen Harm-Eberfeld gestaltet sich zu einer imposanten Kundgebung. Tausende hatten sich eingefunden, um dem Verstorbenen das letzte Ehrengeleit zu geben. Die Trauerfeier wurde eingeleitet durch einen tiefempfindlichen Trauerchor der Arbeiter-Gesangvereine, worauf Genosse G. i. m. p. e. dem bestingestiegenen Kampfgenossen Worte der Anerkennung widmete für das, was er für die Arbeiterbewegung geleistet und ihn in bewegten Worten als Mensch und Familienkater würdigte.

Der Parteivorstand unserer italienischen Genossen beschloß sich in seiner Sitzung am 16. d. Mts. mit der Beschlusse der vor einiger Zeit auf Grund der bekannten Streitigkeiten aus der römischen Organisation auszuschließen.

Arbeiterbewegung.

Massenbewegung der Bergarbeiter im Ruhrgebiet. Rührerträge Praktiken haben die Grubenbarone auf den Gruben...

betrieben jetzt eingeführt, um sich trotz des Friedensschlusses an den Arbeitern zu rächen, die in irgend einer Weise während des Kampfes hervorgetreten sind. Es wird ihnen direkt die Freizügigkeit unterbunden resp. über sie eine planmäßige Sperre verhängt.

Genegen ein deraartiges Sperrsystem erhebt die Versammlung energischen Protest. Es ist nicht nur ein grober Verstoß gegen die guten Sitten, sondern auch deshalb ungesetzlich, weil es den Bergleuten das Freizügigkeitsrecht nimmt und somit den freien Arbeitsvertrag, von dem Gesetze und Arbeitsordnungen sprechen, grundtätlich beseitigt.

Man ersieht auch hieraus wieder, wie die Unternehmer ihre Wort halten, Maßregelungen nicht vornehmen zu wollen. Auch sonst tun die Unternehmer alles, um die Ruhrbergleute aufs neue zu provozieren.

Der Zustand der Holzarbeiter in Mülhhausen in Thüringen hat mit der Vereinbarung eines Tarifvertrages gesehelt. Die Arbeitszeit wurde auf 56 Stunden pro Woche herabgesetzt.

Der Zustand der Holzarbeiter in Köln am Rhein ist seitens der Arbeiter beendet worden, da an eine Durchführung der aufgestellten Forderungen wegen des Streikbruchs der Christlichen nicht mehr gedacht werden konnte.

Ein graphisches Kartell in Leipzig errichtet worden. Es ist dies eine Korporation von Vertretern der Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder- und Steindruckerhilfsarbeiter, die die Interessen dieser Berufsgruppen gegenüber den Prinzipalen zu vertreten hat.

Aus Schlesien und Posen.

Schweidnitz, 20. Oktober. Im Kampfe mit dem Reichs-Vettel verband. Eine neue Methode der Arbeiter-Vernichtung beabsichtigt anstehend die hiesige Filiale des belannten Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie und des Ultramonarchismus.

Aus aller Welt.

Ein militärisches Schreckensurteil. Einen unüberlegten Streich, der dem Verüber in Bivilleben höchstens einige Wochen Gefängnis eingetragen hätte, hat der Infanterieregiment Josef Herz vom 22. Infanterieregiment in 3 to e i d r ü c k e n schwer zu büßen. Herz war gelegentlich des in der Pfalz abgehaltenen Manövers der 3. Division in einer Wirtschaft zu Rott, Bezirksamt Kusel, etwas länger geblieben, als er sollte.

Wel die Eltern die Einwilligung verweigerten. Aus Bremen wird gemeldet: Der Arbeiter Dehmer stürzte am Mittwoch seine Braut, eine Blätterin, durch einen Revolveranschlag in die Schläfe; darauf jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf.

berichteten, die Ermordung ihrer zwei Ehemänner zur Last gelegt wird. Nach Verlesung des Anklageschlusses beantragte der Staatsanwalt, die Dessenlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit auszusprechen. Der Gerichtshof entsprach diesem Antrage, beschloß jedoch mit Rücksicht auf das große Aufsehen, das die Sache in der Dessenlichkeit erregt hat, den Vertretern der Presse den Zutritt zu gestatten.

Milde Richter. In dem seit Juni in Coburg tobenden Mauerstreik spielen eine Anzahl Arbeitswilliger aus der Gegend von Kronach eine wenig rühmliche Rolle. Diese H e i l i c h e n S c h ä f f e i n haben die Geduld der Polizei auf eine harte Probe gestellt. Mit Dolch und Revolver bewaffnet, haben einzelne davon die Stadt unsicher gemacht, ja in der Nacht vom sogenannten Zwiebelmarkt sind sie mit ein paar Gelegenheits-Arbeitern in der verkehrsreichen Straße zusammengestoßen, wobei das Messer und der Revolver eine erhebliche Rolle gespielt haben.

Erstlagen. Aus Halle a. S. wird gemeldet: In L e h m a r in Thüringen wurde in der Nacht zum Donnerstag in einem Streit beim Rinnelmann der Dienstknecht Börslein, ein Vater von sechs Kindern, mit Stuhlbeinen erschlagen, ein zweiter wurde lebensgefährlich verletzt. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

Das Land der Rüsse ist Paradies. Dort ist jeder Herr, der einer Dame vorgestellt wird, verpflichtet, diese an Küssen. Am Oftertage ist das gebräuchliche Küssen auch vollständig fremder Gatt und gäbe. In England ist das Küssen am Valentinstag Sonntag. Außerdem hat in England der Richter von Ave das Recht, die jeweilige Bürgermeisterin zu küssen, wann und wo er will.

Drei Rüssen das Gemü gebrochen. Ein Farmer namens Chumbly in Kintandy lebte dieser Tage von einer kleinen Reise nach Berlin zu rück und wurde von seiner kleinen sechsjährigen Tochter begrüßt. Er hob, wie dem „V. L.“ geschrieben wird, sie zu sich empor, um ihr einen Kuss zu geben, mußte aber zu seinem Entsetzen erleben, daß das Kind aus seinen Armen tot zu Boden stürzte. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte, daß der Vater seinem Kinde durch ungeschicktes Zurückbiegen des Kopfes das Gemü gebrochen hatte. Chumbly war natürlich untröstlich darüber, daß er sein Liebch auf diese Weise umgebracht hatte.

Winkels, um wenig an ungenutzten Beratungen teilzunehmen. Die Herren setzen sich — was man nicht alles für die gute Sache — mitten unter unsere Genossen, ein Wortmann, das man in Schwelbilität nicht alle Tage sehen kann. Als ihren Wortführer erklären sie sich Herrn Zimmermann, den Direktor des hiesigen Korrekturenanstalts, der sofort nach dem Vortrage des Wortes ergriff, um als warmer Arbeiterfreund seine dem Referenten entgegengekehrte Meinung zum Ausdruck zu bringen. Herr S. bemühte sich — im Gegensatz zu sonstigen Größen des Reichesverbandes — streng sachlich zu diskutieren, wobei er ihm passierte, daß er gerade dadurch seine Blöße umso mehr aufdeckte und den Anwesenden deutlich verriet, auf wie schwachen Füßen die Argumente der Reichsverbänder stehen.

Herr Zimmermann erklärte, er bekämpfe die Sozialdemokratie, weil sie dem Arbeiter schade, und zwar deshalb, weil diese antikonominarisch sei. Die behördlichen Maßnahmen gegen Streikende seien sehr wohl zu begreifen, im übrigen aber fordere die Regierung dafür, daß jeder Arbeiter sein Subj im Kopfe habe. Er sei ein großer Arbeiterfreund und verurteile ebenfalls scharf die Worte des Berliner Direktors der K. E. W., welcher den Wunsch aussprach, daß die Frauen der Arbeiter mit in die Fabrik gehen sollten. Um „Gotteswillen“ aber sollten die deutschen Arbeiter nicht die Sprache der Russen reden, denn das führe zum Untergange eines Kulturlandes (1) und russische Anfälle wären in Deutschland gar nicht vorzunehmen. Weiter kam Herr S. auf die Worte des Genossen Kühn zu sprechen, welcher seiner Zeit sagte, daß die Reichstagsabgeordneten unserer Fraktion in früheren Jahren gegen einige Sozialgesetze gestimmt haben, weil diese uns nicht weit genug gingen. Diese Stellungnahme, meinte Herr S., schade dem Arbeiter! Auch daß verschiedene Krankenkassen sozialdemokratische Vorstandspersonen haben, behauptete S. auf lebhafteste. Warum, schon er selbst nicht zu wissen, wenigstens verriet er nichts. Weil des Arbeiters größtes Glück die Zufriedenheit und Anspruchslosigkeit (1) wäre, darum würde es auch ohne die Sozialdemokratie weiter gehen, und deshalb sei er im Reichsverband. Man dürfe das Kapital und die Kapitalisten nicht so ipso verdammen, denn wo kein Kapital sei, sei auch keine — Kraft! Die Kapitalisten führten doch die Aufträge nur aus, um den Arbeitern Lohn und Brot, nicht sich selber Profit zu verschaffen! Die Sozialdemokratie dürfe auch nicht gegen die Unterdrückung durch die Stürker protestieren, da sie ja selbst Terrorismus gegen Unorganisierte ausübe usw.

Angeichts derartigen Argumente aus dem eisernen Bestande der Reichsverbände-Ratungskammer war es dem Referenten sowie den Genossen Jappe, Liebig und Koch ein letztes, die sozialdemokratische Auffassung zu verteidigen und den Herrn Zimmermanns Kardinal-Früher, als Schaffe das Kapital „Kraft“ und als forgere die Regierung für das „Subj im Kopfe“, und als produzierende die Unternehmer lediglich aus „christlicher Nächstenliebe“, gründlich abgefaßt. Originell war, wie Herr S. nachgesprochen wurde, daß in Schwelbilität gerade die nicht sozialdemokratischen Krankenkassen diejenigen sind, die am meisten kosten und am wenigsten leisten. „Nach meinen Informationen ist das andere“, antwortete Herr S. Es gelte sich, daß er seine Informationen aus den hiesigen Notablatteuren geschöpft hatte. Von den juristischen Streikurteilen in Breslau, Sachsen, Süddeutschland wußte er nichts; seinen Vorwurf wegen unseres Terrorismus schränkte er deshalb später etwas ein, versuchte aber um so eifriger zu beweisen, daß der Grundfals eines alten Spruches: „Derjenige Mensch ist glücklich zu schätzen, der es versteht, mit wenigem glückselig und anpruchlos zu sein“, heute der Idealste sei!

Mit gespanntester Aufmerksamkeit hatte die Versammlung diesem interessanten Redebuell gefolgt. Nach den letzten Worten des Herrn S. jedoch — es war bereits 1/2 Uhr Nacht geworden — wurde der Wunsch laut, die Diskussion zu beenden. Es wurde deshalb beschlossen, dieselbe am Sonntag (26. November) fortzusetzen. Genosse Albert soll dann die Einwürfe des Reichsverbandes zusammenfassend in einem Vortrage „Zeit- und Streitfragen“ behandeln und die gesamte Filiale des Herrn Zimmermann schriftlich eingeladen werden. Nach einem kurzen Schlusssatz des Referenten fand die interessante Versammlung 1/2 Uhr ihr Ende.

Ditzschberg, 20. Oktober. „Ich schlage Dir den Schädel ein!“ — keine Drohung! Es ist bekannt, in wievielen dutzenden Fällen streikende Arbeiter zu harten Gefängnisstrafen verurteilt wurden, weil sie mit einigen Nebenarten („ich wische Dir eins aus!“ „Ich schlage Dir die Knochen kaputt!“ „Dir soll der Teufel auf'a Kopf kommen“ etc.) Streikbrecher „bedroht“ haben sollten. In woblustendem Gegensatz zu solchen Nichtstreichern steht ein solcher der hiesigen Strafkammer. Der „Bot“ berichtet darüber:

„Den Schädel einzuschlagen abot sich anlässlich eines Wortwechsels der Fahrwerksbesitzer Robert S. aus Fischbach

gegenüber einem Bekannten. Das Schiedsberger Schöffengericht nahm an, daß diese Worte wohl nicht ernst gemeint gewesen seien und sprach S. von der Anklage der Bedrohung mit einem Verurteilten frei. Demgegenüber legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. S. meinte zu seiner Verteidigung diese Nebenart sei in hiesiger Gegend gang und gäbe und wenn man leben, der solche Worte gebrauchte, anklagen wolle, dann hätten die Gerichte viel zu tun. Der Gerichtshof erkannte auch auf Verurteilung der Berufung.“

Dem fällt hierbei nicht der Spruch jenes Augsburger Schöffengerichts ein, das einem Weiber, der zu einem Schiffe „O Sie Mörderin!“ gesagt hatte, ebenfalls freisprach. Nun haben wir gewiß nichts dagegen, daß der Fahrwerksbesitzer freigesprochen wurde. Wir fordern nur, daß auch streikenden Arbeitern geglaubt wird, daß Nebenarten wie die oben angeführten, vielfach auch unter ihnen gang und gäbe sind!

— Mit 70 Jahren ins Gefängnis! Wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einem Nebenbärtigen Mädchen, hat sich der Invalide Karl W. aus Wälderherschdorf zu verantworten. Er ist bereits 70 Jahre alt und hat die Kriege 1866 und 1870/71 mitgemacht. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis, die gesetzliche Mindeststrafe.

Nach der Ansicht des Gerichts muß also der Alte geistig normal sein. In dieser Unterzungengeheimnis geht das nicht hinein, inwiefern die dem hervorragenden Psychiatern Krafft-Ebing als autoritative Sachverständigen folgen, der an unzähligen Geisteskranken analoger Art haarighaft bewiesen hat, daß derartige „Verbrechen“ unter allen Umständen geisteskrank sind. Die heftigen behalt auch nicht, weshalb nicht der Psychiater Dr. A. Gailhorn auf psychiatrische Untersuchung seines Klienten gedrängt hat.

Kattowitz, 20. Oktober. Aus eine Erziehungs-methode. Vor dem Schöffengericht wurde vor einigen Tagen die Art und Weise beleuchtet, in der manche Lehrer ihre pädagogischen Kenntnisse zeigen zu müssen pflegen. Eine Bergmannsrau war erkennbar, den Lehrer Schöps in Neudorf, der ihr Kind zu Unrecht arg geprügelt hatte, beklagt zu haben. Sie wurde zu 10 Wk. Gefängnis verurteilt. Strafmittlerband kam der Angeklagten zu gute, daß sie sich in großer Aufregung befunden und daß der Knabe tatsächlich die Schläge unverdient bekommen hatte. Dieser Lehrer Schöps hatte nämlich in einer der Schulklassen übermäßig araken Vorn geübt. Um denselben beizulegen, betrat er das Klassenzimmer und als ihm der Knabe gerade in die Hände lief, ließ er einige Male den Stock über dessen Körper laufen. Obgleich gerade dieser Knabe recht artig gewesen war!

In Zukunft haben also Mütter, deren Kinder zu Unrecht geprügelt werden, noch hübsch „Danke schön!“ zu sagen!

Beuthen, 20. Oktober. Polizei gegen Arbeiter. Am 15. Oktober fand im Gewerkschaftshause das erste Familien-Vergütigen der Mitglieder des Bergarbeiterverbandes statt. Gleich am Anfang erklärten zwei Mitglieder des Gefeskes, aber nicht die Ortspolizei, sondern ein Geheimrat mit einem Gendarm. Vom Leiter der Polizei, Scholtzfel, darauf aufmerksam gemacht, daß dieses keine öffentliche, sondern wie der Ausdruck an der Tür zeige, eine geschlossene Gesellschaft sei, und deshalb die beiden das Lokal zu verlassen hätten, wenn sie sich nicht strafbar machen wollten, erwiderte der Geheimrat: Er „kenne“ die Gefeske. Aber deren Ausföhrung könne nicht für alle Gefeske gelten, sondern nur für die hiesigen. Er sei höheren Orts zur Kontrolle bestellt und das andere werde sich finden. Scholtzfel verlangte zu wissen, nach welchem Gefeske es in Beuthen zweierteil Geschlossene Gesellschaften gebe. Ferner frag Sch., ob nicht alle Beuthen vor dem Gefeske gleich seien. Keine Antwort. Ob den Personen „höheren“ Orts erlaubt sei, die Gefeske, die gegen die Arbeiter scharf in Anwendung kommen, mit Füssen zu treten. „Darüber habe ich nicht zu entscheiden“, war die Antwort des Geheimen. Scholtzfel gab ihm eine Entscheidung des Kammergerichts vom 29. 12. 98 und eine solche des Oberverwaltungsgerichts vom 4. 9. 99 usw. zum Durchlesen. Der Geheimrat gab zur Antwort, daß ihn das alles nichts angehe, er müsse seinen Auftrag ausföhren — und sie blieben. Aber es mußte wohl mit dem Befehl nicht alles stimmen, denn nach einigen Minuten gingen sie fort. Nur zwei Gendarmen blieben hinter dem Hause stehen — um sich Rheumatismus in die Knochen zu holen. Wie lange sie dort in der Kälte gestanden, entzieht sich unserer Kenntnis, denn niemand kümmerte sich um sie. Obwohl es nun Nacht und klar ist, daß in die Vergütigen von Nichtarbeitern Postämtern nicht hinein geschickt werden, wird jeder, der behauptet, die Polizei müsse mit zweierteil Maß, — wie Erfahrung uns lehrt — oberflächlich bestrast.

Sublinis, 20. Oktober. Ein Schmuggelprozess wurde vor der Strafkammer verhandelt. Zu verantworten hatten sich Karl Janus, Vater und Sohn aus Sallarna bei Wolfenbüttel wegen Anstiftung bzw. Ausführung eines Vergehens gegen § 228 Str.-G.-B. (Schmuggel). Der Fleischermeister Karl Janus aus Sallarna, übercaß am 18. April d. J. seinem 15jährigen Sohne Karl Janus 150 Mark mit dem Bemerten,

den er auf seinem Wagen umherzuführen, und Schweine zu kaufen, und sagte noch bedeutsam hinzu: „Wo weilt Du Janus?“ Waidis konnte man ihn in Begleitung zweier Männer 4 Schweine hinter sich auf dem Wagen aus der Richtung von der Grenze her kommen sehen. Schon waren sie ca. 400 Meter über der Grenze, da gab es ein bester Grenzaußseher, bei dessen Anblick die beiden Begleiter des Janus jun. ihr Teil in der Flucht suchten. Den letzteren oder nach der Grenzbeamte nach Wolfenbüttel. Das Urteil lautete auf eine Woche Gefängnis gegen Janus jun. und auf 3 Monate Gefängnis gegen Janus sen.

Hohenjäger, 20. Oktober. Ein diebisches „Stellvertreter Gottes“. Sonntag, 26. August, wurde in Hohenjäger der Unteroffizier Braun vom Jägerbataillon Nr. 15 verhaftet. Er hatte sich nach Verübung größerer Unterschlagungen untercaßt von seinem Kruppenteile entfernt. Braun hatte sich seiner Straftaten wegen jetzt in Thron vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Er gab an, daß er bei der Kaufmannschaft zuerst einen kleineren Betrag von 80 Mk. dann größere Beträge und endlich Anfang August den ganzen Kassenbestand von etwa 620 Mark unterschlagen hat. Um die Unterschlagungen zu verdecken, hat Braun ferner eine Buchhändler-Rechnung in Höhe von 120.40 Mark mit einer falschen Quittung versehen. Endlich hatte sich Braun ein Fahrrad geliehen und dies dann für 60 Mark verkauft. Der Gerichtshof verurteilte Braun wegen der Unterschlagung des Fahrrades und der unerlaubten Entfernung zum 1/2 Monate Gefängnis, zur Degradation und Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Wegen der Unterschlagung soll noch in einer neuen Verhandlung der Rittmeister v. Poncet vernommen werden.

Opatowitz, 20. Oktober. Eine Schwurgerichtssitzung ohne Geschworene. Ein seltener Fall in der Gerichtsbauerei ist bei dem jetzt tagenden Schwurgericht vorgekommen, nämlich eine Verhandlung ohne Geschworene. Im vorigen Jahre war der Häusler Pudys aus Tschorn gefesse mit zwei anderen Personen wegen Widerstandes gegen einen Forstschußbeamten angeklagt. Pudys wurde von den Geschworenen für schuldig befunden, während die anderen freigesprochen wurden. In dem Urteil gegen Pudys wurde betont, daß die Strafe gegen ihn — er erhielt damals 5 Monate Gefängnis — halb härter ausfalle, weil er als Räubersführer anzusehen sei. Dieses Urteil wurde vom Verteidiger angefochten, weil man von einem Räubersführer nur dann sprechen könnte, wenn auch seine Komplizen sich strafbar gemacht hätten. Das Reichsgericht erkannte diesen Rechtsgrund an und verwies die Sache zur anderweitigen Formulierung des Urteils an das Schwurgericht zurück mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß dies ohne Mitwirkung der Geschworenen zu erfolgen habe, weil der Spruch der Geschworenen als solcher bestehen bleibe. Das Urteil gegen Pudys lautete dieses Mal nur auf vier Monate Gefängnis.

Presianz Spielplan vom 22. bis 28. Oktober 1905.

	Stadttheater	Lobetheater
Sonntag	Romeo und Julie.	Der Kaffelbinder.
Nachmittag	Gastspiel Pasquale Amato: Nigolotto.	Der lustige Krieg.
Abends	Gastspiel Eva v. d. Osten: Das Stücken des Eremiten.	Don Cesar.
Montag	Gastspiel Pasquale Amato: Cavalleria rusticana. Bajazzo.	Die Brüder v. St. Bernhart.
Dienstag	Gastspiel Eva v. d. Osten: Mignon.	Der lustige Krieg.
Mittwoch	Gastspiel Eva v. d. Osten: Marie, die Tochter des Regiments.	Don Cesar.
Donnerstag	Margareta.	Zum 1. Male: Die Austreibung.
Freitag		
Sonnabend		

Thalia-Theater.
Sonntag Abend: Die Ehe.
Dienstag: Gruppe D 1: Ein unbekanntes Blatt.
Freitag: Gruppe D 1: Ein unbekanntes Blatt.
Sonnabend Humboldt-Verein (Abonnementvorstellung): Die Siebzehnjährige.

Geradezu

verblüffend

sind unsere billigen Preise!

Es kommen nur fehlerfreie Waren direkt aus unserer Fabrik zum Verkauf u. wird jedes Paar in der Fabrik mit dem Verkaufspreise versehen.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Deutschlands maschinell bestelagerte Schuhfabrik

Max Cack

Verkaufshaus Breslau Renschestrasse 16/17, Ecke Neue Weltgasse vom Ringe aus rechte Seite.



Herrn-Zug- u. Schnürstiefel, last. Arbeitstiefel	4,50
Herrn-Schaffstiefel, sehr dauerhaft	6,90
Herrn-Schnallenstiefel, das Bequemste der Jetztzeit	5,90
Damen-Zugstiefel, gutes Wicheleder	4,00
Damen-Filz-Schnallenstiefel, sehr warm mit Ledersohle	2,25
Kinder-Milton-Schnallenstiefel mit Leder-sohle, Gr. 19-22	1,25
Knaben- und Mädchen-Schnallenstiefel, warm, Gr. 30-35 2,50, 27-29 1,90, 24-28	1,60
Knaben- und Mädchen-Hausschuhe, sehr warm, mit Ledersohle, Gr. 30-35 1,00, 27-29	0,80